

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

295 (26.10.1934)



**Ausgabe A**

Zwei Hauptausgaben: **Wöchentliche Ausgabe**: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pf. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — **Einmalige Ausgabe**: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postaufschlag oder Trägergeld. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — **Drei Bezirksausgaben**: „Aus Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Ruchel, sowie Unterbezirk Oppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Kallstadt-Baden-Doben und Bühl. — „Aus der Ortenau“ für die Amtsbezirke Offenburg, Nebl, Laub, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streik oder dergl. besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — **Verbreitung oder Weitergabe** unserer als „Eigene Beiträge“ oder „Sonderbeleg“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN  
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 26. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 295

**Einzelpreis 10 Pf.**

Anzeigendirektor Dr. Carl R. 7: Die 15g. Millimeterzeile (Reinspate 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Zertitel: die 15g. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Tarif, für Mengenablässe Staffeln C. Anzeigenschluss: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — **Verlag**: G. m. b. H., Karlsruhe a. Rh., Bergstraße 10, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadt, Spar- und Leihkasse Karlsruhe Nr. 796. — **Abteilung Buchvertrieb**: Karlsruhe, Raststr. 133, Fernnr. Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — **Anzeigengestaltung**: Hauptgeschäftsstelle Raststr. 80a. — **Schalterstunden**: 8-19 Uhr. Ort: Karlsruhe a. Rh. — **Schiffvermittlung**: Karlsruhe a. Rh., Raststr. 133, Fernnr. 1. b. Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tagl. v. 11-12 Uhr. — **Berliner Schriftleitung**: Hans Graf Neilsen, Berlin SW 3, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhof 6670/71.

## Der Ehrentag des Handwerks

In der Werkstatt der separatistischen Einspruchsfabrikanten — Die neuen Wege in der Rohstoff-Frage — Radikalsozialisten und Reformpläne

### Streiflichter

**Weiter zum großen Ziel** Die Verordnung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler über die Deutsche Arbeitsfront gibt dieser größten deutschen Organisation aller schaffenden Menschen die Sanction seitens des Staates und seitens der Partei, auf den bisher beschränkten Wegen weiterzuarbeiten und in noch verlässlicherer Weise die hohen, ihr vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die Verordnung ist eine hohe Anerkennung für die Männer, die in anberathungsjähriger, äther Arbeit aus dem Willensnach bürgerlich-marxistischer Interessensvertretungen eine Gemeinschaft bildeten, die sich die Erzielung aller Schichten und Stände im Geiste des deutschen Sozialismus, im Geiste der Gemeinschaft zum Ziel gesetzt hat.

Wir wissen, daß durch diese Verordnung die Schritt für Schritt vorgenommene organisatorische Umarbeitung der gewaltigen Organisation und die im gleichen Tempo vor sich gehende Verschmelzung dieser Organisation mit der NSDAP als Trägerin des nationalsozialistischen Staates nun vom Führer und Reichskanzler gebilligt und die Wichtigkeit der bisherigen sich organisch entwickelnden Aufgaben erwiesen worden ist. Die verantwortlichen Männer der Deutschen Arbeitsfront und jedes Mitglied dieser Organisation der schaffenden Deutschen werden die Verordnung des Führers zum Anlaß nehmen, um mit verdoppelter Kraft ihre Energie und ihre Fähigkeit einzusetzen, um die der Deutschen Arbeitsfront gestellten gewaltigen Aufgaben lösen zu können, wie es der Führer und die Zukunft Deutschlands verlangen. Mit dem 24. Oktober hat die Deutsche Arbeitsfront die erste Stufe ihrer Entwicklung vollendet. Von jetzt an geht die selbsttätige, von Partei und Staat sanktionierte Massenorganisation weiter den Weg, den ihr die nationalsozialistische Idee und die Verantwortung der deutschen Nation gegenüber vorschreibt.

### Das Programm für Braunschweig

Dr. Ley und Dr. Schacht nehmen an der Veranstaltung teil

**Δ Berlin, 25. Okt.** Am kommenden Sonntag, den 28. Oktober, werden sich tausende von Vertretern des deutschen Handwerks in Braunschweig, der Stadt der Handwerstradition, zusammenfinden, um den Ehrentag des deutschen Handwerks zu begehen. Tausende deutscher Handwerker werden sich erneut zum Führer Adolf Hitler bekennen und durch ihr geschlossenes Bekenntnis ihren Willen zur Mitarbeit am Aufbau des nationalsozialistischen Staates bekunden. Schon die Tatsache der Anwesenheit des Stellvertreters der PD, Dr. Ley, und des kommissarischen Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht läßt erkennen, welche Bedeutung die nationalsozialistische Staatsführung dem Ehrentag des deutschen Handwerks zumißt.

Schon am kommenden Samstagabend wird als Auftakt vom „Tag des deutschen Handwerks“ im Rathaus von Braunschweig ein Begegnungsabend stattfinden, auf dem auch der braunschweigische Ministerpräsident H. Klages und Reichshandwerksmeister Dr. Schmidt das Wort ergreifen werden. Auf diesem Abend wird auch zum ersten Male das neu geschaffene Ehrenabzeichen des deutschen Handwerks verliehen werden. Diese Abzeichen werden künftig alle diejenigen erhalten, die in der Organisation des deutschen Handwerks führende Stellungen einnehmen.

Am Sonntagmorgen werden Tausende von Meistern, Gesellen und Lehrlingen in Berufskleidung einzuordnen. Die Vertreter des Handwerks werden dann vom Haus der Handwerkskammer in geschlossenem Zuge zum neuen Rathaus marschieren. Aus jedem Gebiet befindet sich ein Meister, ein Geselle und ein Lehrling im Zuge. Auch die Landeshandwerksmeister und die Kammerpräsidenten marschieren in geschlossener Formation. Um 10 Uhr werden Dr. Schacht und Dr. Ley zusammen mit dem Reichshandwerksmeister vor dem neuen Rathaus die Parade eines Ehrentages abnehmen, um sich dann zusammen mit dem braunschweigischen Ministerpräsidenten und dem Oberbürgermeister von Braunschweig in den Sitzungssaal des Rathauses zu begehen. Dort wird die Stadt Braunschweig die Handwerksvertreter und die Ehrentage begrüßen. Die Teilnehmer an der Begrüßungsfeier begeben sich dann in geschlossenem Zuge vom Rathaus durch die Spalier der Tausenden von Angehörigen des Handwerksstandes

in geschlossenem Zuge zur Burg Dankwarderode. An der Spitze marschieren Dr. Ley, Dr. Schacht und der Reichshandwerksmeister.

Nach Entreffen des Zuges in der Burg wird dort die offizielle Feier, die auch auf alle Rundfunksender übertragen werden wird, ihren Anfang nehmen. Zur gleichen Zeit werden sich im ganzen Deutschen Reich in allen Städten und Dörfern die Meister, Gesellen und Lehrlinge zu örtlichen Versammlungen zusammenfinden, um auf dem Wege über einen Gemeinschaftsempfang an dem Ehrentag ihres Standes teilzunehmen.

Zu Beginn der Feier verliest der Reichshandwerksmeister eine Botschaft und nimmt die Verpflichtung der neuen Reichshandwerksmeister, Obermeister und Innungsämter vor. Im Anschluß hieran wird Stellvertreter der PD, Dr. Ley, das Wort ergreifen. Im Anschluß an die Feier im Innenraum der Burg verliest der Reichshandwerksmeister vom Balkon aus eine Kundgebung an das deutsche Handwerk.

Gegen 13 Uhr wird Dr. Ley die Weihe mehrerer Säulen der Deutschen Arbeitsfront auf dem Schloßplatz in Braunschweig vornehmen. Das Programm des Handwerktages wird durch die Einweihung der Schule des deutschen Handwerks ihren Abschluß finden. Der braunschweigische Oberbürgermeister wird dem Reichshandwerksmeister im Rahmen einer Feier die Schlüssel zu dem Gebäude der Handwerkerschule überreichen.

Auch dieser Tag wird sich zu einer mächtvollen Kundgebung für den neuen Staat und für die Idee, die diesem Staat seinen Inhalt gibt, gestalten.

### Polen und Deutschland erheben ihre Gesandtschaften zu Botschaften

**\* Berlin, 25. Okt.** Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, die Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November d. J. zu Botschaften zu erheben. In Botschaften sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

### Südslawien nimmt Kurs

(Von unserem Belgrader Vertreter.)

Belgrad, Ende Oktober 1934.

Der vor wenigen Tagen erfolgte Rücktritt der südslawischen Regierung war das erste sichtbare Anzeichen dafür, daß man in Belgrad unversäglich an die Lösung der neu entstandenen Probleme herangehen will. Freilich wird diese Lösung nicht ganz so aussehen, wie gewisse Kreise besonders außerhalb Südslawiens sie sich vorgestellt haben dürften. Es zeigt sich nämlich schon jetzt, daß sowohl der Regenschafterrat, als auch die inzwischen neugebildete Regierung selbst sich entschlossen sind, an der sogenannten „Alexandertinte“ festzuhalten, das heißt zwischen Staatsführung und Volk keine Zwischenglieder sich einschalten zu lassen. Das war ja der eigentliche Sinn des Staatsreiches König Alexanders vom 6. Januar 1928: Der König als der oberste Führer seines Volkes wollte die infolge der Parteienwirtschaft allmählich fast ganz verloren gegangene Fühlung mit dem Volke wiedergewinnen. Er wollte nur „der erste südslawische Staatsbürger“ sein und als solcher das Vertrauen eines jeden Einzelnen seiner Volksgenossen haben. Wie aber wäre dieses Ziel anders zu erreichen gewesen, wenn nicht durch die Ausschaltung aller jener Kräfte, die schon seit jeher und in allen Ländern eine Entfremdung zwischen Volk und Führung gebracht haben, der Parteien und ihrer korrupten Begleiterseignungen?

Klar und deutlich hat Ministerpräsident Uzanovic vor der Öffentlichkeit betont, daß für alle verantwortlichen Staatsmänner des Landes das Vermächtnis des verstorbenen Königs unantastbar sei, daß es kein Abweichen von der Linie gebe, die der König vorgezeichnet hatte. Es zeigt sich also schon jetzt, daß in der wichtigen Frage der Staatsführung von einer Krise oder gar von einer Neuorientierung nicht die Rede sein kann. Schließlich weiß man auch, daß Prinzregent Paul schon seit langem von dem verstorbenen König zu allen wichtigen Beratungen hinzugezogen worden war, so daß der Prinzregent nun die politische Linie des Königs Alexander ohne jede Unterbrechung fortführen kann, eben aus genauester Kenntnis der Ziele und Gedanken des verstorbenen Königs selbst. Somit scheint bereits fest eine Gewähr dafür gegeben, daß in der Frage der politischen Führung das Vermächtnis des Königs; bewahrt Südslawien! Erfüllung finden wird.

Die neue Regierung setzt sich daher nicht aus sondern so viel Slowenen, sondern so viel Kroaten und Serben, sondern eben aus Südslawen zusammen, die keine andere Aufgabe kennen und sehen, als die, wirklich dem ganzen Volke zu dienen und das Vermächtnis des toten Königs zu erfüllen. Damit ist aber gleichzeitig auch schon die Lösung des anderen Problems gegeben, das manche Kreise im Auslande als das Gefährlichste dieses Staates überhaupt ansehen: das Problem der südslawischen Einheit überhaupt. Hatten die Attentäter von Marseille und ihre Hintermänner gehofft, daß der Tod des Königs Alexanders den Zerfall des südslawischen Staates, das Auseinanderbrechen in autonome Teile zur Folge haben würde, so mußten diese Kreise schon nach wenigen Tagen erkennen, daß diese ihre Hoffnung trügerisch war. Gerade die Ermordung des Königs mußte die verschiedenen südslawischen Stämme, Kroaten, Serben und Slowenen umso mehr zusammenziehen. Vor allem in Kroatien wirkte die Nachricht, daß der Attentäter kein Kroat, sondern ein Mazedonier sei — man kann fast sagen, erlösend. Wohl waren und sind manche Kreise in Kroatien mit den Regierungsmethoden in Belgrad unzufrieden. Aber der König und die durch ihn verkörperte südslawische Staatsidee war seit jeher auch für diese Kreise unantastbar. Hier lag der große Rechenfehler, der jener kleinen Gruppe separatistischer, kroatischer Emigranten unterlaufen ist.

Als König Alexander in den letzten Minuten seines Lebens mit der tödlichen Angel in der Brust noch einmal seinem Volke zurief: Bewahrt Südslawien! vollbrachte er damit vielleicht die bedeutendste Tat seines totenreichen Lebens, denn diese Mahnung wurde mit einem Schläge zur Parole des ganzen 16-Millionen-Volkes, überall, im ganzen Land, in jedem Schaufenster, in jeder Zeitung, überall konnte man diese letzten Worte als den Sinn des furchtbaren Geschehens vom 9. Oktober lesen und hören. Bewahrt Südslawien! Dies Wort wurde über Nacht zur Lösung des ganzen Volkes. Ja, als noch der Leichnam König Alexanders durch das trauernde Land fuhr, gab das Volk schon überall seinem toten Herrscher die Antwort auf seine Mahnung, indem es rief: Wir werden Südslawien bewahren! Überall dort, wo in den ersten Tagen nach dem Attentat das letzte Mahnwort des Königs zu lesen war, findet man nun darunter die Be-

## Das Märchen von den gefälschten Abstimmungslisten

Die Abstimmungskommission weist Separatistenlügen zurück

**\* Saarbrücken, 25. Okt.** Die Abstimmungskommission weist am Donnerstag in einer der Saarpresse veröffentlichten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von angeblich 100 000 Fälschungen in den Abstimmungslisten klar und eindeutig zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Beseitigung der Listen eingeleitet hätten, und richtet auch fernerhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich die Doppelseitigkeiten, den Kreisbüros der Kommission bekannt zu geben. Es heißt sodann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Die Abstimmungskommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits äußern könne, nämlich über die schätzungsweise Zahl der Stimmberechtigten. Auf Grund eingehend angeführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis, daß

die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefäh

550 000 geschätzt werden könne. Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 592 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die

Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu Unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei.

Die bewakt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßige Sabotageverfälschung dieser Kreise, die Abstimmungsvereinigungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

### Franz Morallers Berufung nach Berlin

Gleichberechtigter Geschäftsführer der Reichskulturkammer

**\* Berlin, 25. Okt.** Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums in Baden, Franz Moraller, zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer neben Ministerialrat Dr. Schmidt-Vonshardt ernannt. Das Arbeitsgebiet der beiden Geschäftsführer ist derart angelegt, daß Ministerialrat Dr. Schmidt-Vonshardt die sachlichen und juristischen Arbeiten unverändert weiterführt, während der neue Geschäftsführer Franz Moraller für die personellen und propagandistischen Aufgaben der Reichskulturkammer zuständig ist.

### Wo steht das Österreichische Starbemburgs und der Feind?

Schönungsgesetz feiert Feste, um hinter dem Glanz verblichener Uniformen zu verbergen, daß dies alles letzten Endes nur Fassade ist, die selbst nicht einmal aus Eigenem stammt und nur färglich zu verbergen vermag, was jeder, der heute Österreich bereist, als nächstes sieht: die Not, die grenzenlose Not. Am 1. November soll der größte Teil der Übergangsverwaltung in Kraft gesetzt werden. Aus diesem Anlaß beabsichtigt man, den 1. November ähnlich dem 1. Mai zum nationalen Festtag zu erheben. Man wird in diesen Tagen Aufmärsche und Paraden erleben können und man wird wiederum der Welt zeigen wollen, daß der österreichische Staat das ist, was er in Wirklichkeit nicht ist. Das österreichische Volk braucht nach den schweren Prüfungen der letzten Monate Ruhe und es wäre im Interesse dieses Volkes, das Blut von unserem Blute ist, nichts mehr zu wünschen, als daß es einer Regierung gelänge, ihm den inneren Frieden wieder zurückzugeben. Leider gibt es genug Anzeichen, aber die die Rundfunkreden der verantwortlichen Männer nicht hinwegtäuschen können, daß der Weg zu diesem Frieden noch lang sein wird. Der Brand, der gewaltig gelöst wurde, schnell unterirdisch weiter. Ja, es wird auf Seiten der Autoritäten insgesam mit verstärkter Aktivität zu neuem Kampf gerückt. Die Österreich erneuert drohende Gefahr des Bolschewismus ist so ernst, daß wir nur wünschen können, daß dem österreichischen Volke weitere Erschütterungen erspart bleiben. Allerdings wird man den verantwortlichen Männern den Vorwurf machen müssen, diese Gefahr bisher zu sehr auf die leichte Achsel genommen zu haben. Man wird sich erinnern, daß nach dem Februaranstand gegen die Führer der marxistischen Organisationen mit letzter Milde und Großzügigkeit verfahren wurde, eine Haltung, die man in anderer Beziehung nicht beobachten konnte. Auch heute noch sind bekanntlich die österreichischen Gefängnisse und Konzentrationslager überfüllt. Aber der Prozentfuß derer, die Vorbereitung zum blutigen Bürgerkrieg treffen, ist eigenartig gering. Wenn man von offizieller österreichischer Seite von dem traurigen Zielplatz, der das österreichische Volk beherstet, spricht, richtet sich die Anklage immer nur gegen Deutschland, dem man die Schuld an diesen Zuständen aufheben möchte. Wir haben nur zu oft den Nachweis geführt, daß diese Anklage unberechtigt ist, aber man wird die Frage erheben müssen, ob man für die geheimen Waffenlieferungen der österreichischen Marxisten und die Füt des illegalen Materials etwa auch das nationalsozialistische Deutschland verantwortlich machen will. Man hat jetzt den Beweis dafür, daß während man die Augen auf die deutsche Grenze richtet, der eigentliche Feind sich von seiner Schlappe im Februar wieder erholt. Es scheint fast so, als wenn man es bald bereuen möchte, seine Kraft in falscher Front unniß veran zu haben.



teuerung: Jawohl, wir werden das von Dir geschaffene Südbawien bewahren!

So beginnt Südbawien diesen neuen Abschnitt seiner Geschichte mit der festen Entschlossenheit, die so schwer erkämpfte Vereinigung aller südbawischen Stämme unter allen Umständen zu erhalten. Damit aber erscheint die Gefahr ernstlicher Erschütterungen im südeuropäischen Raum fürs erste gebannt.

### Die Parteitagung in Nantes

Die radikalsozialistischen Wünsche für Staatsreform

Paris, 25. Okt. Auf der Tagung der Radikalsozialisten in Nantes legte der Berichterstatter des Staatsreformauschusses, Cornu, seinen Bericht vor, in dem er sich zwar für diese Reform ausspricht, das Kapitel Kammerreform aber unangeführt lassen möchte. Es kommt darauf an, die Exekutivgewalt zu verkleinern, die parlamentarischen Arbeitsmethoden zu vereinfachen und den nationalen Wirtschaftsrat neu zu organisieren. Der Redner sprach sich dann für eine Neuordnung des Ministerpräsidenten aus, die aber keine Änderungen für das Schicksal nach sich ziehen dürfte. Er forderte ferner eine unumstößliche Festsetzung der Zahl der Minister und Unterstaatssekretäre in jeder Regierung. Bei den Haushaltsausgaben genüge es, die Hausordnung der Kammer dahin zu ändern, daß Ausgaben ohne gleichwertige Einnahmen nicht mehr verabschiedet werden dürfen. Für die Kammerauflösung ohne Zustimmung des Senats könne sich kein echter Republikaner aussprechen.

Ein solches einseitiges Recht würde allen Abenteuern die Tür öffnen und das republikanische Regime würde dadurch in seinen Wurzeln bedroht werden. Um die Verfassungskraft der Regierung zu stärken, schlug der Berichterstatter vor, daß sie nur dann als gesichert angesehen werden könne, wenn sich zwei Drittel der Kammer gegen sie ausgesprochen hätten, oder daß man eine zweite Abstimmung vornehme, wenn die Regierung in der Minderheit geblieben sei. Der Redner forderte ferner die Einführung der Volksbefragung jedesmal, wenn zwischen der Regierung und der Kammer über eine bedeutende Frage keine Einigkeit erzielt werden könne. Der Berichterstatter betonte schließlich, daß die Partei nicht grundsätzlich gegen die Einberufung der Nationalversammlung eingestellt sei. In der Frage der Kammerauflösung könne sie aber unmöglich von ihrem bisherigen Standpunkt abweichen.

In der allgemeinen Aussprache sprachen sich die Redner fast ausschließlich für die Annahme des Berichtes Cornus aus.

### Der neue Chef des belgischen Generalstabs

Brüssel, 25. Okt. Der König hat den Generalleutnant Gumbout zum Chef des Generalstabes als Nachfolger des Generalleutnants Nuyten ernannt. Damit hat der Streit zwischen Kriegsminister Devese und General Nuyten, der wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten über die Organisierung der Landesverteidigung entstanden war, seinen Abschluß gefunden. Der neue Chef des Generalstabes ist 61 Jahre alt. Er war bis jetzt Generalinspekteur der Artillerie. Heute vormittag wurde General Gumbout vom König empfangen.

### Marxistische Druckerei in Wien aufgehoben

Wien, 25. Okt. Die von den Sozialdemokraten herausgegebene illegale „Arbeiterzeitung“, deren Verbreitung besonders in der letzten Zeit gesteigert worden war, wurde bisher in Brünn hergestellt und nach Oesterreich geschmuggelt. Nun hat die Brünnner Parteileitung den Beschluß gefaßt, die Zeitung in Oesterreich selbst herstellen zu lassen. Die Wiener Polizei hat diesen Plan jedoch vereitelt. Donnerstag vormittag fand eine Polizeistation in einer kleinen Druckerei im 14. Wiener Gemeindebezirk statt, in der man tatsächlich die bereits fertiggestellten Druckplatten der „Arbeiterzeitung“ vorfand und auch umfangreiches sonstiges marxistisches Propagandamaterial beschlagnahmte konnte. Die Druckerei wurde gesperrt, 20 Sozialdemokraten wurden verhaftet. Ihre Vernehmung ergab, daß der marxistischen Parteileitung in Brünn der Schmuggel der Zeitung nach Oesterreich zu teuer kam und sie deshalb aus Erparnisgründen verfuhr, ihr illegales Blatt in Wien herzustellen.

### Frachterleichterung für die Landwirtschaft

Berlin, 25. Okt. Um der Landwirtschaft die notwendig gewordene zusätzliche Beschaffung von Erziehungsmitteln zu erleichtern, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 25. Oktober 1934 für die Beförderung von Torfstreu, Torfmüll und Torfströckchen und Torfströckchen im Rückverladungsweg einen weiteren Frachtnachlaß von 15 bzw. 30 v. H. von den bisher schon für diese Güter nach Ausnahmefrachten berechneten Frachten. Die Ermäßigung wird nachträglich auf Antrag im Erhaltungsweg bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gewährt. Näheres darüber ergibt sich aus den Bestimmungen über die Gewährung dieser Ermäßigung, die bei den Güterabfertigungsstellen eingesehen werden können. Die Maßnahme gilt bis längstens 15. Juni 1935.

### Der Nobelpreis für Medizin an drei Amerikaner gefallen

Stockholm, 25. Okt. Der Nobelpreis für Medizin ist am Donnerstag verteilt worden. Er ist an die Amerikaner Georges Minot, William Murphy und Georges Whipple gefallen.

### Scott und Black erhalten das Flugzeug „Comet“ zum Geschenk

Parmentier und Moll kehren auf dem Luftweg nach Holland zurück

Melbourne, 25. Okt. Edwards, der Eigentümer des Flugzeuges „Comet“, in dem die Engländer Scott und Black den Flug England-Australien gewonnen haben, machte das Flugzeug den beiden Fliegern zum Geschenk. Das Flugzeug wird im November zu Schiff nach England zurückbefördert werden. Am 10. November, dem Tag der offiziellen Preisverteilung durch den Herzog von Gloucester, werden Scott und Black den Preis von 10 000 Pfund Sterling und den Ehrenpreis erhalten. Die holländischen Flieger Parmentier und Moll werden in etwa acht Tagen auf dem Luftwege nach Holland zurückkehren.

# Neue Wege in der Rohstoff-Frage

Energiewirtschaftliche Zugungen in Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

△ Berlin, 25. Okt. Das am meisten erörterte Thema der deutschen Wirtschaft, das nicht nur die Selbstversorgung wichtiger Rohstoffe nach der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Seite hin behandelt, sondern das auch im Vordergrund des deutschen Außenhandelsproblems steht, ist die Verdrängung bisher vom Ausland bezogener Rohstoffe durch Erzeugnisse, die im eigenen Land hergestellt werden können. Diese Fragen beherrschten auch die Tagesordnung von zwei bedeutenden Tagungen, die zur Zeit in Berlin stattfinden. In den Krollsälen wurde am Donnerstag die Arbeitstagung des Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung, zu dem fast alle Elektrizitätswerke Deutschlands gehören, eröffnet. Am kommenden Donnerstag folgt die Kraftfahrtechnische Tagung der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure.

Die Eigenrohstoffbeschaffung hat die deutsche Wissenschaft und Technik nie auch die ausführende Industrie vor sehr schwere Aufgaben gestellt. Trotz der nahezu unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten ist es aber schon gelungen, auf manchen Gebieten bemerkenswerte Fortschritte zu erzielen. In der Treibstoffwirtschaft, die sehr stark von Mineralölen abhängig ist, werden schon seit einiger Zeit Versuche unternommen, für diese Rohstoffe einen vollwertigen Ersatz zu finden, da die Mineralölvorkommen in Deutschland für den Gesamtbedarf bei weitem nicht ausreichen. Eine grundsätzliche Möglichkeit, hier Abhilfe zu schaffen, besteht darin, an Stelle des Explosivmotors — natürlich soweit dies technisch durchführbar ist — den Elektromotor weiter zu entwickeln und seine Verwendung auszubauen. Namentlich in der Landwirtschaft und im Gewerbe ist dabei zweifellos der stärkere Einsatz von Elektrofahrzeugen und Elektromotoren zu versuchen. Dadurch kann in

weitgehendem Maße die Erzeugung von ausländischen Rohstoffen durch elektrische Kraft, die wir selbst in genügender Menge zu erzeugen imstande sind, erreicht werden.

Ein weiteres interessantes Problem in der Elektrowirtschaft, das auf dieser Tagung ausführlich behandelt wurde, ist die Verwendung von Aluminium an Stelle von Kupfer als Leitungsstoff. Bisher wurden bei Leichtmetalleitungen eine ganze Reihe von spezifischen Versuchsversuchen festgestellt. Dazu gehören z. B. die Nahtreibbelastung und Ermüdungsbrüche.

Die geringere mechanische Festigkeit und die größere Empfindlichkeit des Leichtmetalls gegen Zerstörung durch Wehung, Oxidation und dergleichen hat es bisher verhindert, daß das Aluminium als Baustoff gegen das Kupfer ernstlich konkurrieren konnte. Die wichtigste Aufgabe besteht deshalb darin, die besonderen technischen Eigenschaften des Aluminiums zu berücksichtigen, oder zu verbessern und gleichzeitig die Vertriebsfähigkeit zu gewährleisten. Als Leichtmetalle kommt in erster Linie Neialuminium, Alurep (eine Aluminiumlegierung) und vor allem Stahlaluminium in Frage. Die technische Entwicklung dieser Baustoffe ist jetzt schon so weit vorgeschritten, daß ihre Verwendung für Freileitungen durchaus im Bereich des Möglichen liegt, wenn auch noch manche Schwierigkeiten zu beheben sind.

Im weiteren Ausbau der hier behandelten technischen Fragen liegt ein bedeutender Fortschritt auf dem Wege zur Erparnis ausländischer Rohstoffe. Auch auf der am 28. und 30. Oktober stattfindenden großen kraftfahrtechnischen Tagung der Automobil- und Flugtechnischen Gesellschaft im Verein Deutscher Ingenieure werden sich maßgebende Fachleute mit der erwünschten Rohstoffbeschaffung befassen und die theoretischen und praktischen Ergebnisse der Forschungsstellen für alle diese Fragen prüfen.

# Wie die Einspruchsfabrikanten arbeiten

Manmäßige Täuschungs- und Verwirrungsmanöver der Saarparatisten

Saarbrücken, 25. Okt. Die mit der Fabrikation von Massenentscheidungen gegen die Eintragungen in die Abstammungstafeln beauftragten Persönlichkeiten der sogenannten Einheitsfront arbeiten seit Tagen fleißig, um bis zu dem morgigen Ablauf des Einspruchstermins ein recht ansehnliches Kontingent von „Einsprüchen“ fertigstellen zu können. Hierbei kann man drei verschiedenen Methoden beobachten, deren sich diese Fälscher bedienen. Zunächst hat man tausende von Einspruchsf formularen hergestellt, die nur den Aufdruck tragen: „Besatz am 28. Juni 1919 nicht die Einwohnerzahl im Saargebiet im Sinne der Wahlordnung, Beweisurkunde von Behörden verweigert“. Weiter beantragt man die Streichung Abstammungsberechtigter mit der Begründung, sie seien in einer anderen Ortschaft bereits eingetragen, eine Behauptung, die in den meisten Fällen ebenfalls nicht den Tatsachen entspricht. Oder man wendet folgendes Verfahren an: Man sucht die Abstammungsberechtigten derjenigen Personen zu bezweifeln, die am Stichtag minderjährig waren, in dem man behauptet, daß ihr geistlicher Vertreter keinen Wohnort im Saargebiet hatte.

So und ähnlich werden die planmäßigen Täuschungs- und Verwirrungsmanöver dieser an einer Verhinderung der Abstammung interessierten Kreise betrieben. Man wird erwarten müssen, daß die Abstammungskommission sich nicht nur darauf beschränken wird, die unbegründeten Einsprüche abzulehnen, sondern auch darauf übergeht, gegen die Schuldigen einzuschreiten. Man erzählt, daß bereits zahlreiche Personen, die durch eingeschriebenen Brief von dem gegen sie erhobenen Einspruch Kenntnis erhielten, gegen den Unterzeichner des Einspruches Strafantrag gestellt haben.

Hauptverantwortlich für die Sabotagearbeit der separatistischen Kreise zeichnet der kommunalistische Landesratsabgeordnete P. Hofe. Neben einem Besuch bei diesem feinen Herrn berichtet heute ein Mitarbeiter des „Saarbrücker Abendblattes“:

„Das Haus der Arbeiterwohnfabrik gleicht einem Heerlager oder, besser gesagt, dem Hauptquartier eines solchen Lagers. Alle zwei Schritte wird man angehalten und von einem Geleitmann die zwei Schritte weitergebracht. Wohl ein dutzendmal mühte ich Auskunfts geben, bis ich in das Zimmer kam, in dem Herr Hofe thronet. Er thront wirklich dort, denn er saß an einem erhöhten Platz. Vor ihm häuften sich die Einspruchsf formulare, die er, ohne hinzusehen, unterzeichnete. Er hatte nämlich gleichzeitig die Aufsicht über eine große Zahl von Helfern, die an fünf langen Tischen saßen und die Einspruchsf formulare bearbeiteten. Das ging so vor sich, daß die Formulare durch eine Vertriebsfälligungsmaschine stießen, in der der eigentliche Einspruchstempel aufgedruckt wurde. Dann wurden mit einer Schreibmaschine die Adressen und die Personalien der Adressaten eingetippt. Als ich das Zimmer betrat, war mir noch nicht ganz klar, was hier eigentlich vor sich ging. Ich glaubte im Ernst, daß Herr Hofe mich kennt und aus irgend einem Grunde gegen meine Eintragung in die Abstammungstafel Einspruch erhoben hätte. Ich fragte ihn deshalb auch, ob er mich und meine Familie kenne, was er sofort verneinte. Auf weitere Fragen gab er mir dann die Auskunft, daß die Deutsche Front die Abstammungstafeln gefälscht hätte, z. B. hätte man in Dudweiler und in Saarbrücken dieselben Leute eintragen lassen, und sie hätten nun die Aufgabe, diesem Manöver entgegenzuarbeiten.“

Ich war immer noch nicht genug, zu fragen, warum man denn gerade auf meinen Namen verfallen sei. Darauf antwortete Herr Hofe mir: „Wo gehobelt wird, da fallen eben auch Späne“. Was hier in dem Raum vorging, wurde mir erst richtig klar, als ein Herr den Saal betrat und Herrn Hofe mit den Worten ansprach:

„Wird denn hier nicht gearbeitet? Um 6 Uhr müssen 21 000 Stück fertig sein.“

Sofort kam mir natürlich der Gedanke: Jeder Brief kostet 1,90 Franken Porto, 21 000 mal 1,90 Franken. Von wem stammen die Gelder für diese Fälschungen?

Damit verließ ich den Herrn, nachdem ich mich davon überzeugt hatte, daß nicht nur in diesem Raum, sondern auch in mehreren anderen in der gleichen Weise und unter dem selben Nachdruck gearbeitet wurde.“

# Nationalsozialistisches Arbeitsethos oder liberalistische Wirtschaftstheorie

Wertvolle Erkenntnisse aus der Arbeitsschlacht

Der bisherige Verlauf des badischen Kampfabchnittes gegen die Arbeitslosigkeit hat verschiedene wertvolle Erkenntnisse gezeitigt.

So gibt es heute noch viele Menschen, die der nationalsozialistischen Bewegung ihre Verdienste um die Einigung des Volkes zuerkennen, die es aber trotzdem nicht wahr haben wollen, daß die „Ankwehr“, die nationalsozialistische Denken auf allen bisherigen Lebensgebieten veranlaßt, vor den Prinzipien der Wirtschaft nicht Halt machen kann. Diese Auffassung trifft man nicht nur bei Betriebsführern, hier zwar vorwiegend, sondern auch in anderen Kreisen.

Untersucht man nun die Gründe zu dieser Haltung näher, dann ergibt sich folgendes: Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik wird von jenen Kreisen nur als weitere Wirtschaftstheorie betrachtet, wie sie etwa ein Sombar, ein Weber oder ein Spann aufstellte, sozusagen als neue Gelehrtenmeinung. Das ist ein bedenklicher Trugschluß, der nur denen möglich ist, die innerlich noch gar nichts von der nationalsozialistischen Weltanschauung verspürt haben.

Das wesentliche in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist der Mensch, der deutsche Mensch, der zwar als eine Art von unabhängigen Lebensabhängigkeiten des deutschen Volksgenossen auch wirtschaftet, als Arbeiter, als Handwerker, als Profiteur, als Betriebsführer, der aber nicht nur das, sondern gleichzeitig Dienst in der NSD, in der WD tut, der ins Theater geht, ein gutes Buch liest, müht, malt oder freude hat an der Natur und den Tieren, der bereit ist, sich zu wehren um seine Heimat, sein Land und seine Weltanschauung, der einen Glauben als ewige Kraftquelle all seines Tuns hat, einen Glauben, dessen Kraft nicht von der Höhe einer Dividende bestimmt wird.

Wenn über eine Theaterkritik gesprochen wird, dann sind entweder schlechte Stücke oder ein schlechtes Theater die Ursache. Niemand ist jedoch verständig genug, diesen Mangel etwa mit einer Lufttheorie „Zur Fällung der Theater“ beheben zu wollen. Es gibt auch keine Theorien, welche Bücher Herr Müller lesen, oder welche Gemälde gerade Herr Maier anschauen soll.

Man soll sich endlich von dem Irrglauben frei machen, daß man das Arbeiten — und Wirtschaften ist nichts anderes — in Geleiten einfangen könnte, die in Deutschland haargenau so zur Anwendung kommen müßten wie in Amerika, Australien oder China. Die Lebensführung „Arbeit“ ist in Frankreich notwendigerweise eine andere wie in Amerika oder bei uns, oder bei den Lappländern. Ob bei den Amerikanern das Geldverdienende, die Prosperität, der Lebenszweck der Arbeit ist, müssen die Amerikaner bestimmen. Bei uns in Deutschland bestimmt den Sinn der Arbeit die Weltanschauung des deutschen Volkes. Das ist der Nationalsozialismus und nicht eine Wirtschaftstheorie.

Für den Nationalsozialisten ist primär das Arbeiten, das Wirken, und nicht das Geldverdienende, weil das Arbeiten eine stiftliche Verpflichtung des deutschen Volksgenossen, das selbstverständliche Recht eines deutschen Menschen ist; einen deutschen Volksgenossen trotz gegebener Möglichkeiten nicht arbeiten zu lassen, ist das größte Unrecht.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik als untrennbarer Bestandteil der gesamten Staatspolitik verwerft die Erkenntnis: Recht und stiftliche Grundföhr haben notwendigerweise auch eine materielle Wohlfahrt im Gefolge. Die gegenwärtige Erfahrung haben wir bitter genug erkaufte mit 6,5 Millionen Arbeitslosen und

# Führer-Funk

Der Führer und Reichkanzler empfing gestern den Präsidenten des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. zur Entgegennahme einer Spende von 100 000 RM, die der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine für das BSW zur Verfügung gestellt hat.

Der Deutsche Ring, den einst der vereingete Reichspräsident von Hindenburg getragen hat, wurde gestern vom Vorsitzenden des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, dem Führer und Reichkanzler überreicht. Der Führer nahm mit Worten des Dankes den Ring entgegen und ließ sich eingehend über die Arbeit des Instituts berichten.

Dem Präsidenten der hellenischen Republik, Herrn Jaimis, hat der Führer und Reichkanzler anlässlich seiner erneuten Berufung telegraphisch seine aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Der „Bayerische Kurier“ stellt sein Erscheinen ein. Der Verlag der „Augsburger Postzeitung“ hat mit Wirkung vom 1. November das Verlagsrecht des Blattes erworben. Nach einer Vereinbarung der Verlage wird den Lesern des „Bayerischen Kuriers“ ab 1. November die „Augsburger Postzeitung“ ausgehellt.

Der medienburgische Ministerpräsident Engel hat am Donnerstag beim Reichshofball für Medienburg und Liebeck, Friedrich Hilbrandt, um seine Entlassung aus seinem Amt nachgesucht. Der Reichshofballer genehmigte das Rücktrittsgesuch des Ministerpräsidenten und beauftragte mit der Führung der Geschäfte Staatsminister Dr. Scharf. Dr. Scharf hat die Geschäfte bereits übernommen.

Der ungarische Außenminister Ranya, der wegen einer plötzlichen Erkrankung seinen für Mittwoch angekündigten Besuch im Wiener Bundeskanzleramt aufschieben mußte, hatte am Donnerstag mit Bundeskanzler Dr. Schulzinnig und Außenminister Freiherrn von Berger-Waldenegg längere Unterredungen.

Ein mit einer Französin verheirateter Südbawer namens Jwan Stojek, der kürzlich seinen Ausweisungsbefehl erhalten hatte, ihm aber bisher nicht nachgekommen ist, wurde am Mittwoch verhaftet. Er hatte sich dadurch unheimlich bemerkbar gemacht, daß er abfällige Äußerungen über König Alexander machte und deshalb aus einem Kaffeehaus hinausgeworfen wurde. Stojek war darüber so aufgebracht, daß er mit gesticktem Messer wieder in das Kaffeehaus eindrang und dem Inhaber schwere Stichwunden beibrachte.

Ein Seidenarbeiterstreik ist in Newjersey ausgebrochen. Man erwartet, daß in Newjersey und Newyork insgesamt 30 000 Mann in den Streik treten werden.

einem wirtschaftlichen Zusammenbruch unerhörtesten Ausmaßes, verursacht durch ein im Irrglauben einer Eigengesetzlichkeit behagendes liberalistisches Wirtschaftssystem, das heute noch für die sogenannte Weltwirtschaft gilt, trotz der katastrophalen Folgen bei allen Völkern. Abgesehen von der obersten Verpflichung des Staates, durch die Befreiung der Arbeitslosigkeit ein begangenes Unrecht wieder gut zu machen und einen Reichsstand herzustellen, dem auch eine materielle Wohlfahrt folgen muß, ist die allein dadurch garantierte Sicherheit der Nation und der Erhaltung unserer Unabhängigkeit und der Gleichberechtigung ein Gebot der Stunde, und ein Verstoß hiergegen kann dem gesamten Volke, darunter auch den Kurgeldbedienten, mehr kosten als Dividenden, die durch Einparung am Arbeitslohn und raffinierte Nationalisierungsmethoden erspart werden. Wer nach seinem Tod nur ein Bankkonto hinterläßt, ist arm und elend gestorben, auch wenn er Millionär war. Das Gefühl eines deutschen Kameraden Arbeit und seinen Kindern Brot gegeben zu haben, ist von höherem Wert, als ein paar tausend Mark zur persönlichen „Sicherheit“.

Da helfen alle „Wedenker“, hinter denen sich die Wirtschaftstaktiker verbergen, nichts. Sie verwechseln absichtlich das Grundbildliche mit dem Taktischen. Sicher kann man in verschiedenen wirtschaftstechnischen Fragen verschiedener Meinung sein. Selbstverständlich können wir uns gewissen Ausnahmefällen hingeben, die sich im internationalen Wirtschaftsleben herausgebildet haben, nicht ohne weiteres entgegen, auch wenn uns manches nicht paßt. Darauf aber stets herinzureiten, bedeutet weiter nichts, als das Eingeständnis, von der nationalsozialistischen Weltanschauung keine Ahnung zu haben, oder einfach nicht zu wollen.

Das eine wie das andere ist aber heute untragbar. Das Arbeitsethos als eigener Initiative geht, wenn man will, haben zahlreiche Nationalsozialisten in allen Lebenslagen schon einmündig bewiesen. Die Bedenklichen mögen sich jetzt endlich unter Ausnützung aller Möglichkeiten anschließen.

### Hauptredakteur: Dr. Karl Neuhöfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuhöfer. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner. Für den Heimatschutz: Richard Wolberauer. Für badische Nachrichten: Hugo Wähler. Für Lokales: Fred Fees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Olfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Seidemann. Für Angelegenheiten: Heimit Lehr. Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.  
Rotationsdruck: Schwedische Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. B.  
DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe . . . . . 14 500 Gr.

darvon:  
Karlsruhe . . . . . 10 000 Gr.  
Wehrta-Rundschau . . . . . 2 100 Gr.  
Ortenau . . . . . 2 400 Gr.

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 30 335 Gr.

darvon:  
Karlsruhe . . . . . 23 028 Gr.  
Wehrta-Rundschau . . . . . 6 877 Gr.  
Ortenau . . . . . 9 430 Gr.

Gesamtverkaufslage . . . . . 58 835 Gr.



# Die Habsburger / Schaffen über der deutschen Geschichte

(Schluß)

XII.

Der Letzte

Der letzte Habsburger heißt Franz Josef. Kaiser Karl ist nur der Allerletzte, ein kurzes Nachspiel nach dem langen Ausklang in Franz Josef. Als Franz Josef geboren wird, ist Napoleon erst neun Jahre tot; als Franz Josef stirbt, tobt der Weltkrieg. Als Franz Josef Kaiser wird — im Jahre 1848 nach der Abdankung seines geisteschwachen Onkels, des „regierenden Symbols“, — herrscht Oesterreich noch in Mailand und Venedig und im Deutschen Bund; als er in die Kapuzinergruft eingibt, steht Alt-Oesterreich vor seiner Auflösung — in einer dramatischen Zeit trägt Kaiser Franz Josef zwei Menschenalter lang die Habsburgerkrone; aber nichts von Dramatischem ist in diesem letzten Habsburger. Die Starrheit dieses Geschlechtes, seine Passivität gegenüber allem großen Geschehen verleiht sich noch einmal ganz in dieser Hauptfigur des letzten Altens einer sechshundertjährigen Geschichte. Franz Josef heißt nach seinen Vorfahren Josef II. und Franz; aber er ist durchaus die Wiederkehr von Kaiser Franz, und was vielen Betrachtenden ein Rätsel bleibt, entschleierte sich leicht, wenn man in Franz Josef den Enkel von Franz erkennt hat. Der Enkel ist etwas gestrafter als der von ihm bewunderte Großvater; die Bonhomie des Wiedermeier, wenn auch nur postert, ist geschwunden und die Repräsentation der Majestät in einer Zeit gewachsen, in der diese Majestät nicht mehr die Selbstverständlichkeit ist, die sie gestern war. Aber der Enkel besitzt die Kälte des Großvaters. Er erleidet mehr Schicksalsschläge als andere Menschen. Sein Bruder wird in Mexiko erschossen, sein Sohn endet in der Tragödie von Macieling, seine Frau wird von einem Anarchisten erschossen, sein Bruder wird das Opfer des Attentats von Serajewo. — Aber diese Schläge treffen ihn nicht, und gerade beim letzten, bei der Ermordung Franz Ferdinands, der wider seinen Willen eine nicht ebenbürtige Frau geheiratet hat, weiß er nichts anderes zu sagen als das fast triumphierende Wort: „Die Vorkehrung läßt sich nicht ungefragt herausfordern.“

Es geschieht mit seinem Willen, daß der Oberhofmeister, erbitterter Gegner des Franz Ferdinands, das Begräbnis noch zu einem Akt später Rache macht. Es wird nach Kräften sabotiert. Es wird fast zur Folge eines Begräbnisses und als sich ein Sturm in der öffentlichen Meinung gegen den Oberhofmeister erhebt, erhält der Angegriffene eine deutliche Befundung des kaiserlichen Vertrauens. Dies ist Kleinheit gegenüber großem Geschehen und diese Kleinheit bleibt ein Kennzeichen der Geschichte Franz Josefs. Eine Kleinheit, die auch zu kleinlicher Fehlonie werden kann, wie der Fall Benedek erweist. Wiber sein eigenes Ausrufen zum Kommando 1866 in Böhmen berufen, erliegt Benedek dem Genie Moltkes; aber das Haus Habsburg braucht einen Schuldigen. Kein Geringerer als er. Ein Erzhäufig erscheint bei dem geschlagenen Feldherrn und verpflichtet ihn auf Offizierswort, unverzüglich über alle Vorgänge um die Niederlage zu schweigen. Als man in Wien das Wort Benedeks hat, richtet man vernichtende Vorwürfe gegen den treuen Mann, der sich nicht verteidigen darf und das größte Opfer des Dankes vom Hause Habsburg wird, der mehr als ein Sprichwort, der ein Sinnbild ist der Geschichte dieses Geschlechtes, das zum Schatten über der deutschen Geschichte geworden ist.

Vom Ende der Hohenstaufen bis zum Ende der Hohenstaufen sind die Habsburger mit der deutschen Geschichte verbunden, das langlebige Königsgelecht der deutschen Vergangenheit, und in den entscheidenden Jahrhunderten dieser Geschichte haben Habsburger die deutsche Krone getragen. Aber sie haben Habs-

burgische, sie haben keine deutsche Geschichte gestaltet. Seitdem Carl V. die deutsche Nation von sich stieß, weil er ein Weltreich seines Hauses baute — und Napoleon hat Carl V. einen Narren genannt, weil er sich nicht an die Spitze der bauerlichen altdeutschen Reichsrevolution gestellt und das deutsche Einheitsreich geschaffen habe — seit dieser Entscheidung steht Habsburg neben Deutschland und abseits von Deutschland; aber von den Tagen

Luthers bis zu den Tagen Bismarcks bleibt Deutschland an Habsburg gefettet. Das Haus Habsburg hat große Momente gehabt; aber es sind keine großen Momente für die deutsche Nation geworden; das Haus Habsburg hat einen großen Herrscher gehabt; aber er gehörte nicht Deutschland an und ein halbes Jahrtausend deutscher Geschichte wird ein historisches Zeugnis für die historische Tatsache, daß Deutschland und Habsburg Gegensätze sind.

## Erlebnis auf einer kleinen Eisenbahnstation

Ich kam von Frankfurt, und der Zug ratterte durch die herbstliche Wetterau. Mir gegenüber saß eine elegante junge Dame. Sie trug ein Kopium von Raubvogel-Schleier; ein brigantenhafte geknoteter bunter Schal war vermutlich persönliche Note. Der junge Mann, dem nach manchem prüfenden Blick das Wagnis einer Gesprächsanknüpfung nicht zu früh erschienen war, hatte damit die junge Dame anscheinend von der Dualtschicklichkeit der Schweigekunst befreit. Denn nun auf einmal war unter Anteil erfüllt vom ungezügelt Redefluss der eleganten Reisenden. „Nun, die junge Dame kannte anscheinend keinen andern Wunsch, als unsern Respekt vor ihren Globetrotterfahrten zu wecken.“

„So — Interlassen kennen Sie nicht? Wissen Sie, wer den Sonnen-Untergang auf dem Tüner See nicht erlebt hat...“

Der Jüngling wagte nicht aufzusehen. So schämte er sich über den nicht erlebten Sonnen-Untergang. Draußen erinnerten Stoppelfelder an die goldene Fülle, die der geeignete Boden der Wetterau im Sommer getragen hatte. Ein aufgeschwemmter Schwarm schwarzer Dohlen begleitete den Zug eine Weilstrecke; dann wendeten sie sich höhenwärts, wo weiße Wolken über bunten Wäldern segelten.

„— und darum müssen Sie Ragusa kennen lernen. Ach ja, die blaue Adria!“

„Es muß herrlich sein!“ wogte der junge Mann zu sagen. „Allerdings — als Hafen dient Gravosa. Uebrigens heißt Ragusa auf Jugoslawisch Dubrovnik. Also, wenn Sie einmal nach Dubrovnik kommen —“

„Nein, auch die Verfertigung in die Landschaft da draußen hat keine Zukunft. Ringsum im Abteil sah ich spöttische Miemen. Ich weiß nicht wohin von Ragusa die elegante junge Dame durch ihren Redefluss noch getragen werden sollte — da hielt der Zug.“

Draußen rief jemand: „Gehausen!“ „Wie schade!“ dachte ich. „Hier müßte man nun aussteigen, müßte das Kinzig-Tal durchstreifen und bei der Weinlese mit den Wingerinnen schäkern. Im alten Städtchen müßte man sich verorten in das deutsche Mittelalter der Hohenstaufenzeit, und abends beim Schoppen müßte man sich weit, weit entfernt wissen von allem Drängen und Dösen der großen Städte. Ob ich diesmal nicht doch einen einzigen Tag daran gebe?“

„Was für ein „hauen?“ fragte die junge Dame. Sie hatte wohl nicht recht verstanden. „Gehausen“, gab ihr Gesprächspartner Auskunft. „Na ja, man kann natürlich nicht jedes öde Nest kennen.“ Sie war anscheinend unzufrieden, daß der Zug schon wieder Aufbruch hatte.

„Na — und da war denn auch ich auf einmal an der Unterhaltung beteiligt. Was das für ein ödes Nest ist, will ich Ihnen sagen. Mein „Fräulein“, begann ich und nahm gern zur Kenntnis, daß sie mich erkannt und ein wenig von oben herab musterte. „Dieses Ihnen un-

kannte öde Nest ist eine alte deutsche Freie Reichsstadt. Da Sie Deutsche sind, haben Sie, wenn auch nicht von Gehnhausen, so doch vielleicht schon einmal von Friedrich Barbarossa gehört. Na, sehen Sie wohl! Und da Sie vorhin vor bildenden Weri des Reisens sprachen, werden Sie als Bildungs-Genosse dieser Reize sicherlich gern die Tatsache mitnehmen, daß dieses Nest einmal die Residenz des großen Hohenstaufen-Kaisers gemeint ist! Von hier aus hat er das große Reich regiert, und von hier aus ist er zum Kreuzzug aufgebrochen. Noch stehen hier die Mauern von Barbarossas Kaiserpfalz, und diese Stätte, die einst Mittelpunkt des alten Reiches war, sollte uns allen teuer sein. Sie haben in diesem Augenblick noch Gelegenheit, Ihre recht artigen Kenntnisse zum Vaterland dienlichen Weize zu veröffentlichen. Nur fürchte ich, daß das Interesse an diesem Besuch auf der andern Seite nur dann wieder in Bewegung.“

„Die elegante junge Dame hat von meiner Erinnerung, das „öde Nest“ mit der Kaiserpfalz Friedrich Barbarossas zu bezeugen, leider keinen Gebrauch gemacht. Aber sie hat auch nicht mehr von Ragusa erzählt, das eigentlich Dubrovnik heißt.“

### An grauen Tagen

Von Robert Erbs.

Es ist heute ein grauer Tag. Alles ist eingehüllt in diese Stimmung... ohne in ihr zu verschwinden: die Schreie der Tiere, das Lärmen der Kinder, die Hochspannungsmaschinen am grau-blauen Hintergrund und die graurote Heide davor.

Eines hat so ein grauer Tag: er enttäuscht nicht; denn im einzelnen, in der Gegenabstufung ist das Nahe so kühl wie die Weite, ist das Ziel so gleichgültig grau wie das Erreichte. Es sei denn, du seist ein Mensch, der das Graue liebt, das innerlich, Ich bin es nicht!

An einem solchen Tag siehst du leidenschaftlos. An einem solchen Tage sind deine Schritte und Ziele wie verflüchtete Sonnen. Du siehst ihnen ins Gesicht, ohne daß sie dich blenden, herausstehen — Es gibt an solchen Tagen keine Schatten... oder nur Schatten. Das liegt an dir: ob du so unmittelbar sein kannst und vergeblos, daß es sonst mehr gibt als fleisches, mildes, marmeloses Licht... Eines kommt zu dann: vergleichen, wägen, scheiden. An deinen grauen Tagen kannst du — von dir aus — objektiv sein. Du kannst dein Ich verlassen, lautlos neben dich treten und... dich selbst beobachten. Deine Pose, dein Licht, dein dich-ausrichten auf deine Umwelt; das alles siehst du dann einmal ohne die so oft nur gebärdeten Notwendigkeiten. Oft wirst du dann lächeln müssen über die Einfachheit deiner Tüfeleien und Berechnungen, über die Kleinheit und mangelnde Linie deiner Zielungen über deine Blindheit vor dem Licht aller Tage.

Das alles kannst du sehen und denken in trüben, lichtarmen Stunden. Grad' kam die Sonne wieder. Sie macht die Heide rot und das Ziel lachend. Das Ziel! Sie läßt ihre alte, schöne Lage: „Dort, wo du Licht bist, dort ist das Glück.“

## Aus aller Welt

### Internationaler Betrüger im Priestergewand

Nach umfangreichen Ermittlungsarbeiten der deutschen Kriminalbehörden ist es dieser Tage gelungen, in Fuld a einen internationalen reisenden Betrüger unschädlich zu machen, der in der Masse eines griechisch-katholischen Priesters im In- und Ausland zahllose Betrügereien begangen und vornehmlich katholische Pfarrämter und Ordensniederlassungen schwer geschädigt hat. Vor dem Hochstapler, einem 44jährigen, in Polen geborenen Wladimir Wodnow, der bereits einmal vom Landgericht Wien wegen Betruges mit drei Monaten Gefängnis bestraft wurde, haben deutsche Bischöfe verschiedentlich gewarnt. Wodnow bereite ganz Deutschland, beluchte nach einem festgelegten Plan katholische Klöster und Pfarrämter, die er unter Vorweisung offensichtlich gefälschter Papiere meist mit Erfolg um Geldpenden anging. So war er bereits im Jahre 1929 im Franziskanerkloster Fulda erschienen, wo es ihm seinerzeit auch tatsächlich gelungen war, 200 Mark zu erhalten. Da der Betrüger außerordentlich gewandt aufzutreten versteht und u. a. eine Reihe fremder Sprachen, je englisch, scheidisch, polnisch und ukrainisch spricht, ist es ihm im Laufe der Jahre auch in vielen anderen Fällen gelungen, auf ähnliche Art Geldbeträge von den Pfarrämtern bzw. den Klöstern zu erhalten. Mitte dieses Monats sprach der Hochstapler erneut im Franziskanerkloster in Fulda vor. Er erklärte dreist, unlängst von der Magdeburger Straßenbahngesellschaft 30.000 Mark für charitable Zwecke erhalten zu haben. Diese Summe, die er wegen der ungenügenden deutschen Valutabestimmungen nicht ins Ausland mitnehmen könne, wolle er dem Kloster gegen Zinsen zur Verfügung stellen. Dieser Schwindel war denn doch zu groß, als daß er vom Klosterverwalter geglaubt werden konnte, zumal entsprechende Warnungen ja bereits erlassen worden waren. Man hielt den Gauner eine zeitlang im Kloster fest, um inzwischen die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Bei seiner Vernehmung behauptete der Betrüger, daß seine Papiere im erzbischöflichen Archiv in Lemberg aufbewahrt seien. Aus ihnen ginge hervor, daß er in Philadelphien zum Priester geweiht wurde. Eine Nachfrage bei dem Generalvikar ergab jedoch, daß derartige Papiere nicht vorliegen und mithin die Behauptungen Wodnows erlogen waren. Es ist anzunehmen, daß der Hochstapler auch in der Mark Brandenburg verschiedentlich aufzutreten ist.

### Gottesgericht mit einem Schlangengift

Ein Schlangengift am Indragiri-Fluß auf Sumatra brachte, wie Singapore-Times berichtet, vor kurzem einen ganzen Bezirk in Aufruhr, weil er eine eingeborene Frau mißhandelt hatte, die behauptete, der Zauberer benutze die den Reptilien ausgehoholten Giftsäcke, um den Regen Gott zu machen. Die Planiengulst, von denen viele wegen Trockenheit, wenn auch nur vorübergehend, ihre Arbeit verloren haben, ergriffen darauf Partei für die Frau. Eine Abordnung verprügelte den Schlangenfänger und wickelte ihm dann ein riesiges Reptil um den Hals, dessen Giftzähne noch intakt waren. Als die Schlange jedoch keine Miene machte, den Mann durch einen Biss anzuolten ins Jenseits zu befördern, flohen die abergläubigen Kulis in panischer Furcht auseinander.

### Neue Erforschung des Erdinnern

Die Wissenschaft kennt keine Rast, und wenn inzwischen im Vordergrund zumeist Forschungen der über uns lagernden Luftschichten gestanden haben und z. B. der belgische Professor Picard mehrmals in seiner Stratosphärenkugel zu wissenschaftlichen Zwecken in die Höhen schichten aufgestiegen ist, so ist dennoch das Interesse für die Erforschung des Erdinnern nicht geringer geworden. In aller Stille ist an diesem Werte weitergearbeitet worden, und es ist interessant, jetzt zu erfahren, daß ein belgisch-französisches Forschungsunternehmen vorbereitet wird, das sich zum Ziel gesetzt hat, Bohrungen bis zu 4000 Meter Tiefe vorzunehmen und so die Schichtung dieser noch unerforschten Tiefen zu prüfen.

### Heidelberger Kunstbrief:

## Wieder reges Leben

Es ist selbstverständlich, daß nach den Heidelberger Reichsfestspielen die Erwartungen für die künstlerischen Darbietungen im Winter 1934/35 unabweisbar gespannt werden. Daß es dem Heidelberger Städtischen Theater gelingt, solche Hoffnungen nicht zu enttäuschen, ist der beste Beweis für die Leistungen dieser Bühne, die nun im zweiten Jahr unter der Leitung von Kurt Elich steht. Während für das große Schauspiel nach der hervorragenden Gagnont-Inszenierung jetzt das Werk von M. Müller, „Die Habsburger“, im Mittelpunkt steht, dessen Aufführung aus zeitlich-technischen Gründen nicht mehr übernommen werden konnte, aber nun mit seiner petzschenden dramatischen Art, seiner sicheren Technik, seiner scharf-gezielten Attacke gegen den Kapitalismus mitreißend voll, herausgebracht wird, zeigte der unterhaltende Teil des Spielplans eine reiche und glänzende Abwechslung. Hürichs Bauernkomödie „Wenn der Hahn kräht“, in den Figuren vielleicht etwas an „Kraus und Jolanthe“ erinnernd, wurde unter der Regie von Joseph Firmans zu einem rechten und deren Späß. Firmans selbst, dann auch Trude Kuhn, Helmut Wittig, Hans Neu und Joseph Braun gaben weitmöglichst ihren komischen Typen das rechte Leben. Gagnon Helms und Clarissa Manhof erreichten durch ihre groteske Erfindung starke Wirkungen. Sympathisch spielten Hans Paetsch und Jünger Reiff, den rechten, von sich selbst überzeugten und über-eifrigen Amtshauptmann traf Karl Fürstener. Der Schwan „Hohenzollern“, der manche treffende Beziehung aufweist, wurde von Martin Baumann lebendig aufgedreht und besonders Hans Paetsch in seiner frischen, fecken Art und Helmut Wittig als feister Pedant, wie auch Käthe Overth und die anderen Darsteller verhalten dem Stück zu freudiger Aufnahme. Die — von den bekanntesten Strauß-Melodien überquellende — Operette „Das Spigentuch der Königin“ (Spielleitung Hans Rey, musikalische Leitung Gottfried Kramer) wurde zum großen Erfolg. Ly Brühl zeigte dieses mal nicht nur ihr Temperament und ihre Sangesfreude, sondern auch ihre Stimmkultur (ausgezeichnete Soloforturen!) Die Oper brachte „Carmen“ heraus, von Joseph Firmans inszeniert. Herbert Haartz brachte das Musikalische mit lebendigem Schwung, vermindert Sentimentalität und Breite. Die Carmen von Lilli Kurz zeigt schon gute Ansätze, muß nur noch mehr Feuer haben. Hugo Sauer ließ mehrfach seine schöne, lyrische Stimme zu weidern klangvollem Ausdruck kommen, sollte aber in den Gesängen das Theatralische vermeiden. Manfred

windung bürgerlicher, gesellschaftlicher „Sitzgehaltung“.

Besondere Beachtung verdient die neue Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler im Heidelberger Kunstverein: „Das deutsche Bildnis“. Wir sehen schon, wie langsam ebenso fühlige, romantizierende, „teuflische“ Art als auch intellektualistische, abstrakte, kampfgefrante Manier überwinden wird. Baden ist gut vertreten. Unter den Karlsruhern beherrscht Otto Hagemann, der locker, ausgeprochen malerisch dem Porträt ausdrucksvolle Momente abzugewinnen weiß. (Sein Schüler, Fritz Kaiser, Frankfurt zeigt eine ruhiger und wärmere Art.) Von Karlsruheern seien noch erwähnt ein scharf und markant, mit feiner Hand gemaltes Gemälde von Theodor Busch, die vollstellige, an Thoma geknüpfte Kunst Georg Sieberts, Bilder von Dito Laible und Carl Vode, welsch letzterer zwar zu wenig Persönliches aufweist. Unter den Heidelbergern zeigt Hans Binler-Denk ein Herrenbildnis, das den großen zeichnerischen Köhner und den sicheren Gealter in Ausdruck und Aufbau verrät. Sein Knabenbildnis hat etwas Faszinierendes. Das Damenbildnis dagegen kommt nicht ganz vom Jugendstil los. Franz Graf ist mit einem sehr aparten Damenbildnis vertreten, das den Maler von eigenem Farbensinn, von seiner Linienfreude und persönlicher Kultur kennzeichnet. Walter Bachs Kinderbildnisse haben einen seltenen Reiz trotz mäßigen Hintergrundes! Heinrich Franz interessiert durch ein Gemälde, dessen gänztiger Eindruck leider durch konventionelle farbige Zeichnungen getrübt wird. Ludwig Würtke beweist sich als fähigen Porträtkünstler. Die Freiburgerin Frieda Knier verwendet viel Sorgfalt auf Kleinarbeit, die uns aber zu sehr als Dekoration erscheint. — Rasthof Malweide haben zumeist Künstler wie Wilhelm Palmes, Münner, Carl Busch, den elegante Ehemittelstellung und schnelle Malweise, ein Realismus ohne Weichheit kennzeichnet, Heinrich Brüne, der fad und fleckig wirkt, Julius Heß, der feinen Realismus der Ainen, eigenartige malerische Schmelze und persönliche, gewinnende Farbgebung aufweist. Johannes Maier ist fähig in Mitteln und Wätsch. Friedrich Vorderberg und Anton Räder-scheidt sind noch nicht ganz frei von Manier. Strenge in Stil und Farben suchen Rudolf Hade, Arno Henschel und Joachim Christoph und erreichen packende Wirkungen, die teils wirklich als zeitgemäße Kunst empfunden werden. Artur Reisel hat interessante Temperament-Technik, sollte aber auf schlechte Hintergrund-Spieleretten verzichten. Rudolf Kiege erzieht durch die helle Farbgebung und die fähige, aber nicht zu fähige Art in dem „Bildnis des Malers Z.“. — Die Ausstellung

wird mehrfach umgehängt, ergänzt und neu ausgewähl, so daß mehrfach von ihr und einigen noch nicht berücksichtigten Künstlern zu sprechen sein wird. Im großen und ganzen ist dieser Versuch geglückt. Rd.

## Aus Kunst und Leben

### Volkstunstabteilung im Kunsthistorischen Museum in Marburg

Im Kunsthistorischen Museum der Universität Marburg soll im Laufe dieses Winters eine Abteilung für Volkstunstabteilung eingerichtet werden. Schon jetzt wurden für diese Abteilung bereits zahlreiche Neuerwerbungen gemacht, besonders geschmückte Truhen und Bauernhaus-türen, ferner eine große Zahl interessanter Volkstrachten. — Das Museum eröffnete ferner neue Kabinette für die belgische Münzsammlung und für Gemälde und Zeichnungen Marburger Herkunft. Darunter befinden sich 26 Handzeichnungen von Adolf Menzel mit Marburger Motiven.

### Erforschung deutscher Kunstzeitschriften in Polen

Professor Dagobert Frey von der Universität Breslau und Professor Eberhard Hempel von der Technischen Hochschule Dresden haben gemeinsam mit dem Provinzial-konservator für Niederschlesien, Dr. Grundmann, eine Reise durch Polen unternommen, um einen Ueberblick über den Bestand der polnischen Kunstzeitschriften zu gewinnen und namentlich die in den verschiedenen Perioden sehr starken deutschen Kunstzeitschriften zu untersuchen. Die Reise führte durch die Städte Krakau, Lublin, Warschau, Wloclawek, Thorn, Gnesen und Posen, wo die Gelehrten überall freundliche Aufnahme und Unterstützung fanden.

### Amerikanische Eigen über den deutschen Film

Die amerikanische Filmzeitschrift „Variety“, die von jeder ein Feind des deutschen Films war, bringt neuerdings Schauerwörter über Hans Albers. Sie schreibt, daß Albers, nachdem er seinen Prozeß mit der Ufa verloren habe, sich großartig aus Deutschland zurückgezogen habe, um in Skandinavien den „Peer Gunt“ zu drehen. Reichsminister Dr. Goebbels, so schreibt die Zeitschrift weiter, sei über diese Auswanderung sehr verstimmt. — Leider ist davon nicht ein Wort wahr. Albers filmt nach wie vor in Deutschland, und zwar bei der Bayerischen Filmgesellschaft. Daß diese einen normen-gemäßen Stoff in Norwegen dreht, ist nur natürlich, denn man dreht ja auch Filme, die an der Riviera spielen, am Ort und Stelle, warum also den Peer Gunt nicht in den Fjorden Norwegens?



# Von Urväter Hof und Heimwelt

Von Wilhelm Abrecht.

2.

## Alte und neue Bauernverfassung.

Der Germane stellt sich uns dar als der fernige, wetterstarke Sämann, Ackerbauer und Hofhalter, dem die Gottheit Segen oder Unsegel spendet, dem Sonne, Wind und Regen Weltsglück sind. Aus dem Boden wächst ihm zu, was seine Arbeit vorbereitet und erntet, im Fluß fängt er Fische, in den ungeheuren Wäldern, denen er seinen Ackerboden abtrotzen muß, jagt er den Eber, den Bären, das Elentier und den gewaltigen Auerochs. Ackerfrüchte sind Getreide und Klee, auch Roggen, Weizen und Flachs. Mettische und Rassen geraten besonders gut und sind für den Römer Delikatessen. Pilze, Beeren, Holzäpfel und den Honig milder Bienenschwärme spendet der Wald, gewiß aber haben unsere Vorfahren auch die häusliche Bienenzucht schon gekannt. Auf den Weiden hegt und pflegt er die großen Hinderherden, Schafherden, Ziegen und seinen treuesten Friedens- und Kriegskameraden, das geliebte und geheiligte Pferd. Auch aus den ältesten Zeiten überliefert uns der Hund, die Burg der Riesen bewacht er schon. Um den Bauernhof frähen und gaden die Hühner und im Garten wachsen die Blumen, zwischen die lieben deutschen Vögel, nur mehr vielleicht an Zahl und reicher noch an Stimmen als heute wohnt bei uns.

Als 800 Jahre nach Christi Geburt der westfränkisch-römischen Kaiser Karl, nachdem er dem Papst seine Kaiserkrönung befohlen, unter dem Vorwand der Verbreitung des Christentums mit List und Gewalt Germanen seiner Macht zu unterwerfen sich müht, tragen ihm am härtesten die Sachsen. Nach der Süntener Schlacht an der Abel nur wenig beteiligt war, läßt Karl 4500 Sachsen bei Verdun hinrichten. In ganz Deutschland führt Karl die „Feudalverfassung“ ein, ihm ergebene Edelleute werden zu Grafen gemacht mit Gewalt über Leben und Tod. Der Bauer wird ausgefaßt. Nicht lange, so wird er leibeigen. Sein Leidensweg hat begonnen.

Wieder und wieder kehrt später der Bauer sich auf, zuerst in dem gewaltigen Bauernkrieg, in dem zuerst der Pfaffen von Misthaufen gegen die Ausplünderung durch den geistlichen Stand predigen antrat, bald gefangen und als Ketzer verbrannt; 1492 zumorenen die „Käsebröder“ (mit Brot und Käse auf den Fahnen) gegen den Herzog Ulrich von Württemberg auf. Wegen „Pfaffen und Abel“ und die kirchlich-feudale Ordnung erhebt sich der „Bundschuh“, der verzweifelte Bauer härtet Klöster und Adelschlösser, das Bürgerrecht schließt sich ihm vielfach an, Thomas Münzer errichtet in Thüringen seinen kommunistischen Gottesstaat. Götz von Berlichingen, Florian Geyer vermögen nicht die Bewegung zu meistern, führerlos verfällt schließlich der Aufstand der entsehligen Rache der Herren. Über 100 000 deutsche Menschen haben Krieg und Exekution gekostet.

Im dreißigjährigen Kriege wurde der deutsche Bauer nahezu ausgerottet. Die unter dem Vorwand der Religion geführten Machtkämpfe der Herren kampflos über ihn hinweg. Fortan blieb der Bauer leibeigen. Er arbeitete für den Herrn, dem er Leben und Tod zu danken hatte, als Soldat mußte er sich von ihm verkaufen lassen. Erst Friedrich der Große gab sofort nach seinem Regierungsantritt dem Bauern die Freiheit wieder und wies dem noch stöhnigen Adel seine Pflicht, Führer im Kriege zu sein. Wie aber in der neueren Zeit der Bauer zu ringen hatte und schließlich unter die Hammer des Juden kam, das haben wir alle erlebt.

Der freie Bauer wird der Stamm des deutschen Volkes der Zukunft sein; er hat es trotz allem vollbracht, die Urkraft durch die große Fremdstut hinüberzutragen in unser neues Reich. Er hat den Boden gehalten und hat das Blut bewahrt, aus welchem quellen seine alten heiligen

Rechte. Nach der Ueberwindung des Feudalismus als der Quelle der Zinsnechtheit lehrte das Dritte Reich zu der natürlichen Verfassung des germanischen Bauern, dem „Dobal“ oder „Allob“ zurück.

Auf den freien Bauern, dessen Hof sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbte, gründete sich der Staat. Das höchste Fest der Germanen, Sonnenwende, war das Fest des Bauern; das höchste Zeichen des Germanen, das Sonnenrad, unser Hakenkreuz, war Bauernzeichen. Ja der Bauer war so sehr eins mit dem Germanen überhaupt, daß es das Wort „Bauer“ als Standesbezeichnung gar nicht gab. „Bär“ heißt althochdeutsch nichts weiter als Haus oder Kammer. Der Geist des fruchtbareren Gemütes, das die Unhöfde Dürre und Hunger mit dem Hammer erschlägt, ist Donar, also ein Bauerngott. Die Elfen (Elfen, Alben) sind seine Gefährten, seine Gemahlin ist Eif, die Erdgeistin, der Gartenreichthum der Kornfelder ist Sifs Goldhaar. Im Mib des Frühlingserntes trägt Donar die Feuerfunten, welche aus neuen Blütenflor schmeiden sollen, herbei, die Wolke durchwaten. Eif, die Erdgöttin, ist zugleich die Geistin des Geschlechts, der Verwandtschaft und Freundschaft („Sippe“). Erst wenn der böse (altgermanisch „aiſche“) Feind Herd und Aker bedroht, wird Donar zum Schlagsengott und schwingt seinen goldenen Hammer gegen den Frevel. Die in den Kampf Ziehenden preisen Donar als leuchtendes Heldenvorbild mit feierlichem Gesänge („barditus“) und rufen ihn an. Wenn es um die Wahrung der Heiligkeiten, um geistige Dinge geht, wird Wuotan angerufen. Die geliebte Göttin der Germanen aber ist Freya, alle Frauen sind ihre menschlichen Wbilder und als solche „Friedensweberinnen“. Freyas Geschlecht wird um Frieden angerufen, ihr Bruder Freyr heißt geradezu Friedelaf oder Fridlaf, Friedgar oder Friedger, Friedewald. Aus dem Weibes stillschaffendem Wirken erblüht das Glück des Hauses wie der Völker.

Eine gründliche und klarverständliche Darstellung über das Allob gibt Dr. Hermann Gauch in seinem Buche

„Die germanische Dobal- oder Allobverfassung“, (Blut und Boden Verlag, Berlin 1934), mit dem Motto des Führerwortes: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Nach germanischer Auffassung ist die Volksgemeinschaft Eigentümer von Grund und Boden, von ihr erhält der einzelne die Ackerflüche, sie behält das letzte Verfügungsrecht. Das germanische Gemeinrecht ist aufgebaut auf dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, sein Kern ist die germanische „Dobal-“ oder „Allob-“Verfassung, bei deren Darlegung zugleich auf das obgenannte Werk von Hermann Gauch näher eingegangen werden soll. (Auf sein weiteres vorrreffliches Werk von ihm „Neue Grundlagen der Rassenforschung“, Adolf Klein Verlag, Leipzig, sei hier zugleich anerkennend hingewiesen.)

Zunächst dieses merkwürdige Wort, „Dobal“, „Dob“ hieß bei den Germanen der Grundbestand, das, was einem persönlich gehört, also das Eigentum; „Allob“ heißt einfach alles, ganz, das Ganze. Allob heißt also „Ganz-Eigentum“, „Dobal“ ist dasselbe — wie damals üblich — umgekehrt, also „Eigentum-ganz“. Für den Bauern bedeutete also das „Allobialsystem“, daß der Hof ein Ganzes war, das ihm gehörte und das als Ganzes weitervererbt wurde, nicht wie später der Nachlaß in einem „allobialen Bestandteil“ und in ein „Leben“ auseinanderfiel. In den deutschen Rechtsbüchern heißt „Allob“ oder „Dobal“ gewöhnlich das „Eigentum“. Wir sagen heute nur „Dobal“, um ausdrücklich die grundsätzliche Anknüpfung an das altgermanische Recht damit zu betonen. Dobal ist also die Eigentumsanziehung des Erbhofes und ist, wie Gauch darlegt, Voraussetzung und Mittel zur Erbrecht der Zinsnechtheit.

In der für unsere Rasse einzig natürlichen, für Fremde freilich unverständlichen oder unmöglichen, Rechtsanschauung des germanischen Gemeinrechtes, das später durch das römische Paragrafenrecht mit seiner Rechtsbegrenzung durch „Urkunden“ verdrängt wurde, auf: gemeine (= allgemeine, Gemeinde-) Markt oder Der engste Kreis der Volksgemeinschaft oder Volksgemeinschaft war die „Marktgemeinschaft“, ursprünglich durch Geschlechtsverwandtschaft zusammenhängend. Sie hatte das „Lant“ besiedelt, ein durch natürliche Grenzen abgeschlossenes Gebiet, auch „Markt“ genannt. Die Marktgemeinschaft wählte zum Führer den „Vogt“ oder „Holggraf“ und ordnete ihre Angelegenheiten auf

„Märker-Thingen“ oder „Holggerichten“. Das germanische Bodenrecht als Verfassungsgrundlage der Volksgemeinschaft baut sich dann auf drei Grundbegriffen auf: gemeine (= allgemeine, Gemeinde-) Markt oder „Allob“, „Allobial-“, „Allob“ oder „Dobal“; „Feod“ (Feodal oder Feudal), „Allobial-“ begründet Recht und Besitz der Volksgemeinschaft bzw. Marktgemeinschaft als Trägerin der öffentlichen Macht. „Dobal“ bedeutet Recht und Besitz der Sippe (der Familienverwandtschaft, also der unteren Volkseinheit innerhalb der Volksgemeinschaft). „Feod“ bedeutet den „Privatbesitz“, das persönliche Eigentum des einzelnen innerhalb der Sippe. Dies ist der Aufbau der germanischen Volksgemeinschaft.

Die „Allobial-“ oder „Allobial-“ oder „(allgemeine Markt“) besetzt aus Wald, Wasser, Weide, Berg und Steg, ferner Bodenflächen wie Brücken und Mooren, „allob“, was tiefer liegt, als der Pflug schürt“, auch Bergwerke und Schätze der Natur, der Arbeit, die ihre Gaben nicht dem einzelnen, sondern der ganzen Volksgemeinschaft bietet aus den Händen der Gottheit. Der Volksgemeinschaft, also jedem beliebigen Volks- oder Marktgemeinschaft, steht Jagd, Fischei, Wald-, Weide- und Bergbau zu, aber auch die Pflicht ihrer Betreuung, denn Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das germanische Gemeinrecht ist sittliche Verpflichtung und Erziehung, Lebensreligion.

## Das neue Buch

Neue Bücher

aus dem Verlag Duellé & Meyer, Leipzig:  
Prof. Dr. Gustav Schwantes: Deutschlands Urgeschichte. Wenn von diesem Buche bereits die 5. Auflage erschienen, so ist diese Aufgabe nicht nur ein Beweis für die Lebensvolte und ansprechende Darstellung, sondern auch für die große Auffklärungsarbeit, die der Verfasser mit seinem Werk leistete.  
Der das Buch von Schwantes gelesen hat, erhält eine wirkungsvollere Vorstellung der deutschen Urgeschichte.

Prof. Dr. G. Redel: „Altgermanische Kultur“  
Klar und verständlich führt dieser hervorragende Gelehrte in die kulturellen Verhältnisse der Germanen ein und gibt einen Ueberblick über Land und Leute, Staat und Gesellschaft, Religion und Weltanschauung der Germanen, sowie auch über ihre Dichtung.  
Ueberall schöpft hier der Forscher aus der Tiefe seines reichen Wissens. Besonders annehmend berührt die Durchsicht des Wertes mit Duellensünden, die im Veler ein Gefühl der Sicherheit gegenüber zweifelhaften Theorien wecken. Dieses Werk ist wie kaum ein anderes geeignet, das Wissen vom germanischen Altertum in weitest Kreise zu tragen.

„Das Dritte Reich durch meine Brille“  
Dr. Siza Karaiskakis. Eine Bilanz der nationalsozialistischen Macht vom 30. 1. 33 bis 30. 6. 34. — Buch- und Zeitdruck - Gesellschaft m. B. G., Abt. Buchverlag, Berlin SW 19.  
Das Buch, das das Antlitz der Verfasserin mit einer Brille auf dem Umhals zeigt, nimmt der Deutsche zuerst mit Abstandesgefühl zur Hand, die aber bei näherem Eingehen auf den Inhalt sehr schnell in Bewunderung umschlagen. Siza Karaiskakis, die Urenkelin des Griechenlandsbegründers und Griechenlands erste Schriftstellerin, als Journalistin schon von sehr fanatische und einführende Bekämpferin der Kriegsschuldfrage und heute der Erneuerer gegen den Nationalsozialismus, hat 1923-27 in Deutschland studiert und offenbart ein sehr gründliches Bild des deutschen Lebens, insbesondere des Nationalsozialismus genannt. Ein Verstand von männlicher Schärfe spricht aus dem Buch, wenn auch die weiblichen Züge nicht fehlen, besonders wenn sie über die deutschen Frauen spricht. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums hat das Buch als „eine der besten Schilderungen des Nationalsozialismus seit der Machtergreifung“ bezeichnet, sie gesteht daher auch der Verfasserin, die die Meinung der Balkanpresse erheblich zugunsten Deutschlands umgestaltet hat, das Recht der Kritik zu, von dem die Verfasserin tapfer Gebrauch macht.

# Wie stark sinkt die Nordseeküste?

Vorgeschichtsforschung im Dienste der Geologie

In den neuesten wissenschaftlichen Versuchen gehört der, durch die Vorgeschichtsforschung festzustellen, um wieviel die ostfriesische Nordseeküste seit anderthalb Jahrtausenden abgesunken ist. Dieser Versuch wurde von Dr. F. Schroll (Hannover) unternommen.

In Holland hat man mit ähnlichen Versuchen gute Ergebnisse erzielt. In Deutschland war bisher nur von geologischer Seite an diese Frage herangegangen worden. Mit Unterstützung der Landesanstalt für Gewässerkunde sowie des Wasserbauamts in Leer wurde nun bei Uppingadeich, Gemeinde Midlum, eine größere Grabung durchgeführt. Es wurde eine etwa 50 Zentimeter mächtige Kulturschicht gefunden, deren Basis auf normal Null lag, so heißt es in dem Bericht von Dr. Schroll. Die Fundschicht erwies sich als den ersten vier Jahrhunderten nach Christus zugehörig. Im 4. Jahrhundert wurde die Siedlung aufgegeben, sicherlich infolge des Sinkens der Küste, denn heute liegt über der Kulturschicht eine 80 Zentimeter starke Schicht von Meeresschluff. Die auf Grund der einzelnen vorgeschichtlichen Ergebnisse und der natürlichen Gegebenheiten angestellte Berechnung ergibt, daß die Küste seit 800 n. Chr. um etwa vierereinhalf Meter abgesunken sein dürfte. Es sollen weitere ähnliche Forschungen durchgeführt werden, um zu genaueren Ergebnissen zu gelangen.

Die Nordseeküste hat, wie durch die verschiedenen Wissenschaften festgestellt wurde, schon vor Christi Geburt sowohl unter dem Abfluten des Landes wie unter Meereseintrüben zu leiden gehabt. So berichteten schon die Römer davon, daß die Nordseeküste der Germanen vor allem die Chanten und die Friesen, auf niedrigen Hügelchen wohnen, die bei der Meeresflut Inseln gleichen. Die Wissenschaft des Spatens hat festgestellt, daß diese Hügelchen, die Burten genannt werden, etwa im 4. Jahrhundert v. Christus in ihren ältesten Teilen errichtet worden sind.

Auch in Mitteldeutschland gibt es Zeugen für den Kampf der Menschen mit dem Wasser. Aus einem Bericht von Professor Dr. A. Göhe (Berlin) über die Ausgrabung des Burgwalls von Senftenberg, Kreis Calau, geht a. B. hervor, daß dieser Burgwall, und zwar als Deich, schon in der frühen Eisenzeit errichtet worden ist. Er sollte die der „Kaufriser Kultur“ angehörende Siedlung gegen Ueberflutungen schützen. Die Zeit der Errichtung des Burgwalls fällt in die Zeit der aus anderen Beobachtungen und Forschungen bereits bekannten Klimaveränderung zwischen 700 und 800 v. Chr. Es liegt hier also ein sehr altes Zeugnis dafür vor, daß Menschen durch Deichbau den Kampf mit dem Wasser aufnahmen.



Copyright by Carl Dunder, Verlag, Berlin

(12) Ach! Allein! Ausgezeichnet. Mrs. Torrels Wunsch ist natürlich so gut wie ein Befehl. Na, dann wollen wir man gehen. Darf ich Sie begleiten, Mr. Williams?  
„Was unterleben Sie sich, Kapitän! Gehen Sie...“  
„Einen Augenblick, Kapitän!“ sprang Owens Stimme hastig aus dem Dunkel hervor. „Sie können mich zu meiner Kabine begleiten. Mr. Williams hat ganz recht, ich möchte jetzt ein wenig allein sein.“  
„Aber, Owen!“ Fred hauchte wieder nach ihrer Hand. „Wißt du mir nicht erst die Antwort...?“  
„Hier vor dem Kapitän?“ flüsterte Owen vorwurfsvoll. „Wir sprechen ein andermal darüber. Gute Nacht, Fred!“  
Der junge Amerikaner biß sich auf die Lippen und trat mit einer Verbeugung einen Schritt zurück. Wenn Wlode Pflastersteine wären, so hätte Jep in diesem Augenblick ein ansehnliches Loch im Kopf gehabt.  
„Töpel!“ zifchte Fred Williams hinter dem mit Owen davonziehenden Kapitän her, „betrunkenen Gsel!“  
„Gute Nacht, Kapitän!“  
Jep blieb vor der Kabinentür, deren Knopf Owen schon in der Hand hielt, stehen.  
„Offentlich sind Sie mir nicht böse. Mrs. Torrel“, sagte er schuldlos. „Ich konnte es ja nicht wissen, aber ich habe den Eindruck, daß ich Ihnen da eben sehr unangenehm gekommen bin. Mr. Williams...“  
„Machen Sie sich keine Sorgen darum, Kapitän. Ich — ich bin Ihnen im Grunde sogar dankbar.“ Owen lächelte; sie war unfaßbar schön, wenn sie lächelte. Ihr Gesicht war herb wie das einer Artemis, aber wenn sie lächelte, war es, als ob sich Wittertore der Seele öffneten und eine sonnengeglänzte Landschaft ahnen ließ. Jep fuhr mit der Hand quer über das Gesicht.  
„Danke you, Mrs. Torrel. Dann darf ich mir vielleicht wieder mal 'ne Frage erlauben. Warum wollen Sie vorhin nicht, daß ich spielen sollte?“  
Owen ärgerte mit der Antwort. Sie konnte ihm nicht

nur die Wahrheit sagen: daß sie Mitleid mit ihm gehabt hatte. Er war ein einfältiger Tolpatsch, dieser Kapitän Boyesen, ein Elefant, der immer da hineintappte, wo er nichts zu suchen hatte, und der darum in Newport entlassen werden würde. Aber er hatte ihr immerhin netzlich einen Dienst erwiesen. Ob er die Einzelheiten des Zusammenstreffens in Mrs. Williams Kabine wirklich vergessen hatte oder nicht, sein Schweigen hatte sie jedenfalls vor einer peinlichen Verlegenheit bewahrt. Owen hatte bei dem kleinen Verhör, das die Herren mit Jep anstellten, wie auf Kohlen geoffen. Sie selbst entmann sich genau der Höhe, die sie sich unbedachterweise gegeben hatte. Sie hatte zu Jep gesagt, sie wollte einen Schaf für Mrs. Williams holen. Wenn er das auslöste, dann... Aber Jep hatte davon geschwiegen. Darum hatte sie nicht gewollt, daß er heute abend sein sauer erspartes Geld verlieren sollte.  
„Ich wollte Sie vor einem Verlust bewahren, Kapitän“, sagte sie langsam. „Darum riet ich Ihnen, nicht zu laufen.“  
„Viel Ehre! Aber ich konnte doch ebenfogat ein paar Afse kaufen, Mr. Boyesen.“  
Owen aucte ungeduldig die Achseln. Der Frager wurde langsam lässig. Sie konnte ihm doch nicht sagen, daß sie genau wußte, daß er zwei schlechte Karten kaufen und sein ganzes Geld verlieren würde. Das heißt, sie hatte g e g a u b t, das zu wissen. Sie dachte einen Augenblick noch und sagte dann ruhig:  
„Nun, es stand eine große Summe auf dem Spiel. Es war mir peinlich, daß gerade Sie Ihr Geld verlieren sollten, Kapitän.“  
„Ich habe aber nicht verloren.“ Jep klopfte sich vergnügt auf die Brust. „Ich habe sogar das ganze Spiel gewonnen, Mrs. Torrel.“  
„Das eben ist mir ein Rätsel“, entfuhr es Owen. Im nächsten Augenblick ärgerte sie sich über sich selbst, neigte stumm und wenig den Kopf und verschwand in ihrer Kabine.  
„Mir gar nicht“, dachte Jep fröhlich, steckte die Hände

in die Hosentaschen und bummelte breitbeinig über das Deck davon. Ein paar Minuten stand er ganz hinten am Heck und betrachtete stumpfsinnig den Flagenstock. Dann schlenderte er in seine Kabine.

Im weisheitsreichen Stille des Kielwassers der „Eleanor“ verlor Jep das Gefühl der sorgsam gezinkter Kartenblätter, das er in der Spielzimmerbar erndete und sicherheitsshalber an sich genommen hatte. „Tut mir leid, Mrs. Torrel, daß Sie nicht mit mir zufrieden sind.“

Owen sah ein wenig verlegen an dem Kapitän vorbei, der in respektvoller Haltung vor ihr stand. Sie mußte selbst nicht, warum, aber im Grunde hatte sie sich während der Reise über den Atlantik ganz an ihn genöhnt und mochte ihn gern, diesen ruhigen, zuverlässigen Seemann, trotz seiner Vorliebe für gute Getränke und trotz mancher Plumpheit. Aber Ramirez hatte angeordnet, daß der Kapitän in Newport an verlassen sei. Es war unumgänglich, anders zu handeln, als Ramirez es bestimmte.

„Wären Sie gern auf der „Eleanor“ geblieben?“ fragte sie unglücklich. Jep räusperte sich bedächtig.  
„Die „Eleanor“ ist das beste Schiff, das ich je unter den Fäßen gehabt hab, Mrs. Torrel. Und außerdem...“ Jep vollendete den Satz nicht, und Owen senkte plöglich die langen seidigen Wimpern über die Augen. Es stand da etwas in den blauen Seemannsaugen, die sie ansahen, etwas wie ein klares, deutsches Bekenntnis: Außerdem wäre ich gern da geblieben, wo du bist!

Owen hatte ein Gefühl, als drängen die Wärme-strahlen, die von diesen Augen ausgingen, bis ganz tief in ihre Brust, und langsam, Owen Torrel, die schöne, verwöhnte Owen, fühlte dabei eine stärkere innere Erregung als bei den feurigsten Liebesbänden Fred Williams oder des Grafen Jed.

„Woja das lange Palaver?“ mischte sich Jack Guß unwirksam ein, der neben Owen in der Bührerei stand. „Der Kapitän übergibt mir das Kommando — God bye!“

Jep sah ruhig den Mann, der sein Nachfolger an Bord der „Eleanor“ werden sollte. Ein verdammt unympathischer Bürsche, dieser Mr. Guß. Er war fogelich an Bord gekommen, als die „Eleanor“ im Hafen von Newport festgemacht hatte, in Begleitung eines Walkers oder Sekretärs, mit dem Mrs. Torrel unter vier Augen in der Kabine verhandelt hatte, und er sah so aus, als ob in der Sing-Sing verurteilt eine Lir offengestanden hätte. Ein Seemann? Jep kam in große Verwirrung, auszusprechen. Diesen Menschentyp mit dem breiten Bulldoggen-gesicht und dem brutal in die Brust stichenden Kinn kannte er genau. Die amerikanische Navy würde sich ebenfogat sehr dafür bedanken wie die deutsche Marine. Der Ausdruck mochte wissen, wo dieser Mr. Guß sein Skippatent gemacht hatte.  
Owen hob langsam wieder die Augen. „Sie erhalten

natürlich die ganze Feuer ausbezahlt. Herr Boyesen, für Jim- und Mückfahrt. Sie haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht; ich war reiflos zufrieden mit Ihrem Kommando. Ich wünsche Ihnen gute Heimreise und viel Glück im Leben. Und wenn ich Ihnen zum Abschied einen guten Rat geben darf...“ Owen hatte die Hand ausgebreitet und ließ sie einen Augenblick in Jeps Rechte ruhen, „dann... trinken Sie nicht so viel. Glauben Sie mir, es tut nicht gut.“

Jep hielt die Hand, die sich wieder zurückziehen wollte, fest. „Das haben mir schon meine jämlichen Kneeder und Barone gesagt.“ Er machte ein treuerzig zerknirschnes Gesicht. „Hab schon manch gute Feuer dadurch verloren. Ja, und jetzt scheint's ja wieder so zu sein. Aber da ist alle Hoffnung eitel. Mrs. Torrel. Ich muß nun mal ab und zu trinken. Sonst bin ich wie ein Fisch auf dem Lande: faul, schläfrig, trafecksüchtig, ungeracht, dumm.“  
„Das ist nicht wahr.“ Owen löste langsam ihre Finger und sah ihn voll an. „So gefallen Sie mir viel besser.“

„Aber mir selber gefall ich so nicht“, sagte Jep abschließend und ging aus der Kabin.

Seine Sachen waren schnell gepackt. Schon eine halbe Stunde später schritt Jep Boyesen, bisher Kapitän der „Eleanor“, mit seinem Köfferchen über den Kauffleg. Ein paar Marrofen sahen mit schadenfrohem Grinsen dem „seligen Vieß“ nach, aber sie wurden in ihren Segenswünschen, die sie dem großen Kapitän nachsichtigten, unlesbar gestört.

„Manlassen könnt ihr nach Feierabend festhalten, Dons!“ Jack Guß stand, beide Hände in den Hosentaschen, hinter ihnen und piekte sie mit seinen scharfen kleinen Damperaugen auf. „Schert Euch an die Arbeit, und daß Ihr alleid Bescheid wißt. Auf diesem alten Trog hier kommandiere ich!“ Sprachs und spuckte nachdrücklich zur Seite aus, mitten auf das blaue gescheuerte Deck.

Die beiden Marrofen gingen davon und sahen sich kopfschüttelnd an. Schien auch kein angenehmer Zeigeweise zu sein, der Neue. Ein Kapitän, der auf das Deck pußt — o weh! Und es war nicht mal ein Priem gewesen!

Auch Konful Fahrendorf ging an Land, nachdem er sich von Mrs. Torrel mit herzlichem Dank verabschiedet hatte. Er hatte Geschäfte in Newport und war nur der Einladung gefolgt, die Herreise an Bord der „Eleanor“ mitzumachen.  
Vor seinem Fortgang hatte er noch ein kurzes Gespräch mit Mr. Brooks und dem Sekretär Mr. Philips. Hatte es noch einen Sinn, nachträglich die Polizei auf diesen angeblichen Jep Boyesen aufmerksam zu machen? (Fortsetzung folgt.)



# Das badische Land

## Alle Amtssakten beim Entrümpeln aufgefunden

Wolfsach, 25. Okt. In dem von Schuhmachermeister Belli bewohnten Hause wurden bei den Entrümpelungsarbeiten aufschlußreiche Amtssakten von der Frühensbergischen Landvogtei zu Wolfsach im Kinstal gefunden. Die Akten stammen aus den Jahren 1700—1795. Das eine Aktenbündel besteht aus Vetterakten und enthält neben den Protokollen über die Vernehmungen auch die erkannten Strafbefehle. Auffällig ist das Auftreten vieler Personen, die aus Frankreich stammen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß zur Zeit der französischen Revolution in unserer Gegend herumzog. Das interessanteste Schriftstück ist ein Schreiben der Fürstl. Kammer an die Wolfsacher Vogtei aus dem Jahre 1777, worin über das Verhalten der Schiltlager „Mothgärberer“ auf den Jahrmärkten in Wolfsach und Haslach gefragt wird. Die „Mothgärberer“ scheinen dort nicht gerade gern gesehen gewesen zu sein. Den Bericht auf diesen Erlaß hat man leider nicht gefunden.

## 125jähriges Jubiläum der Stadt Todtnau

Todtnau, 25. Okt. In diesen Tagen kann das im hinteren Biefental gelegene Städtchen Todtnau auf 125 Jahre Stadteigenschaft zurückblicken. Der Ort selbst ist schon alten Ursprungs. Bereits im 14. Jahrhundert siedelten sich schon Verleger an. Etwa um 1770 wurde die Bierbrauerei aufgenommen, die eine neue Ginnahmequelle darstellte. Im Jahre 1809 wurde Todtnau zur Stadt erhoben. Im Sommer 1876 vernichtete ein Großfeuer etwa zwei Drittel der Stadt. Mit Hilfe zahlreicher Unterstüßungen konnte aber die Stadt wieder aufgebaut werden. Auch im Städtchen ist das Städtchen Todtnau führend gewesen, war doch die Stadt der Gründungsort des ersten deutschen Stilklaß.

## Das Rastatter Schloß wird beleuchtet

Rastatt, 25. Okt. Seit Mittwochabend genießen die hiesigen Volksgenossen das Schauspiel der Beleuchtung ihres Schlosses. Zwei große Scheinwerfer, die auf den Dächern der beiden Flügel aufgestellt, werfen allabendlich mehrere Stunden ihre Lichtstrahlen auf den Hauptbau des Schlosses und zaubern märchenhafte Lichteffekte auf den roten Sandsteinbau. Von der etwas tiefer gelegenen Stadt aus bietet das lichtumflusste Schloß auf der Anhöhe des alten Rheinhöfchens einen überaus schönen Anblick. Die Beleuchtung, die bis jetzt nur versuchsweise ausgeführt wird, wird sich besonders in den Sommermonaten als propagandistisches Mittel gut bewähren.

## Straßenverbesserung

Albbrunn-Hauenstein, 25. Okt. Mit der Landstraßenverlegung zwischen Albbrunn und Hauenstein ist nun begonnen worden. Es wird dadurch die scharfe Kurve in Albbrunn selbst umgangen und auch die schmale, dicht am Rhein entlang führende und ein hartes Gefälle aufweisende Straße nach Hauenstein. Die neue Straße wird eine Breite von etwa 9 Meter aufweisen. Albbrunn und Hauenstein, die kleinste Stadt im Deutschen Reich, müssen allerdings für die neue Straße guten Material opfern. Kiesack mußte sogar das Enteisungsverfahren angewandt werden. Der Durchgangsverkehr von Basel über dem Biefental nach dem Bodensee erfährt aber durch die neue Straße eine wesentliche Verbesserung.

## Weiße des neuen Ehrenfriedhofes in Heidelberg

Heidelberg, 25. Okt. Die Stadt Heidelberg hat inmitten des Stadtwaldes den Gefallenen des Weltkrieges 1914/18 eine neue Ruhestätte geschaffen und ihnen damit zugleich ein würdevolles Denkmal für die dem Vaterland gebrachten Opfer gesetzt. Die Weiße des neuen Ehrenfriedhofes findet am kommenden Sonntag, 28. Oktober statt. Die Gefallenen werden von dem früheren Zentralfriedhof in feierlichem Trauerzug, an dem eine Ehrenkompanie der Landespolizei, die in den Formationen der nationalsozialistischen Bewegung zusammengeschlossenen Frontsoldaten, die Hitlerjugend und der Arbeitsdienst teilnehmen werden, nach dem neuen Ehrenfriedhof überführt. Dann schließt sich die Beisetzfeier an, bei der Reichskriegsminister Robert Wagner die Gedenkreise halten wird.

## Von der Universität Heidelberg

Heidelberg, 25. Okt. Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Der Leiter der Auslandsabteilung der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Zintgraf, wurde infolge Krankheit von der Abhaltung seiner für das Wintersemester angeforderten Vorlesungen und Übungen entbunden.

Die Privatdozentin der ehemaligen Handelshochschule in Mannheim, Dr. Helge-Althoff, Dr. Thomms und Dr. Wendt, sind in den Lehrkörper der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg übernommen worden.

Prof. Dr. Pöppel erhielt für das Sommerhalbjahr 1935 einen Lehrauftrag zur Abhaltung von Vorlesungen über Kirchenmusik.

## Ministerpräsident Brüning als Pate

Mannheim, 25. Okt. Ministerpräsident General Göring hat die Patenschaft über den jüngsten Erben der Familie Steinbach in Mannheim übernommen. Der kleine Hermann ist das erste Kind und gleichzeitig der siebente Junge der Familie. Mit der Patenschaftserklärung wurde dem Ehepaar zugleich ein großzügiges Geldgeschenk überreicht.

## Die Lage des badischen Handwerks im dritten Vierteljahr 1934

Zusammengestellt von der Buchstelle der Badischen Handwerkskammer

Im Ganzen gesehen hat sich die Lage des badischen Handwerks im dritten Vierteljahr 1934 im Vergleich zum ersten und zweiten Vierteljahr 1934 behauptet. Wenn auch festgestellt werden mußte, daß bei einzelnen Handwerkszweigen, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Frühjahres einen besonderen Auftrieb zu verzeichnen hatten (Baugewerbe und Baunebenhandwerk), eine im dritten Vierteljahr 1934 zu beobachtende rückläufige Bewegung der Umsätze und Lohnsummen eingetreten ist, die sich auf diese Weise der Gesamtentwicklung wieder angeschlossen. Einen Ueberblick erhält man, wenn die in den einzelnen Vierteljahren erzielten Umsätze und aufgewandten Lohnsummen vergleichsweise einander gegenübergestellt werden. Im einzelnen stellt sich die Entwicklung folgendermaßen dar:

**Baugewerbe:** Dieser Handwerkszweig war durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Frühjahres besonders begünstigt. Aber aus den der Betrachtung unterworfenen Umsätzen und Lohnsummen ist ersichtlich, daß die über das erste Vierteljahr 1934 anhaltende Belebung auch auf eine zunehmende Bauflut (Einfamilienhäuser, Siedlungsbauten) zurückzuführen ist. Umsätze und Lohnsummen des dritten Vierteljahres liegen beispielsweise im Maurergewerbe teilweise im Durchschnitt 15 bis 20 Prozent über den Summen des ersten Vierteljahres 1934. Hand in Hand hiermit ist auch eine weitere Belebung im Zimmerergewerbe zu verzeichnen, wenn auch im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1934 Umsätze und Lohnsummen die für das Maurergewerbe genannten Zahlen nicht erreichen. Im Malerhandwerk ist auch im dritten Vierteljahr ein weiteres Ansteigen der Umsätze zu bemerken, jedoch zeigt das Abnehmen der Lohnsummen, daß etwa seit Ende Juni die Beschäftigung in diesem Gewerbe nachgelassen hat.

Die Beschäftigung im metallverarbeitenden Gewerbe zeigt ein der Entwicklung des Baugewerbes ähnliches Bild. Die Steigerung der Umsätze im dritten Vierteljahr ist teilweise noch auf die starke Beschäftigung in den ersten Monaten des Jahres zurückzuführen. Für das Bekleidungs- und Ausstattungs-Gewerbe kann gesagt werden, daß sich Umsätze und Lohnsummen auf dem Stand des zweiten Vierteljahres gehalten haben. Dies gilt für Herrenschneider, Sattler, Tapezierer, Polsterer und Kürschner. Bei den Damenschneidern ist im dritten Vierteljahr gegenüber dem zweiten Vierteljahr ein Rückgang sowohl bei den Umsätzen, wie bei den Lohnsummen zu bemerken, was zum größten Teil saisonmäßig bedingt sein mag; jedoch ist für diesen Gewerbebereich zu bemerken, daß Umsätze und Lohnsummen im dritten Vierteljahr durchschnittlich 25-30 Prozent über denen des ersten Vierteljahres sich bewegen.

Erfreulich, wenn auch nicht übermäßig ins Auge springend, ist die seit Beginn des Jahres zu beobachtende Umsatzbelebung bei Friseurern und Schuhmachern, jedoch kann auch für das Berichtsvierteljahr

noch nicht gesagt werden, daß die Entwicklung in den beiden letzten genannten Gewerbebezirken als einheitlich zu bezeichnen ist.

Eine schon seit dem Vorjahr anhaltende, gleichmäßige Entwicklungsbewegung sowohl der Umsätze als der Lohnsummen zeigen die holzverarbeitenden Betriebe (Schreiner, Küfer usw.). Die Steigerung beträgt gegenüber dem ersten Vierteljahr durchschnittlich 20 bis 25 Prozent, gegenüber dem zweiten Vierteljahr durchschnittlich 10 bis 15 Prozent.

Nach wie vor unbefriedigend sind die im Papier- und Veredlungsgewerbe erzielten Umsätze. Einem im zweiten Vierteljahr 1934 zu beobachtenden Ansteigen der Umsätze folgt im dritten Vierteljahr 1934 ein Rückgang. Die Ergebnisse des dritten Vierteljahres liegen etwa 10 bis 15 Prozent über denen des entsprechenden Zeitabschnittes in 1933. Der Lohnaufwand als Gradmesser für die Beschäftigung zeigt gegen Ende des Berichtsjahres eine Aufwärtsbewegung, so daß mit einem Saldo des bisher erreichten Jahresdurchschnittes zu rechnen ist.

Ein untrüglicher Gradmesser für die Besserung der Lage im badischen Handwerk ist die Entwicklung von Umsätzen und Lohnsummen im Nahrungsmittelgewerbe. Wenn auch vereinzelt in Landbezirken unter den Einwirkungen der Erntearbeit ein Umsatzrückgang zu bemerken ist, so zeigt doch das Gesamtbild eine seit dem Frühjahr 1933 anhaltende gleichmäßige Aufwärtsbewegung, die auch im Berichtsvierteljahr in der eingeschlagenen Richtung verlief. Im Bäckergewerbe liegen die Umsätze im dritten Vierteljahr durchschnittlich 6 bis 8 Prozent, über denen des ersten Vierteljahres und etwa 4 bis 6 Prozent, über denen des zweiten Vierteljahres 1934. Im Metzgergewerbe zeigt sich zum ersten und zweiten Vierteljahr ein Ansteigen der Umsätze um etwa 6 bis 8 Prozent, während sogar vom zweiten zum dritten Vierteljahr ein Ansteigen von teilweise 8 bis 10 Prozent zu beobachten ist. Die Lohnsummen sowohl im Bäckerei- wie im Metzgerhandwerk zeigen eine den Umsätzen gleichlaufende Entwicklung.

Zusammenfassend kann über die Gesamtlage des badischen Handwerks gesagt werden, daß auf Grund der in den einzelnen Gewerbebezirken angefallenen Untersuchungen Umsätze und Lohnsummen im dritten Vierteljahr den im zweiten Vierteljahr erreichten Durchschnitt halten.

Selbst wenn im vierten Vierteljahr 1934 ein saisonmäßig bedingter Rückgang eintreten sollte, kann jetzt schon auf Grund der vorliegenden Ergebnisse gesagt werden, daß der Gesamtdurchschnitt der erzielten Umsätze teilweise erheblich über denen des Jahres 1933 liegen wird und die Zusammenfassung der aufgewandten Lohnsummen im Vergleich zum Vorjahr auf eine weitere Beschäftigungszunahme schließen läßt.

## Arbeitsbeschaffung in Rheinhausen

Rheinhausen, 25. Okt.

Die Gemeinde Rheinhausen, die einst wohlhabend war, hat heute schwer zu kämpfen, da die Arbeitslosigkeit groß ist. Den Arbeitern, die früher nach Mannheim oder Ludwigshafen fuhren, ist der Weg dort hin verperrt. Ebenso ist es mit Speyer nicht mehr, da die Stadt Notstandsgebiete ist. So muß die Gemeinde mit sehr wenigen Ausnahmen selber sorgen, die Arbeitslosen zu beschäftigen.

Im vergangenen Winter konnte Rheinhausen mit einem Aufwand von 20.000 RM. Arbeit für 10.000 Tagewerke schaffen, genügt eine Leistung bei nur 1500 Einwohnern. Ein Teil der Insel „Rohgärten“ wurde entwässert und gemeinsam mit Oberhausen ein Schöpfwerk für 18.000 RM. erstellt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß bei Hochwasser sich der Schaden eines Jahres auf 50.000 RM. beläuft, so kann man ersehen, wie bald sich solch eine Anlage bezahlt macht. Mit den vor einigen Jahren erfolgten Pumpwerken am Bagbach und Schanzengraben wurden äußerst gute Erfahrungen gemacht.

Die fast jedes Jahr bei Rheinhausen eintretenden Hochwasser mögen auch der Grund sein, daß in Rheinhausen kein ausgeprochenes Bauerntum zu Hause ist, sondern daß die Landwirtschaft bisher nur als Beihilfe geübt wird, während die Hauptarbeit in den Fabriken lag. Tatsächlich reich der Besitz keines einzigen landwirtschaftlichen Betriebes zu einem Erbhof. Die Bestrebungen des Bürgermeisters Böllinger gehen dahin, durch Bodenverbesserung reichere Ernten zu erzielen und dadurch wieder ein bodenständiges Bauerntum zu schaffen, das eine Stütze der Gemeinde ist. Die guten Erfolge, die mit diesen Verbesserungen im sogenannten Bruch erzielt wurden, zeigten die Rheinhäuser in zwei Wagen am Entendankfest in Biefental auf. Der eine Wagen enthielt die Bodengewächse von einst: Binsen, Schilf, Hecken, Mohr der andere Wagen aber Roggen, Hafer und Weizen, die in reicher Fülle heute geübt werden auf diesem Boden, der ehemals zum Teil als Torf verbrannt wurde.

Aus eigener Kraft hat diese kleine Gemeinde bis jetzt ihre Arbeitslosen beschäftigt. Die Gemeinde hofft, daß eine erhebliche Anzahl ihrer Arbeitslosen bei der Herstellung der Autostraße in Prot kommen wird, um so mehr, da die Rheinhäuser beim Bau der stehenden Brücke bei Speyer sehr schlecht weggekommen sind.

Ein Teil der beschäftigungslosen weiblichen Arbeitslosen, 70 Zigarrenarbeiterinnen, sind seit kurzem wieder bei der Rheinhauser Filiale der Zigarrenfabrik Wellensiefel u. Schall untergekommen. Großzügige Regierungsmaßnahmen ermöglichen es der Fabrik, ihren Betrieb wieder anzuknüpfen.

Im Sommer wird Rheinhausen oft von Sportlern besucht, die im Rhein, der sich hier besonders reichlich zeigt, paddeln oder schwimmen. Durch die Fährde, die die Verbindung nach Speyer vermittelt, herrscht ein reger Fußverkehr. Sobald aber die feste Speyerer Brücke in Betrieb ist, wird darin eine Verringerung eintreten, was für die Gemeinde wiederum einen empfindlichen Einnahmeausfall bedeuten wird.

Hanspeter Moll.

## Grabener Notizen

M. Graben, 25. Okt. Bei der Sammlung am Eintopfgerichtsonntag gingen 182 RM. ein, damit ist der Höchstbetrag der Sammlungen vom vergangenen Jahr überschritten. — In den Notstandsarbeiten der Gemeinde konnten erneut wiederum Arbeiter aus Neurent und Neudorf beigezogen werden. — Die Arbeiten am Ehrenhain machen gute Fortschritte, so daß im Frühjahr die Einweihung erfolgen kann. — 24 Saarkinder, die in den Bezirk Bruchsal zur Erholung führen, wurden in der hiesigen Gemeinde auf der Durchfahrt gestoppt. Hauptlehrer Kimmner, der Leiter der NSB und Bürgermeister Zimmermann begrüßten die Kinder bei ihrer ersten Nacht auf deutschem Mutterboden.

Die Kartoffelernte fiel außerordentlich reichlich aus, wie schon seit Jahren nicht mehr, und gibt einen guten Ausgleich für die spärliche Futterernte des Vorjahres. Die Futterernte, die ebenfalls einen vorzüglichen Stand aufwies, ist bereits zum größten Teil in den Mieten und Kellern verkauft. Die Herbstsaat ist in vollem Gang.

## Neue Leitung der Schloßschule

Salen, 25. Okt. Mit der Leitung der Schloßschule Salen ist Dr. Blendinger aus Schorndorf am Ammersee beauftragt worden. Dr. Blendinger gehörte bisher dem Lehrkörper des Internats des Bundes der Landheime in Schorndorf an.

## Bergwachtkameraden auf der Hornisgründe

Am letzten Samstag hatte die Bergwacht ihre Kameraden aus Achern, Baden, Bernersbach und Karlsruhe zu einem Treffen auf der Hornisgründe gerufen.

Pünktlich zur festgelegten Zeit fuhr die freudig gestimmte Schar mit Sonderauto von Karlsruhe ab. In knapp 2 Stunden landeten die BW-Kameraden auf Unterstmat. Der Wettergott hat ein fabelhaftes Wetter geschenkt. Die schneebedeckten Hänge der Hornisgründe grühten herüber und im Nu hatte sich die Schar in kleine Trupps aufgelöst, um auf getrennten Wegen der Grinde zuzusteuern. Einige Kameraden hatten die Aufgabe, in die im Gebiete liegenden BW-Unfallstationen Sanitätsmaterial für den Winter zu verbringen. Auf der Markwaldhütte trafen sich einige Kameraden wieder, um bei freier mondhellener Nacht den Marß nach der Grinde anzutreten. Unvergleichliche Bilder zauberte das Mondlicht in die Landschaft und die moßtonende Stille wurde durch die berggewohnten Schritte der BW-Männer unterbrochen.

Das lustige Völkchen auf der Grinde entwickelte bald ein heiteres Programm. Die Begrüßung durch den Karlsruher Vorsitzenden, Kamerad Speck, ließ erkennen, daß unter den Männern der BW-Gruppen im nördlichen Schwarzwald Harmonie und Kameradschaft zu Hause ist. Nicht nur aufopfernde Arbeit für die Wanderer und die in Not geratenen Sportkameraden kennt der Bergwachtmann, der stets pflichtbewußt seinen strengen und wichtigen Hilfsdienst allwöchentlich im Winter ausübt, sondern auch frohe Stunden mit Gleichgesinnten auf Bergeshöhen, fernab von allem Lärm.

Zuvor wurde noch ernste Arbeit erledigt: Anfallsapotheker Kamerad Zimmermann aus Achern, der zugleich Beauftragter der Bezirksnaturforschstelle ist, hielt ein Referat über die Pflanzenwelt des nördl. Schwarzwaldes unter besonderer Berücksichtigung des Grindegebietes, das eine besonders wertvolle Flora aufweist. An Hand von Bildern konnte jeder BW-Mann die Schönheit dieser Pflanzenwelt kennenlernen.

An diesen mehr offiziellen Teil schloß sich der kameradschaftliche an, den Badener Kameraden übernahmen. Die treffliche Hauskapelle sorgte für Stimmung und Söndaschüßler, Schürren und Wäse regten die Lustmuskeln an. Erlebnisreiche Stunden hatten Herzen zusammengeführt, die gefährt und gerührt für den Winterdienst an Volk und Vaterland bereitstehen.

## Schweres Autounglück — Zwei Tote

Oberdorf, 25. Okt. Am Dienstag nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Familien den Ernährer raubte. Gegen 5 Uhr fuhr Fahrlehrer Rabe aus Gorb mit seinem Fahrschüler, Bäckermeister Rapp aus Wolf und dessen 10-jährigem Söhnchen die Mauerstraße hinaus. Am Steuer saß Rapp. Beim Lehren am Ende der Mauerstraße, die für einen Anfänger besonders schwer ist, kam Rapp über den Gehweg hinaus, so daß der Wagen den mit nur wenig Gehweg bewachsenen etwa 80 Meter tiefen steilen Abhang in rasendem Tempo hinabstürzte. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Fahrlehrer Rabe war sofort tot. Bäckermeister Rapp wurde von einem Automobilisten aus Stutgart mit zertrümmertem Schädel ins Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verschied. Wie durch ein Wunder kam das Söhnchen mit nicht allzu schweren Kopfwunden davon.

## Auto durchbricht Steingeländer

Knapp dem Tode entronnen.

Ludwigshafen a. Rh., 25. Okt. In der Nacht auf Mittwoch fuhr ein Mannheimer Kraftfahrer in leicht angetrunkenem Zustande mit einem Perlenkraftwagen vom nördlichen Stadteil kommend über den Viadukt und rannte in voller Fahrt gegen das Steingeländer des südlichen Treppenaufganges. Das Steingeländer wurde ungerissen und das Fahrzeug blieb mit den Hinterrädern am Sockel des Steingeländers hängen. Der Perlenkraftwagen wurde schwer beschädigt und mußte von der Berufsunternehmung entfernt werden. Führerstein und Zulassungsbefehligung wurden eingezogen.

Der Kraftfahrer hatte bei dem Unfall noch besonderes Glück, denn trotz des starken Anpralls blieb der Wagen mit den Hinterrädern auf dem oberen Brückensockel hängen. Es hätte nicht mehr viel gefehlt und der Fahrer wäre in die Tiefe gestürzt und hätte auch den Fahrer unter sich begraben. Durch ein glückliches Geschehen entrannt dieser so einem vermutlich tödlichen Unfall.

Rheinbischhofshausen (bei Rühl), 25. Okt. (Fern der Heimat verunglückt.) Aus Rühl bei Rühl kam hier die Nachricht ein, daß dort der von hier stammende Zollangehörige Jakob Schadt, in Ausübung seines Berufes einem tödlichen Unglücksfall zum Opfer fiel. Bei einem Kontrollgang auf der Provinziallandstraße Aachen—Herzogenrath wurde er von einem Kleinbahnzug erfasst und so schwer verletzt, daß er wenige Stunden später starb. Er war 34 Jahre alt, verheiratet und Vater eines siebenjährigen Kindes.

Kantern, 25. Okt. (Wiederinbetriebnahme.) Die frühere Umbach'sche Fabrik, die eine Zeitlang leer stand, soll wieder in Betrieb genommen werden. Ein Unternehmer aus Brombach hat sie gepachtet, um darin die Fabrikation von Kunstwolle- und Wollededen zu betreiben. Verchiedenen Arbeitern und Arbeiterinnen wird dadurch wieder Beschäftigung geboten. Die Umbach'sche Fabrik liegt etwas außerhalb der Stadt nach Malsburg zu. Zuletzt wurde darin die Herstellung von Schwarzwälder Filtermasse betrieben.



# Ringulein

Preis 60.-

Zum Schutz vor Erkältung, Grippe  
Im Speichel aufgelöst, reinigt es die ganze Rachenhöhle von Krankheitskeimen und hilft dem Körper in seinem natürlichen Abwehrkampf



# Die Landwirtschaft im Angelbachtal

### Ausschlupfreiche Zahlen, Aus- und Einsichten der Landwirtschaft

J. W. Wiesloch, 25. Oktober.

Das Angelbachtal, das bereits in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt war, befindet sich gegenwärtig rein landwirtschaftlich betrachtet nicht gerade auf einem kulturellen Höhepunkt, sondern ist gleichsam ernst befreit, durch harte, andauernde Arbeit ein qualitativ hoch stehendes Landwirtschaftsniveau zu erringen.

Der eigentliche Landwirtschaftsbereich des Angelbachtals beginnt mit der

#### Gemarkung Waldangeloch

wo nach einer bereits eingebrachten sehr guten Futter- und Fruchtenergie, ca. 60 Tabakpflanzern mit der Tabakernte einer über 10 Hektar großen Anbaufläche beschäftigt sind. Ein Teil des Tabakgutes wird fast ausschließlich von der hier ansässigen Getreidefabrik aufgekauft. Der Tabak ist hier wie im ganzen Angelbachtal recht zufriedenstellend ausgefallen und soll auch einen guten Erlös einbringen. Der umfangreiche frühere Weinbau, der jahrelang ganz vernachlässigt wurde, scheint sich wieder großer Beliebtheit zu erfreuen. Im Jahre 1928 waren beispielsweise nur 3,8 Hektar Reb- gelände angebauet, das inzwischen durch Neuanlagen auf ca. 7 Hektar gestiegen ist. Allerdings sind die Edelsorten noch sehr spärlich vertreten, wenn sie auch neuerdings sich langsam wieder das Feld erobern.

In den letzten Jahren war man vor allem auf Mastenertrag eingeeicht. Die besten Lagen befinden sich hier im Gewann Reuthe und auf dem Schloßberg. Der Stand der Weinberge läßt einen guten Ertrag erwarten, wenn auch infolge der langen Trockenperiode das Mengenergebnis in Mitleidenhaftigkeit gezogen wurde. Dafür ist aber die Qualität umso besser. Der Waldangelocher Herbst findet meist nur als Hausstrunk Verwendung, den manche aber doch recht angenehm aufzubereiten verheben. Mehr als durch diese erwähnten Handelserträge ist Waldangeloch durch den Anbau seiner Zuckerrüben bekannt, der hier eine eifrige Pflege findet. Ein halbes Hektar Pflanzern erwartet von der über 30 Hektar großen Anbaufläche eine befriedigende Ernte. Die Zuckerrüben wandern mit Vorliebe nach der Zuckerfabrik Waghäusel, die immer wieder gerne von hier kauft.

Von den vielen ertragfähigen Obstbäumen, die heute einen recht guten Bestand aufweisen, konnte bei der diesjährigen Verleserung ein namhafter Preis erzielt werden. Außer einem etwa 15 Hektar großen Obstand ist die gesamte Feldgemarkung landwirtschaftliche Nutzfläche. Es ist nur schade, daß der Hopfenbau, der sich heute wieder recht gut entwickelt, in den letzten Jahren infolge der vielen Entwürfungen fast völlig verschwunden ist. Die Kartoffelernte, mit der allenthalben begonnen wird, fällt ebenfalls zufriedenstellend aus.

#### In dem nächsten Dorfe

**Michelfeld**  
befinden wir uns im größten Tabakanbaugebiet des Angelbachtals; über 150 Pflanzern bebauen eine entsprechende Kontingentsfläche. In den Gewannen Leimerstahl, Hammerstahl, Herd, Heiligenacker und Bangert wird mit Vorliebe Tabak angepflanzt, haben wir doch hier auch ausgezeichnete Lagen für einen Qualitäts tabak an. Die Ernte steht hier ausgezeichnet. Neben dem Tabakanbau kommt hier der Weinbau, der sich langsam das Feld erobert, zur Geltung. Weit über 100 Winzerbesitzer haben sich in eine etwa 12 Hektar große Anbaufläche geteilt.

Aus den bereits oben erwähnten Gründen ist der Hopfenbau auch in Michelfeld maximal zurückgegangen; einen Ausgleich hierfür haben wir im Zuckerrübenbau, der hier ebenfalls wie in Waldangeloch ein großes Plateau zur Verfügung hat. In die hundert Pflanzern bebauen ein rund 12 Hektar großes Gebiet, das ihnen einen Ertrag von ca. 8000 bis 10000 Zentnern in guten Jahren einbringt. Bei der Dösterverleserung wurde auch hier ein guter Erlös erzielt. Im Mittel- mittelpunkt des landwirtschaftlichen Interesses steht hier neben den bisher erwähnten Erntequellen der Frucht- und Kartoffelbau. Weidlich ist es in dieser Beziehung auch in Eichenriedheim, das mit seinen nahezu 500 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche vorwiegend Frucht-, Kartoffel- und Futterbau betreibt. Nur ein kleiner prozentualer Teil der gesamten Fläche ist für Tabak reserviert; vorwiegend werden hier Fried- richtaler und Reibgauer angepflanzt; letzterer soll qualitativ den ersteren noch überlegen sein. Im Tal gedeiht dieser vorzüglich und hat eine gute Ernte abgeworfen. Der Weinbau beschränkt sich hier zum weitaus größten Teile auf Hybridreben und nur wenige Wingerte tragen deutsches Gelbholz. In den Gewannen Au und Sonnen- bundel haben wir vorzüglichste Lagen für einen Qualitäts- weinbau. Der diesjährige Ertrag in Güte wie in Menge recht gut aus, nach den bisherigen Kostproben zu urteilen. Der Hopfenbau ist hier wie in den oben erwähnten Gemarkungen so stark zurückgegangen, daß es sich erübrigt, näher darauf einzugehen. Dagegen haben wir auch hier im Zuckerrübenbau, der hier ein Kontingent von nahezu 30 Hektar ausmacht, einen gewissen Ausgleich.

#### In dem nächstfolgenden Dorfe

**Mühlhausen**  
hat der Weinbau die Oberhand gewonnen, wie auch in den noch folgenden Orten Rotenberg, Rauenberg und Wiesloch. Wer je die Bannfelder in Mühlhausen betrachtet hat, der kann sich eine Vorstellung davon machen, in welchen Ausmaßen der mittel- alterliche Weinbau hier einst getrieben worden sein mag. Bannholz, Baumert, Effig haben sich heute noch als beste Wingertlagen erhalten, jedoch mit dem Unterschied, daß heute fast keine Edelsorten mehr tragen, sondern in der Mehrzahl nur noch Hybriden. Die weniger guten Weinberganlagen sind im Gewann Heiligenstein, einem Mergelplateau, wo die pralle Höhe bei ungenügender Blattbedeckung die Stöcke gelblich abtönen läßt, wogegen alles Spritzen und Schwefeln nichts ändern kann. Die zum größten Teile in der Fabrik arbeitenden Kleinbauern sind nur mit Widerwillen für die Ausrot- tung der gesamten landwirtschaftlichen Kultur schäd- lichen Hybriden zu gewinnen. Hier wird nicht so sehr

nach Qualität, sondern nach Quantität gemessen, ein Fehler, der aber langsam im Aussterben ist, nicht zuletzt dank der unterstützenden Mitarbeit der Weinbauinstitute und der Regierung. Wir rechnen dieses Jahr mit einem vor- züglichen Gütererbit. Bereits wurden bis 70 Grad nach Celsius gemessen. Auch der Tabak ist heute außerordent- lich gut geraten, dünnblättrig und von jeglichen Unwet- tern verschont, so daß also eine prima Qualität zum Ver- kauf kommen dürfte.

Die veränderten Verhältnisse beim Hopfenbau las- sen bei manchen Hopfenbauern, die ihre ehemaligen An- lagen fast völlig ausgerodet haben, die Erkenntnis däm- mern, daß sich der weitere Anbau doch rentiert hätte, spricht man doch von einem Verkaufspreis von ca. 300 Reichsmark pro Zentner. Der Hopfen wurde nach seiner Güte in 1., 2. und 3. Sorte eingeteilt, ähnlich wie beim Tabak. Im übrigen können die Bauern ihr Brot, Futter und ihre Kartoffelbedürfnisse nicht ganz aus selbst ange- pflanzten Grundstücken erzielen, da ihre Parzellen hierzu meist zu klein sind.

#### In dem kaum einen Kilometer entfernten Städtchen Rotenberg

wird vorzugsweise Weinbau getrieben. Im Gegen- teil zu Mühlhausen und den erwähnten Orten wird hier fast ausnahmslos nur Edelweizen angebaut. Die be- wahrtesten Sorten sind: Gutebel, Riesling und Tokayer. Die hiesigen Winzer können auf ihre erreichten Erfolge, im Weinbau, wo sie als Spezialisten gelten können, nur stolz sein. Sie verheben es vornehmlich, einen guten Qualitätswein zu erzeugen, wozu wir auf dem herrlichen Schloßberg und dessen Ausläufern nur vorzüglichste Lagen haben. In Rotenberg haben wir, wie auch in Rauenberg und Wiesloch, eine Winzergenossenschaft, deren Zweck

und Ziel in erster Linie in der Erreichung einer möglichst guten Qualität besteht. Hier können wir Herrn Mit- bürgermeister Menges, einem Pionier und Fachmann auf dem Gebiete des Weinbaues, für seine geleistete Arbeit an der Hebung des heimischen Qualitätsweinbaues nur dankbar sein.

Der Tabak- und Hopfenbau spielt dem Nebbau gegenüber mehr eine untergeordnete Rolle, obgleich aber auch er eine der wichtigsten Haupteinkunftsquellen un- serer mittleren Angelbachtaler Landwirtschaft darstellt. Die Qualität ist dieses Jahr wie noch selten zufrieden- stellend ausgefallen, nicht zuletzt auch dank der recht gün- stigen Witterung. Die Hopfen wurden hier diesmal nicht mehr zu Hause in den Speichern oder auf Schuppenböden getrocknet, sondern in einer eigens hierfür aufgestellten Hopfendarre. Der diesjährige Hopfen wird wohl der beste sein, seit den ganzen letzten Jahrzehnten und steht bewährten Sorten der Sandhaulener Gegend keineswegs nach. Die Hopfen sind sämtlich bis zur Endreise durch- gehandelt. Man spricht von einem Preise von ca. 250 bis 300 Mark pro Zentner.

#### Ähnlich liegen die Verhältnisse auch in Rauenberg

wo wir etwa zwei Drittel Zwerghauben antreffen. Vor- zügliche Weinlagen haben wir in den Gewannen: Mana- berg, Burggraf und Bausel, die alle einen guten Quali- tätswein liefern. Der Hopfenbau spielt hier keine große Rolle mehr, wie auch der Tabakbau nur kaum ein mittel- mäßiger ist. Neben einer recht guten Zweifelhagernte brachte auch die Dösterverleserung gute Einnahmen. Der Dösterertrag ist dieses Jahr überhaupt ein allgemein zu- friedenstellender, so daß viele heute ihre brachliegenden Äcker einmal wieder voll aufzullen können.

## 70 Jahre Kreislandwirtschaftsschule Eppingen

### Die älteste Schule Badens

Eppingen, 25. Oktober.

Unter den Landwirtschaftsschulen Badens nimmt die von Eppingen eine gewisse Sonderstellung ein: Sie ist doch mit einem Alter von jetzt 70 Jahren die älteste Landwirtschaftsschule Badens. Der Sitz der Schule war ursprünglich Heidelberg, wo sie am 1. Dezember 1864 mit 23 Schülern unter der Leitung von Landwirtschafts- lehrer Gieseler eröffnet wurde. Zugleich wurde auch in Karlsruhe eine Winterkurse eingerichtet: Beide verdanken ihr Entstehen dem damaligen Referenten für Land- wirtschaft im Handelsministerium, Regierungsrat Dr. Rau, der mit seinem Schicksal erkannte, worauf es bei der Reorganisation ankam. Die damals bestehende landwirtschaftliche Fortbildungsschule erwies sich den Anforderungen gegenüber als zu beschränkt, die Ackerbau- schule als unzulänglich, weil sie der Praxis zu weiten Spielraum gab und daher der eigentliche theoretische Bildungsräum nicht. Die Aufgaben der landwirtschaftlichen Winterkurse wurden von Dr. Rau in einer Weise umrissen, die noch heute Gültigkeit hat. Der in den Win- termontaten durchgeführte intensive Anschauungsunter- richt, der innere Aufbau der Schule, ihre Einrichtung, das alles geht auf diesen Mann zurück und hat sich in seinem wesentlichen Teil bis heute gehalten.

Die Heidelberg Schule fand von Anfang an Freunde und Gönner, die durch Stützung von Modellen, Gerätschaften, Steinammlungen usw. die gute Sache unter- stützten. Wie der starke Besuch bewies — der Kurs 1864/65 zählte 23, der Kurs 1865/66 schon 41 und der Kurs 1866/67 bereits 52 Teilnehmer aus Heidelberg und seiner weiteren Umgebung — brachte auch die Landwirt- schaft der Einrichtung das gebührende Interesse entgegen, so daß die badische Regierung zur Errichtung weiterer Winterkurse im Lande schritt: 1868 in Bühl, 1867 in Bunden (später nach Tauberhofsheim verlegt), Offen- burg, Mühlheim und Meckhof, 1868 in Ludwigs, Frei- burg, Waldshut, Willingen und Radolfzell. Mit der Er- richtung der Schulen in Bunden und Ludwigs kam aber der Besuch der Heidelberg Schule ganz rapid: Der Kurs 1867/68 zählte noch 17, der von 1868/69 19 Teil- nehmer. Da sich die Nähe der Ludwigs Schule be- sonders nachteilig auswirkte, so wurde 1869 die Schule an einen anderen Ort des Kreises verlegt. Einshelm und Eppingen bewarben sich: Einshelm machte den Vor- zug besserer Verkehrswege geltend, Eppingen den seines landwirtschaftlichen Charakters; außerdem erklärte sich der Eppinger Gemeinderat bereit, mit Ausschluß des Gehaltes des Schulvorstehers sämtliche Kosten für die Schule aus dem Gemeindefiskus zu übernehmen, wenn sich der Kreis an derselben nicht beteiligen sollte.

Das Handelsministerium entschied sich gegen die Kreisverlagerung für Eppingen. Der später folgende Beschluß der Kreisversammlung, die Schule als Kreis- anstalt bestehen zu lassen, erhielt dauernden Bestand, so daß sich Staat, Kreis und Stadt in die Organisation und Unterhaltung der Anstalt in folgender Weise teilten: Der Staat stellt den Schulvorstand, schreibt den Lehrplan vor und führt die technische Aufsicht über die Schule; der Kreis Heidelberg bezahlt die Hilfstehrer und Lehrmittel, die Stadt Eppingen stellt die Schulräume und einen Teil der Ausstattung. Am 1. November wurde so der 6. Wint- terkurs in dem Gebäude der höheren Bürgerkurse feierlich eröffnet. Der Kurs wurde von 19 Teilnehmern besucht. In den 90er Jahren machte sich ein neuer Auf- schwung in der Besucherzahl bemerkbar.

Die Schüler entkamen in der Hauptstadt den Be- zirken Einshelm und Eppingen. Im Winter 1896/97 wurde die vollständige Trennung des Unterrichts in zwei Kurse durchgeführt. Trotzdem die Errichtung der land- wirtschaftlichen Winterkurse in Wiesloch im Jahr 1900 und die der landwirtschaftlichen Winterkurse in Mosbach im Jahre 1902 den bayerischen Nachbarn jener Gebiete für den Besuch der Eppinger Schule anschlackte, so ent- schloß sich die Stadt Eppingen doch, im Jahre 1907 ein Schulgebäude zu erstellen, das gleichzeitig für die Ge- werbe- wie die Landwirtschaftsschule bestimmt war, und das im Wintersemester 1910/11 bezogen wurde. In den Kriegsjahren 1914/15 wurde auch der Schulbetrieb sehr stark in Mitleidenhaftigkeit gezogen und fielen die Kurse 1914/15 und 1917/18 der Zeit vollkommen zum Opfer, während 1916 ein Unterricht mit 18 Teilnehmern durch- geführt wurde. Betrag die Kursteilnehmerzahl in den Jahren 1908 bis 1913 30 und mehr, so schenkte sie in den Nachkriegsjahren rasch in die Höhe. Aber die Krisenjahre

die der Unternehmungslust der Landwirtschaft schärfsten Abbruch taten und das Bemühen um Erfolg und Rentabi- lität mehr oder weniger fragwürdig machten, spie- geln sich auch in dem zurückgehenden Besuch der Anstalt.

Aber sofort mit dem Einsetzen der Nationalen Regie- rung und der von dieser getroffenen agrarpoli- tischen Schutzmaßnahmen, machte sich auch wieder das zurückgehende Vertrauen und die gesunde, natürliche Zuversicht unseres Bauernstandes bemerkbar. Das Win- terhalbjahr 1933/34 zählte 35 Kursteilnehmer, und es ist anzunehmen, daß dieser Bestand auch in kommenden Jah- ren gehalten wird. Bemerkenswert ist übrigens noch, daß sich erfreulicherweise das zahlenmäßige Verhältnis der Besucher des Unterrichtes zu denen des Oberkurses zu Gunsten des Oberkurses entwickelte.

Da man die Bedeutung erkannte, die in der Fach- bildung der Jungbauern begründet ist, und die Notwen- digkeit einsehend, dem fortschrittlichen, auch theoretisch durch- gebildeten Bauer die fortgeschrittliche, ausgebildete und fachlich geschulte Frau zur Seite zu stellen, so nahm man im Jahre 1925 auch Jungbäuerinnenkurse auf. Auch hier setzte sich mehr und mehr die Erkenntnis in den Vor- teilen dieser Einrichtung durch, und in den beiden letzten Winterhalbjahren wurden 34, bzw. 31 Kursteilnehmer- innen gezählt.

Das Aufgabengebiet der Landwirt- schaftsschule hat durch diese Einrichtung eine wesent- liche Erweiterung erfahren. Eine nicht minder wertvolle Ergänzung bildete der bäuerliche Fortbildungszweig Eppingen, der, im Jahre 1927 begründet, seitdem ein ungeheures Stück Arbeit bewältigte und in der Verfolgung seines Ziels: die Rationalisierung und Standardisierung auf dem Gebiet des Acker- und Pflanzenbaues zu fördern, zahllose Düngeversuche, Sorten-Anbauversuche, Mah- nungen zur Schädlingsbekämpfung, zur Bodenbearbei- tung, Bodenuntersuchungen usw. durchführte.

Heute, wo die Landwirtschaft mehr denn je im Mittel- punkt der Staatsinteressen steht und man sich mit Recht von jener verbürgnisvollen Handelspolitik, die den Ruin der Landwirtschaft in greifbarer Nähe rückt, abge- wendet hat, ist auch in der Eppinger Schule ein Geist unermüdlicher Schaffensfreude lebendig, der den Garant für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Schule bildet. Können auch die schweren Kriegsjahre den Bestand der Schule nicht erschüttern, so stehen jetzt in der Zeit bäuerlicher Wertehaltung, wo man die Wurzel der Nation in dem Bauernstand erkannt hat, die Zeichen günstig, und es ist nur zu wünschen, daß auch der Bauer und Landwirt die ihm zuteil gewordene Stellung zu würdigen weiß und dem Jungbauern eine sachliche Aus- bildung mit auf den Weg in das nunmehr wieder er- freulichere Leben gibt. H. J. Fitterer.

### 1000 Saarläufer kommen nach Baden

Am 3. November wird das Gaugebiet Baden über 1000 Saarläufer als Gäste begrüßen. Die NS-Volks- mobilfahrt ermöglichte eine Unterbringung sämtlicher Läu- fer in Freizeiten, so daß Verpflegung und Unter- kunft für acht Tage völlig kostenlos sichergestellt sind. Die Verteilung erfolgt auf 16 Kreise. Insbesondere die größeren Städte Badens werden es sein, die den Saarläufern Gastfreundschaft und Erholung im weitesten Maße zufommen lassen. Durch Veransta- lungen sollen die Männer aus der Saar von ihren Alltags Sorgen abgelenkt werden und in ihrer Urlaubs- zeit nur der Erholung leben.

**Durmersheim, 25. Okt.** (Einführung in das Pfarramt.) Vergangenen Sonntag fand in der hie- sigen evangelischen Gemeinde die Einführung des Par- rers Karl Heinrich statt. Nach einem Eingangslied hielt Kirchenrat Dr. Hesselbacher-Waden-Aden die Festpredigt. Darnach übergab Kirchenrat Dr. Hessel- bacher Pfarrer Heinrich nach feierlichem Gelöbniß das Predigtamt. Nach einem Gesang hielt der Seelfor- ger seine Amtseinführung. In herlichen Worten gebachte er auch seines Vorgängers, Pfarrer R. K. Hofe, welcher ihm zum Amtsantritt herzlichste Glückwünsche sandte. Mit Gebet und Segen schloß die erhebende Feier.

**Bad Dürrenheim, 24. Okt.** (Unfall bei einem Reitturnier.) Bei einem Reitturnier im benachbar- ten Schwemningen führte das Pferd eines hiesigen Rei- ters. Dieser erhielt im Sturz vom Pferd einen Schlag auf den Kopf und mußte in bewußtlosem Zustand durch ein Sanitätsauto nach Hause verbracht

### Kleine Nachrichten

**Heidelberg, 25. Okt.** (Weiterbau des Haupt- bahnhofs.) Nach einer Berliner Meldung der „S. N. Nachrichten“ rechnet man damit, daß die Hauptverwal- tung der Reichsbahn in absehbarer Zeit an den Weiter- bau des hiesigen Hauptbahnhofs herangehen wird. Vor- bereit sollen 2 Mill. RM. hauptsächlich für Vorarbeiten be- willigt werden. Die schnelle technische Entwicklung der Verkehrsmittel bedingt gegenüber den früheren Plänen mancherlei Änderungen.

**Oberwiesheim, 25. Okt.** (Verschiedenes.) Lehrer Dahrendorf, der über 2 Jahre an der hiesigen Volksschule zur besten Zufriedenheit wirkte, wurde nach Wei- ßer veretzt und hat seine neue Stelle bereits angetre- ten. — Gefordern sind hier Frau Juliane Wolf, Witwe, geb. Kauter und Frau Emilie Zimmermann, geb. Wöl- dörfer, Ehefrau des Wilhelm Zimmermann.

**h. Ringolsheim, 25. Okt.** Die Ortsgruppe der NSDAP hielt im Rathaus ihren ersten Schu- lungsaften ab, der allerdings seitens der Mitglie- der sehr mäßig besucht war. Vg. Hauptlehrer Springer gab als Schulungsleiter über die von der Reichsleitung eingeführten Schulungsabende und deren Notwendigkeit Aufklärung und referierte dann über die religiösen Be- lange, sowie über die Rohstoffverwertung und Devisen- frage. Als Abschluß des zweitägigen Schulungsabends wurden noch die 25 Programmpunkte des Führers in kurzen Ausführungen unriffen. — Ein Herbstkonzert, verbunden mit großem Vokal, veranstaltet der Gesangs- verein „Konfordia“ am kommenden Sonntag, den 28. Oktober, im Gasthaus „zur Hofe“. Der Gesangsverein der Karlsruher Nähmaschinenfabrik, vorm. Haub u. Neu, Karlsruhe, sowie die Gesangsabteilung der Karlsruher Fotomotivfabrik, nebst dem festgebenden Verein und der hiesigen Musikkapelle werden für ein reichhaltiges, ge- nussliches und musikalisches Erleben Sorge tragen. Dieser Besuche in Karlsruhe hat die musikalische Leitung dieser Veranstaltung, die am Abend mit einem Tanzchen abschließt.

**Bruchsal, 25. Okt.** (Verkehrsunfälle.) Bei der für Unfälle bestimmten Straßenkreuzung beim Raffer Baumann, ereignete sich am Mittwochabend erneut ein folgenschwerer Unfall. Ein Motorradfahrer, in harter Fahrt aus der Kaiserstraße kommend, fuhr auf ein nord- lich fahrendes Lastauto mit Anhänger auf, wodurch der Motorradfahrer zu Fall kam und schwere Verletzungen davontrug. Der verletzte Motorradfahrer mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

**Forstheim, 25. Okt.** (Von der Reichsautobahn.) Wie kürzlich ein Bericht des Generalinspektors für das deutsche Straßenbaugesamt Dr. Tobi bekanntgab, wird bis zum Frühjahr 1937 die Reichsautobahn Karlsruhe—Forstheim—Stuttgart—München—Landesgrenze gleich- zeitig mit der Strecke Mannheim—Karlsruhe in Betrieb sein. Wie die oberste Leitung Reichsautobahn Mittel, und die bayerischen Entwürfe für die Reichsautobahn Mün- chen—Augsburg—Ulm bereits zur Ausarbeitung frei- gegeben worden.

**Forstheim, 25. Okt.** (Mittags-Ladenabschluss im Metzgergewerbe.) Wie die hiesige Fleischer- innung mitteilt, werden im Amtsbezirk Forstheim ab 1. November die Ladengeschäfte der Metzger von 1 bis 3 Uhr mittags geschlossen sein. Diese Anordnung gilt nicht für Samstage und nicht für Festtage vor Feiertagen.

**Regelsdorf (bei Rehl), 25. Okt.** (Eine tüchtige Sportlerin.) Der Gruppenleiter der hiesigen Jungmädchellgruppe des BDM gelang es als bisher ein- ziger im Gau das Gau-Sportabzeichen des Gauces Gau- nauerland zu erringen.

## Wir hören im Rundfunk

### Reichstag, 26. Oktober 1934

7.00 Frühkonzert. 8.00 Aus Stuttgart (nach Frankfurt). G. Schmitt. 8.45 Wetter, Ballerhand. Anstalt. Frauenfunk. 9.00 Rundfunk. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schlußfunk. — Erste III. Große Männer und Frauen aus Deutschlands Bergbau- und Gewerkschaften. 10.45 Künftige Musik von lebenden Komponisten. 11.15 Funthörungsstunde. 11.45 Wetter und Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Seeradio. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Wde. ihr Sommerlager (Schallplattenkonzert). 14.30 Aus Frankfurt: Wetterbericht für die Saar. 15.00 Rind- lunde. 16.00 Nachrichten. — Erste III. Große Männer und Frauen aus Deutschlands Bergbau- und Gewerkschaften. 16.45 Künftige Musik von lebenden Komponisten. 17.15 Funthörungsstunde. 17.45 Wetter und Bauernfunk. 18.00 Mittagskonzert. 18.00 Sittlerkonzert für die Jungvolk. Familie Pimpf auf Reisen. 18.30 Graf Lustig ist die Jäger. 19.45 Erzählung, Kamerad! Die Vortellende des alten Frontsoldaten. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Das Gelächter von Ganterville.“ Die jüdische Schopenhauerphilosophie der Welt. v. 23.10. 21.30 Aus Mannheim: Kam- mermusik. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Nach Frankfurt: Seeradio. 22.30 Sportvorlesung. 23.00 Abendmusik. 24.00 Schlußfunk.

**Samstag, 27. Oktober 1934**  
7.00 Frühkonzert. 8.30 G. Schmitt. 8.45 Wetterbericht, Ballerhand. Anstalt. Rundfunk. 10.00 Nachrichten. 10.15 Schlußfunk. — Erste III. Große Männer und Frauen aus Deutschlands Bergbau- und Gewerkschaften. 10.45 Künftige Musik von lebenden Komponisten. 11.15 Funthörungsstunde. 11.45 Wetter und Bauernfunk. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Zeitangabe, Seeradio. 13.05 Nachrichten und Wetter. 13.15 Wde. ihr Sommerlager (Schallplattenkonzert). 14.30 Aus Frankfurt: Wetterbericht für die Saar. 15.00 Rind- lunde. 16.00 Nachrichten. — Erste III. Große Männer und Frauen aus Deutschlands Bergbau- und Gewerkschaften. 16.45 Künftige Musik von lebenden Komponisten. 17.15 Funthörungsstunde. 17.45 Wetter und Bauernfunk. 18.00 Mittagskonzert. 18.00 Sittlerkonzert für die Jungvolk. Familie Pimpf auf Reisen. 18.30 Graf Lustig ist die Jäger. 19.45 Erzählung, Kamerad! Die Vortellende des alten Frontsoldaten. 20.00 Nachrichten. 20.10 „Das Gelächter von Ganterville.“ Die jüdische Schopenhauerphilosophie der Welt. v. 23.10. 21.30 Aus Mannheim: Kam- mermusik. 22.00 Zeitangabe, Nachrichten. 22.15 Nach Frankfurt: Seeradio. 22.30 Sportvorlesung. 23.00 Abendmusik. 24.00 Schlußfunk.

**Deutschlandsende**  
**Freitag, 26. Oktober 1934**  
6.15 Funthörungsstunde. 6.30 Morgenmusik. In einer Pause: 7.00 Nachrichten. 8.00 Sprechzeit. 8.45 Zeitbestimmung für die Frau. 9.00 Sendepause. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Der Samstags- sonnen. 10.45 Spielturnier im Ringertag. 11.30 Sendepause. 11.40 Der Bauer spricht über die Welt. Wozu Kör- nerernte bei Dreyer? 11.50 G. Schmitt. 12.55 Zeitbestimmung. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Drei Sträuße (Schallplatten). 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Sprechzeit. 14.55 Programmhinweise. 15.15 Arabesken (Schallplatten). 15.40 Für die Frau. 16.00 Nach- mittagskonzert. 16.00 Jungvolk, hör zu. Wimpel überfallen. 16.15 Wetter. 16.05 Feierabendgespräche mit Arbeitern. 16.50 Deutsche und englische Lieder. 20.00 Rundfunknachrichten. 20.15 Funthörungsstunde. 20.30 Sportvorlesung. 20.45 Nach Frank- furt: Seeradio. 20.15 Vom Deutschlandsende: Dur gegen Wolf. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00 Schlußfunk.

**Samstag, 27. Oktober 1934**  
6.35 Morgenmusik. 7.00 Neueste Nachrichten. 8.00 Sprechzeit. 8.45 Zeitbestimmung für die Frau. 9.00 Sendepause. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.15 Rinderrunde. Wir bauen uns ein Auto. 10.45 Frühlicher Ringertag. 11.30 Die Wissenschaft meldet. Die Gau- menntabelle als Preisgabe. 11.40 Der Bauer spricht über die Welt. Wozu Körnerernte bei Dreyer? 11.50 G. Schmitt. 12.55 Zeitbestimmung. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Drei Sträuße (Schallplatten). 13.45 Neueste Nach- richten. 14.00 Sprechzeit. 14.55 Programmhinweise. Anstalt. Wetter und Vögel. 15.15 Arabesken. 16.00 Jungvolk, hör zu. Wimpel überfallen. 16.15 Wetter. 16.05 Feierabendgespräche mit Arbeitern. 16.50 Deutsche und englische Lieder. 20.00 Rundfunknachrichten. 20.15 Funthörungsstunde. 20.30 Sportvorlesung. 20.45 Nach Frank- furt: Seeradio. 20.15 Vom Deutschlandsende: Dur gegen Wolf. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00 Schlußfunk.

**Kaiser's Brust-Caramellen**  
beugen nicht nur Erkäl- tungen vor, sondern helfen ihnen auch, Husten, Heiserkeit u. Katarrh zu überwinden.  
RHAU IN APOTHE. DRUG. U. W. PLAKATE SICHTB. PREIS 35.40 u. 75.30







# AUS KARLSRUHE

## Peter Cornelius

Zur heutigen Aufführung des „Barbier von Bagdad“ im Staatstheater

Vor 60 Jahren, am 26. Oktober 1874, abends 10 Uhr, verabschiedete Peter Cornelius. Ein einfacher Stein auf dem Mainzer Friedhof, geschnitten mit dem knolligen Relief, bezeichnet seine letzte Ruhestätte. Wie er einst ahnungslos gelungen, so hatte es sich erfüllt:

„Ich war ein Hauch, ich war ein Ton,  
Von Lust und Schmerz durchdrungen,  
Nun ist es still, nun bin ich schon  
Verflungen.“

Peter Cornelius war keine jener gewaltigen, titanenhaft angelegten Künstlernaturen, die, von einem großen Gedanken durchglänzt, im Feuer des Befreiungskampfes ausriefen gegen eine Welt von Feinden und Widersachern und nach erinnernden Siegen, Könige des Geistes, im Triumph durch die Jahrhunderte einherzögen — wie Richard Wagner; er war kein glänzender Virtuose und vielgewandter Weltmann wie Franz Liszt, vor dessen Taten sich eine Welt in Bewunderung neigte; das Monumentale, das Glänzende lag seinem Wesen fern: Gemütsruhe, Innigkeit, Verlässlichkeit, Schlichtheit, Reinheit sind Merkmale seiner Persönlichkeit und seiner Kunst. Er war ein Kleinmeister, aber er war im Kleinen groß, und wenn andere Großen unter ihm mit ehrfürchtiger Ehrfurcht gemischter Bewunderung zuteil wird, so ist ihm eines sicher: unsterbliche Liebe.

Ein Märchenland, fern von allem Geräuschvollen Getriebe der haken Welt, ist es, in das uns Cornelius als in sein Eigen einführt. Dort spielt und glüht, singt und jubiliert es in einer romantischen Welt.

Ein Wink mit seinem Zauberstab, da tauchen als Pata Morgana Bagdads Minaretts auf. „Alah ist groß, und Wobemann ist sein Prophet“ ruft die Mezzosopranistin; es eilen die Wächter zum Gebet. Und ein Wink mit dem Zauberstab, da verflucht Bagdads trübende Dürre, wilder Schmutz dringt an unser Ohr: stichende Muren flären auf edlen Mosen daher. „Heil Eid Campeador“ tönt es gewaltig brausend aus lautend Kesseln über Rasillens Ebene. Und wieder ein Wink mit dem Zauberstab: da berühren heimliche Rente unser Ohr: an den lieblichen Gestaden des grünen Rheines sind wir im goldenen Mainz, der Heimat des Dichter-Komponisten, und begeistert tönt sein Lied zum Lobe vom Wein, Weib und Gesang. Da wird der ernste Seher zum frohlichen Plauderer, munter erzählt er manchen Scherz, sprudelnd von Uebermut spricht er in vielverschlungenen Reimen, die er wie zum Spiel immer kunstvoller häuft. Freundlich entläßt er uns schließlich, gern bereit, uns wieder in seinem Reich zu bewirten, wo launtere Gastlichkeit herrscht.

Es ist ein schöner Gedanke des Badischen Staatstheaters, gerade am Todestage des Meisters, den Toten mit der Aufführung seines unvergänglichen Werkes „Der Barbier von Bagdad“ am heutigen Abend zu ehren und es will uns obendrein als ein wunderbares Zeichen erscheinen, daß um dieselbe Zeit, die die letzten Töne des Werkes verhallen und verklingen, auch das Leben unseres großen Meisters „von Lust und Schmerz durchdrungen“ vor genau 60 Jahren ausklang.

## Semesterbeginn am Bad. Staatstheater

Zum 113. Male seit Bestehen hat das Bad. Staatstheater Karlsruhe zum Semesterbeginn seine Pforten geöffnet. 301 Studierende sind im Winter-Halbjahr eingeschrieben, davon entfallen auf die einzelnen Fakultäten: Maschinenbau 67, Elektrotechnik 66, Hochbau 148, Tischbau und Vermessungstechnik 110. Von ganz Deutschland sind wieder junge Techniker zusammengekommen, um auf dem Staatstheater zu studieren, welches sich im Laufe der Jahre einen hervorragenden Ruf als Bildungsinstitut erworben hat. Als Neuerung ist dieses Studienhalbjahr zu verzeichnen, daß für die unteren Semester eine bestimmte Beteiligung am Sportbetrieb verlangt wird. Zu diesem Zwecke steht das Hochschulsportabteilung, ein Hallenbad und eine Turnhalle zur Verfügung.

Im Saal des Restaurants „Friedrichshof“ fand vor kurzem ein Einführungsabend für die neuangehenden Studierenden — etwa 120 an der Zahl — statt, bei welcher Gelegenheit der Leiter der Anstalt, Direktor Dr. Ing. Krauth und Studentenfürher Moser sprachen. Dr. Ing. Krauth führte u. a. aus: In heutiger Zeit, die ihr Gepräge voll und ganz von der Technik erhält, sollte der Techniker und Ingenieur an die ihm gebührende führende Stelle in der Volksgemeinschaft gestellt werden. Um dies zu erreichen, muß besonders der Student in jeder Beziehung an sich arbeiten, seine Pflichten erfüllen, um später seinen Mann ganz stehen zu können. Anschließend sprach Studentenfürher Moser über die Rechte und Pflichten des heutigen Studenten. Seine interessantesten Ausführungen schloß er mit der Ermahnung an die jungen Kameraden, sich einzufügen in die Gemeinschaft. Die Zeit, wo jeder Eigenbröckel treibt, ohne sich um das Wohl der Gesamtheit zu kümmern, muß der Vergangenheit angehören.

Die Studentenführung setzt sich im Wintersemester 1934/35 wie folgt zusammen:

Führer der Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Studentenbundes: cand. Ing. Friedrich Moser; Stellvertreter Studentenfürher und Geschäftsführer: cand. arch. Hans Murenwald; Stadtleiter: cand. Ing. Günther Klob; Amt für politische Erziehung: cand. Ing. Friedrich Moser; Amt für Presse und Propaganda: cand. Ing. Günther Klob; Amt für Leibesübungen: stud. Ing. Max Albert; Amt für Wirtschaftsprüfung: Abt. Studentendienst: cand. arch. Hans Murenwald; Stud. Krankenkasse: cand. Ing. Jakob Singhof; Bücherei: stud. el. Heinz Rixeder.

## Hausfrauen der Südstadt

Am 26. und 27. Oktober werden die Stoffabfälle, sowie ausgetragene Wäsche und Kleidungsstücke durch Polizei und Technische Nothilfe abgeholt.

Winterhilfswerk 1934/35.

## Ein Karlsruher entdeckt die Nitutus

Erfolgreiche Forscherarbeit im dunklen Erdteil — Neue Expedition zur Goldküste in den nächsten Wochen

### Ein Gespräch mit dem jungen Karlsruher Forscher

Dem Afrikaforscher hat seit Nachtigall, Wissmann und anderen der Nimbus des abenteuerlichen, großwüchsig-jugendlichen Finders unbekannter Völkerkämme an. Seit einigen Jahren scheint nunmehr diese Epoche der Erdforschung durch eine neue abgelöst zu werden, die nicht mehr horizontal die reine Auffindung neuen Landes oder neuer Völker zum Ziele hat, sondern vertikal das einmal aufgefunden auf Art und Wert untersucht; Leo Frobenius ist in Deutschland und wohl auch auf der ganzen übrigen Welt der bekannteste Vertreter dieser neuen Forschergeneration. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß das große Vorbild unter den jungen Geologen, Ethnologen und so weiter Nachahmung fand. Zu denen, die auf den Spuren Frobenius wandeln, gehört auch der junge Karlsruher Wissenschaftler Dr. Hans Himmelheber, der trotz seiner Jugend doch schon einen recht beachtlichen Namen hat und sich der regsten Anteilnahme seines Vorbildes erfreuen kann.

Der jetzt erst 26-jährige hat bereits vor zwei Jahren eine Expedition unternommen. Sie führte ihn in das Gebiet der Elfenbeinküste, jenes Küstenlandes, das von dem Regierat Liberia auf der einen und dem ehemaligen deutschen Togo auf der anderen Seite begrenzt wird und unter französischer Herrschaft steht. Der Zweck war die Sammlung von Material für eine Doktorarbeit über die primitiven Regieratstämme, deren ausdrucksvolle Kunstwerke gerade damals das Augenmerk der allgemeinen Kunstwelt auf sich lenkten. Bei dieser Arbeit gelang dem jungen Forscher das was sich oft alte erfahrene Männer ihr ganzes Leben lang vergeblich ersehnen: er führte einen verborgenen Lebenden afrikanischen Volksstamm auf, der im Gegensatz zu den ihn umgebenden Völkern eine verhältnis-

mäßig hohe Kultur aufzuweisen hatte. Mit reicher Ausbeute kehrte Himmelheber heim; das Fruchtbare seiner Belege für die Kultur dieses Stammes bildete ein zurecht in Frankfurt a. M. ausgestellter Goldschatz, der aus 18 Stücken mit schwerem Goldblech beschlagener Figuren und Gegenständen besteht. Der junge Forscher, der sich, wie er immer wieder betont, der regsten Unterstützung der französischen Behörden zu erfreuen hatte, errang sich mit dieser Auffindung des unbekanntes Stammes der Nitutus und seiner Kultur die Anerkennung von Frobenius, dem er sich in seiner wissenschaftlichen Arbeit um der Sache willen vollkommen unterordnet. Nun waren ihm die Wege gebahnt.

Der vollkommenen wissenschaftlichen Ausschöpfung seiner Entdeckung widmet Himmelheber nun seine zweite Expedition. Die Mittel dazu floßen ihm aus Spenden namhafter ausländischer Wissenschaftler und Gelehrter zu. Aber auch die Bewohner unserer Stadt ließen ihm Unterstützung angedeihen, vor allem die Karlsruher Geschäftswelt — in dankenswerter Weise betätigten sich hier die Firmen Wolff & Sohn, Niemoop, Hammer & Kelbina, Koffenfabrik E. Müller und Sporthaus Freundlich, in dem sie zur Ausrüstung beisteuerten. Die Reise beginnt nun am 10. November und wird bis gegen Ende Mai nächsten Jahres dauern. Himmelheber war der erste Deutsche, der in jener französischen Kolonie reisen durfte. Zusammen mit seinem Assistenten Dr. Martin Lippmann wird er nun dort mühevollste Kleinarbeit verrichten, um Aufzeichnungen zusammenzutragen, aus dem sich dann das Bild dieses Volksstammes ergeben wird.

Sehr interessant weiß Dr. Himmelheber von seinen Erfahrungen auf der ersten Reise zu plaudern. Bemerkenswert ist vor allem die Deutung, die der Forscher den materiellen Ergebnissen dieser Reise gibt. Seiner Ansicht nach handelt es sich bei diesen Menschen um einen verpörrigen Splitter der aus ihren Kämpfen mit den Engländern bekannten, hochkultivierten Niamantia. Es besteht auch eine Legende über die Abstammung des Stammes, wonach bei einem Streit dieser, verfolgt von den übrigen, ausgezogen sein soll und nach atlantischer Überquerung eines sehr reichenden Trennungsfusses, sich unter den viel tiefer stehenden dort ansässigen Kannibalen niedergelassen hat. Die dortigen Stämme sind zum Teil erst nach dem Kriege befreit worden. Mit der anfänglichen Bevölkerung trat oftmals Vermischung ein; es ist aber interessant zu erfahren, daß die Mischlinge verachtet und gemieden werden.

### Ziel und Zweck der Expedition

Ist nun neben der wissenschaftlichen Tiefenarbeit eine mehr literarische Ausbeutung des Vorhandenen. Dr. Himmelheber beabsichtigt zum Beispiel ein Buch zu schreiben, über die grundsätzlichen andersgeartete Lebenshaltung jener Völker im Vergleich zu der unsrigen. Dies Werk soll dann mehr populär-wissenschaftlichen, lebendigen Charakter haben. Nebenher sollen Regieratstämme gesammelt werden, enger begrenzte Themen behandelt werden.

Wenn der junge Karlsruher Forscher am 10. November auf einem Bremerdampfer seine zweite Expedition beginnt, so kann er sicher sein, daß ihn die besten Wünsche der gesamten Einwohnerschaft seiner Vaterstadt begleiten. Denn die Arbeit, die er da leistet, wird im Erfolg unvergänglichen Wert haben.

## Wie wird die Bürgersteuer errechnet?

Beschlüsse über die Bürgersteuer sind sofort zu fassen

Die Neuregelung der Bürgersteuer hat in manchen Kreisen zu Mißverständnissen geführt. Am meisten scheint darüber Unklarheit zu herrschen, wie die Bürgersteuer erhoben wird, bzw. welche Einkommensgrundlagen zu ihrer Berechnung herangezogen werden. Der Reichsfinanzminister hat deshalb, um allen Irrtümern vorzubeugen, einen neuen Erlass herausgegeben, in dem grundsätzlich das Einkommen des Kalenderjahres 1933 oder der in diesem Jahr endende Steuerabschnitt als maßgebend bezeichnet wird. Sollte der genannte Steuerabschnitt keine vollen zwölf Monate umfassen, dann ist in diesen Fällen das Einkommen auf ein Jahresergebnis umzurechnen.

Die Steuerarten für das Jahr 1935 enthalten also für die Bürgersteuer jenen Betrag, der nach dem Gesamtverdienst des Jahres 1933 bestimmt wurde. Alle übrigen Nebeneinkommen — selbst wenn diese auch zur Einkommensteuer herangezogen werden — fallen bei dieser Berechnung weg, unter der Voraussetzung, daß sie 300 Reichsmark nicht übersteigen. Sind die sonstigen Einkünfte höher als die hier festgesetzte Mindestgrenze, dann wird die Bürgersteuer durch einen Unterschiedsbetrag, der durch zufälligen Bescheid erhoben wird, erhöht. Tatsächlich wurden aber im Jahre 1933 eine große Zahl von Arbeitnehmern von der Einkommensteuer oder

Lohnsteuer nicht erfasst. Für ihre Steuerart 1935 ist für die Bürgersteuer der niedrige Reichslohn anzusetzen, wobei die Kinderermäßigung Berücksichtigung finden muß. Die Einkünfte sind im Falle der Bürgersteuererhebung von der Arbeitslohnhöhe des Jahres 1935 abhängig. Bleibt der Arbeitslohn bei der am Fälligkeitstermin der Bürgersteuer folgenden Lohnzahlung innerhalb der allgemeinen Freigrenze, so darf der Arbeitgeber die auf der Steuerart angelegte Bürgersteuer nicht einbehalten.

Die Erhebung der Bürgersteuer muß von den Gemeinden schon in kürzester Frist festgelegt werden. Der Reichsfinanzminister hat als äußerster Termin für die entsprechenden rechtskräftigen Beschlüsse den 31. Oktober 1934 anberaumt, da die Steuerarten bis zum 1. Dezember in den Händen der Steuerpflichtigen sein müssen. Diese Beschlüsse sind deshalb erforderlich, da auch die Bearbeitung der von den Arbeitnehmern zu erwartenden Anträge, die die Berücksichtigung erhöhter Werbungskosten und von Sonderausgaben bezwecken, einen erheblichen Zeitaufwand bedingen.

Befanullich werden die Gemeinden durch die Berücksichtigung des Familienstandes des Steuerpflichtigen ge-

wisse Ausfälle erleiden. Wie der Reichsfinanzminister erklärt, wird aber das Reich den Ländern einen beträchtlichen Teil des verringerten Steueraufkommens ersetzen. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen darf die Bürgersteuer wegen dieser Ausfälle erhöht werden. Eine Gewährung von Wohlfahrtshilfe von Seiten des Reiches an die Gemeinden ist aber nach wie vor davon abhängig, daß die Bürgersteuer der Gemeinde nicht unter 500 v. H. der Reichsfläche liegt.

Durch diesen Erlass ist die Art und der Umfang der Erhebung der Bürgersteuer in eindeutiger Weise festgelegt, so daß auf keiner Seite mehr Mißverständnisse oder Unklarheiten möglich sind.

Die einzelnen Gemeinden werden sich in den nächsten Tagen über die Höhe der zu erhebenden Bürgersteuer schlüssig werden müssen, denn der Reichsfinanzminister stellt, wie die „Wandelhalle“ berichtet, in einem Rundverlaß fest, daß die erforderlichen Beschlüsse über die Erhebung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1935 auf alle Fälle bis zum 31. Oktober d. J. rechtskräftig gefaßt werden müssen. Denn unter allen Umständen müssen die Steuerarten rechtzeitig, d. h. bis zum 1. Dezember d. J. ausgeschrieben und den Steuerpflichtigen zugestellt sein, da sonst die Zeit für die Erledigung der Anträge der Arbeitnehmer auf Berücksichtigung erhöhter Werbungskosten und Sonderausgaben nicht ausreicht. Der Reichsfinanzminister bittet daher die Regierungen der Länder dringend, die Gemeinden anzuhaltend, die erforderlichen Beschlüsse sofort zu fassen. Der Minister weist darauf hin, daß das Aufkommen an Bürgersteuer naturgemäß dadurch beeinflusst wird, daß der Familienstand in gewissem Umfang berücksichtigt wird. Einen wesentlichen Teil der dadurch entstehenden Ausfälle erhalten aber die Länder vom Reich vergütet. Eine Erhöhung der Bürgersteuer würde lediglich deswegen, weil für den Ausfall infolge der Berücksichtigung des Familienstandes Abhilfe geschaffen werden sollte, dürfte nur in Ausnahmefällen zugelassen werden. Die Gewährung einer Wohlfahrtshilfe des Reiches an die Gemeinden werde wie bisher davon abhängig gemacht werden, daß die Bürgersteuer der Gemeinde 500 v. H. der Reichsfläche erreiche.

## Der Kampf um das eigene Ich

Von Sybille Schmitz

Sybille Schmitz trifft heute in Karlsruhe ein und spielt eine Hauptrolle in dem Film „Abschiedswalzer“, der jetzt im Pall läuft.



So seltsam es klingen mag: es gibt auch eine Tragik des Erfolges, nämlich diese, daß man verurteilt ist, den gleichen Menschentyp immer wieder und wieder zu spielen, nur weil man ihn einmal wirkungsvoll dargestellt hat. So ist es auch mir ergangen. Mein erster Film „F. P. 1 antwortet nicht“, als sportliche Frau wurde ich herausgestellt, und sportliche Frau sollte ich auch in Zukunft bleiben. Wie aber hätte ich daran Genüge finden, wie hätte mich das befriedigen können? So reizvoll sportliches Leben, Tun und Treiben auch immer ist — man sehnt sich doch nach anderem, weil man als Künstlerin doch nicht immer nur eine Seite seines Wesens offenbaren will.

Einen Wechsel in meiner filmischen Laufbahn brachte mir dann „Ruff im Blut“. Ich liebe die Musik und hübsige dem Violinspiel mit Leidenschaft, wann immer sich mir dazu die Gelegenheit bietet. Also, das war schon ein Fortschritt! Doch bin ich schließlich auch Frau, Frau mit Herz, und eine Rolle dieser Art war meine große Sehnsucht. Denn ich sehe den Sinn der Schauspielkunst in immer neuer Wandlung, weil nur diese den Weg freimacht zum wahren Ich des Künstlers, das nach immer neuer Offenbarung der Vielheit seines Wesens verlangt.

## Aufruf!

Wir rufen die gesamte Karlsruher Bevölkerung zur Massen-Teilnahme am

### 2. NS-Großflugtag

am Sonntag nachmittags halb 3 Uhr an. Die Ortsgruppenleiter der NSDAP und die Bürgermeister der Landgemeinden haben sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln für den Massenbesuch der Veranstaltung einzusetzen.

Der niedrig gehaltene Eintrittspreis (im Vorverkauf 30 und 70 Pfg.) ermöglicht jedem Volksgenossen und jeder Volksgenossin den Besuch.

Die Straßenbahn fährt mit 3 Einzellinien im 2 Minutenverkehr

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP Karlsruhe:  
Der Kreisleiter.



# Kurze Stadtnachrichten

**Badisches Staatstheater.** Heute Freitag, 20 Uhr, findet zum 60. Todestag von Peter Cornelius eine Festvorstellung der Oper „Der Barbier von Bagdad“ statt. — Samstag, 19.30 Uhr wird Kolbenhevers „Gregor und Heinrich“ in der Besetzung der Urbesetzung wiederholt. Die Uraufführung dieses gewaltigen Dramas am Badischen Staatstheater gestaltete sich zu einem tiefen Erlebnis für alle Besucher.

**Bilgige Herbstfahrt ins Albial.** Die Albialbahn läßt am kommenden Sonntag, den 28. Oktober, 2 Verwaltungssonderzüge von Karlsruhe nach Herrenals verkehren. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 1 RM. Abfahrt in Karlsruhe um 8.30 und 9.00 Uhr, in Ettlingen ab 8.54 und 9.26 Uhr. Nach Ankunft in Herrenals gemeinsame Wanderungen in das Gaistal, nach der Pfalz, Ziefelsmühle usw. Führer stellt der Schwarzwaldverein.

**Folkmar Längin,** der bekannte, aus Karlsruhe stammende Münchner Cellist und Gambist spielte in einer Festsinfonie im Ansbacher Marienstift das Cello-Konzert von Josef Haydn mit großem Erfolg. Der Künstler bringt am kommenden Sonntag, 28. Oktober um 19 Uhr im Reichshoftheater München ein von ihm selbst bearbeitetes Gambelkonzert von Carl Stamitz zur ersten Festsinfonie.

**Im Neff** läuft ab heute ein Groteskluftspiel der „Europa“, „Eberden bringen Glück“. Bekannte Darsteller

wirken mit: Stanley Lupino und Helma Todd. Im Beiprogramm läuft: „Sonderlinge im Tierreich“, „Wohnecke“ und „Ufa-Lonwode“. Der großen Nachfrage nach dem bereits in 4 Nachtvorstellungen aufgeführten erotischen Film „Luana“ wegen, hat sich die Direktion entschlossen, denselben nochmals am Freitag und Samstag abends 10.45 Uhr zu zeigen.

**Der Gloria-Palast** am Rondellplatz zeigt ab Freitag den Film: „Der Vetter aus Dingsda“ nach der gleichnamigen, weltbekannten Operette. Vizi Holschuh, die beim Filmpublikum schnell zu großer Beliebtheit gelangte Wiener Operettensängerin, spielt mit der reizenden Lien Deyers zusammen die Hauptrolle. — Im Beiprogramm läuft ein interessanter Kulturfilm: „Geheimnisvolles Birma“ (Eine Filmreihe in unbekanntem Land) und die „Box tönende Wochenschau“.

**Zusammenstoß.** Gestern abend, etwa 1/5 Uhr, stieß ein Radfahrer, der die Kaiserstraße zu einer Fahrt nach Müppur benötigte, am Kreuzungspunkt der beiden Bahnunterführungen hinter der Tankstelle am Lauterbach mit einem Personenzug zusammen. Der Radfahrer trug neben Hautabrisse eine schwere Kopfverletzung davon, die seine Überführung in das städtische Krankenhaus notwendig machte. Das Personenzug wurde sofort von der Polizei gestoppt und die Spuren zur späteren Feststellung der Schuld abgenommen.

# Mitteilungen der Reichspost

**Einstellung von Anwärtern für den gehobenen mittleren Beamtendienst bei der Deutschen Reichspost**

Die Deutsche Reichspost stellt a. H. wieder eine geringe Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) ein. Für die Annahme kommen Bewerber arischer Abstammung in Frage, die die Reifeprüfung bestanden haben. Bewerber, die sich vor dem 30. Januar 1935 um die nationalsozialistische Volkserhebung auf geeignete Weise betätigt haben, werden — ihre Eignung vorausgesetzt — bevorzugt. Bei den übrigen Bewerbern wird besonderer Wert darauf gelegt, daß sie den Gedanken der Volksgemeinschaft voll in sich aufgenommen und ihn auch bereits in die Tat umgesetzt haben (S. S., Arbeitsdienst u. a.). Einstellungsgesuche sind bis spätestens 1. Dezember an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Ferner sollen bei der Deutschen Reichspost demnächst wieder Anwärter für den gehobenen mittleren Fernmeldetechnischen Beamtendienst (technische Telegraphen- und Fernschreiberstellen) eingestellt werden. Die Postämter, die Reichspostzentralamt und das Personalbüro des Reichspostzentralamts, Berlin-Tempelhof, Schöneberger Straße 11-15 erteilen Auskunft über die Annahmeverbindungen. Einstellungsgesuche sind bis zum 15. November an das Reichspostzentralamt in Berlin-Tempelhof zu richten. Nur Bewerber arischer Abstammung mit dem Reifezeugnis für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt und mit guten Leistungen auf einer in der Reichspost anerkannten höheren technischen Lehranstalt haben Aussicht auf Berücksichtigung. Bewerber, die sich um die nationalsozialistische Erhebung besonders verdient gemacht haben, oder die im Besitze des Arbeitsdienstzeugnisses sind, werden bevorzugt. Der Nachweis darüber ist schon im Bewerbungsgesuch zu führen.

**Luftpostverkehr mit Südamerika**

Die regelmäßigen Südamerikafahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ werden nach Beendigung der letzten im Fahrtenplan vorgesehenen, am 27. Oktober in Friedrichshafen beginnenden Fahrt für dieses Jahr zunächst eingestellt. Gleichwohl bleibt auf der Luftpostlinie Berlin-Buenos-Aires ein wöchentliches Verkehren bestehen, den die Deutsche Luft Hansa ab 8. November mit Flugzeugen ausführen wird. Änderungen des bisherigen Flugplans treten nicht ein, ebenso bleiben die Postflüge bei den Luftpostämtern Berlin C 2 am Samstag um 11.30 und bei dem Postamt Stuttgart 9 am Samstag um 18.30 unverändert bestehen. Die Luftpostlinie Berlin-Buenos-Aires kann jetzt auch für Sendungen an Empfänger in Peru — Zeitgewinn bis 10 Tage — und Ecuador — Zeitgewinn bis 15 Tage — benutzt werden. Auskunft über Gebühren und letzte Auflieferungsmöglichkeiten erteilen die Postämter.

**Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach Polen**

Die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände ist vom 30. Oktober 1934 an ebenso wie in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen auch in Wertbriefen nach Polen nicht mehr zulässig.

**Nachnahmepaket nach Luxemburg**

Nach Luxemburg darf von einem und demselben Absender an einen und denselben Empfänger am gleichen Tage nur ein Nachnahmepaket aufgegeben werden.

# Karlsruher Veranstaltungen

## Luftschuh-Werbekundgebung

Zu einer großen Aufklärungs- und Werbekundgebung hatte auf vergangenen Mittwoch abend die Kreisgruppe I des Reichsluftschuhbundes, Ortsgruppe Karlsruhe die Bewohner der inneren Altstadt in den Saal der „Ara“ eingeladen. Die Volksgenossen waren so zahlreich der Einladung gefolgt, daß um 8 Uhr der Saal überfüllt war und viele wieder umkehren mußten. Die Kapelle des NSV der hiesigen Ortsgruppe, unter der Leitung von Kapellmeister Veyer, eröffnete den Abend mit Armeemärschen. Zunächst folgte die Vorführung von 2 Filmen. Der erste zeigte die starke Nützung der Luftschuhe der Deutschland rings umgebenden Mächte; der andere führte die Gefahren der Luft, die der Zivilbevölkerung drohen, anschaulich vor Augen.

Nach dem schneidig gelippten Vademecum-Marsch begrüßte der Kreisgruppenführer die anwesenden Volksgenossen, dankte den Amtsträgern für die bisher geleistete Arbeit innerhalb der NSDAP und gab den Termin für die demnächst im Revier beginnende Erntepflichtaktion bekannt. Anschließend nahm der Redner des Abends, Pp. Widmann, Adjutant der Ortsgruppe Karlsruhe des NSV, das Wort zu seiner Rede über die Gefahren aus der Luft, ihre höchstmögliche Anwendung und ins einzelne übergehend über die Aufgaben, die jeder einzelne Volksgenosse hierbei zu übernehmen und zu erfüllen hat. Die Ausführungen fanden großen Beifall.

## Aus der Karlsruher Friseurinnung

Auf Anordnung der bad. Handwerkskammer hatte der wieder neu bestellte Obermeister Pp. Hindenberger auf vergangenen Montag im Künstlerhaus eine Innungsverammlung einberufen. Der Obermeister eröffnete die sehr stark besuchte Versammlung, die erste Innungsverammlung des Reichshandwerksbezirks Karlsruhe, unter Anwesenheit des Reichshandwerksführers Zimmermeister Pp. Vechtel, Karlsruhe, des Vertreters der Handwerkskammer, Syndikus Spall und sämtlicher Obermeister des Reichshandwerksbezirks Karlsruhe. Nach Begrüßung der so zahlreich Erschienenen, insbesondere der Gäste, gab der Obermeister ausführlichen Bericht über die Umgestaltung der Innung, die auf Anordnung des Reichshandwerksführers erfolgen mußte. Die Neugestaltung ist am 1. Oktober 1934 in Kraft getreten. Der Obermeister verlas dann die neuen Satzungen, die nach jedem Innungsmitglied in gebordeter Form zugehen. Anschließend ernannte der Obermeister den Innungsbeirat und die Innungsmarine, ferner die Gefelleinwarte und den Ausschuß für Vorkursprüfungen.

Da die Innung durch Einziehung von Durlach-Stadt und -Land an Umfang zugenommen hat, wird dieselbe in Bezugsgruppen eingeteilt. Es sprachen noch

Syndikus Spall von der Handwerkskammer, dann Zimmermeister Vechtel, der die anwesenden Obermeister ermahnte, in ihren Innungen ebensolche Versammlungen abzuhalten.

## Betriebsversammlung der Firma Wilhelm Blicher

Der Betriebsführer der Firma Wilhelm Blicher & Co., Kropf, hatte am Dienstagvormittag die gesamte, auf über 1000 Mann angewachsene Volksgemeinschaft im Versammlungsraum der Rautine zusammengerufen, um über die am 1. Oktober erlassene Betriebsordnung sowie über andere die Volksgemeinschaft interessierenden Fragen und Vorkommnisse Rechenschaft abzulegen. Er wies einleitend darauf hin, daß die nunmehr erlassene Betriebsordnung, die in bestem Einvernehmen mit dem Vertrauensrat und unter Zugrundelegung nationalsozialistischer Grundätze zustande gekommen ist, für die Volksgemeinschaft von größter Bedeutung ist, denen eine besondere Bedeutung zukommt. Jeder Volksgemeinschaftsangehörige möge sich bemühen, durch gegenseitige Achtung die durch die neue Betriebsordnung erstrebte kameradschaftliche Zusammenarbeit zu fördern, zum Wohle der Firma, zum Wohle jedes einzelnen Arbeitkameraden. Er bat ferner, den Mitgliedern des Vertrauensrates sowie der Betriebsführung vollstes Vertrauen entgegenzubringen.

Alsdann nahm der Betriebsführer der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Gentner, das Wort. Auch er wies



Adolf Wohlbrück



Paula Wessely

Die Träger der Hauptrollen in dem im „Mif“ mit größtem Erfolg laufenden Film „Masterrade“

eingangs auf die neue Betriebsordnung hin. Was wirtschaftlich tragbar war sei berücksichtigt worden. Wenn auch noch nicht alle Wünsche reiflos befriedigt wurden, so ist doch ein großer Schritt vorwärts erzielt worden. Nicht vergessen wurde auch die Mahnung, das Winterhilfswerk, das noch eine beträchtliche Anzahl arbeitsloser, hungernder und freierender Volksgenossen zu betreuen hat, zu unterstützen.

# Erbgesundheitsfragen sind Eilsachen

Die Verantwortung für die Folgen von Verzögerungen

Im Anschluß an einen Fall, der nach einigen Irrwegen schließlich in Dortmund entschieden worden ist, wird in einem Kommentar in der „Deutschen Justiz“ betont, daß Erbgesundheitsfragen immer Eilsachen sind. Leider seien noch nicht alle Erbgesundheitsgerichte von der Notwendigkeit einer beschleunigten Behandlung der Erbgesundheitsfragen durchdrungen. Der Dortmunder Erbgesundheitsrichter Dr. Wez geißelt scharf das Verhalten von Erbgesundheitsrichtern, die es verantworten zu können glauben, daß mit kranken Erbanlagen schwer belasteten Personen länger als vermeintlich die Möglichkeit der Übertragung ihrer kranken Erbanlagen belassen wird. Die Erfahrung weist in vielen Fällen schon verzögerliche Behandlung auf, daß, wie Dr. Wez, laut RdZ, erklärt, ein Geleg in Erwägung gezogen werden müßte des Inhalts, daß alle von Erbkranken Geborenen, die infolge schuldhafter Verfahrensverzögerung noch zur Welt kommen, von den Schuldigen ganz oder mit einer Zubuße unterhalten werden müssen. Das deutsche Volk könne, nachdem ihm dieses Geleg beschieden sei, verlangen, daß nun auch alles geschieht, um den erbkranken Nachwuchs zu verhindern.

Zum Schluß rechnete Pp. Gentner scharf mit den Denunzianten und Verleumdern ab, die, wenn auch nur vereinzelt, auch heute noch da und dort unter den Volksgemeinschaftsmitgliedern auftauchen.

Schließlich sprach noch der technische Betriebsleiter Gröber, der die Arbeitkameraden aufforderte, den jetzigen guten Ruf der Firma durch Aufklärung in der Öffentlichkeit zu erhalten und zu fördern.

einer Überbelastung des Blutkreislaufes und zu schweren Schädigungen der Organe. Es gilt hier, wie überall im physiologischen Geschehen des Menschen, die Regel, daß kleine Reize anregen, große Reize lähmen und sehr starke Reize vernichten.

## Zehn Prozent des Mülls sind wertvoll

Große Mengen verwertungsfähiger Abfallstoffe gehen im Müll- und Abfuhrwesen alljährlich verloren. Bei der Barmer Müllverbrennung hat man bereits seit längerer Zeit auf sorgfältigste das verwertbare Material sortiert. So wurden a. B., wie im Technischen Gemeindeblatt mitgeteilt wird, in der Zeit vom 1. April bis 15. August 1934 allein in dieser Einrichtung, in der das aus dem Stadtteil Barmen anfallende Müll verbrannt wird, 250 Tonnen Material in Form von Metallen der verschiedenen Art sortiert und zur Weiterverwertung abgeliefert. 1933 sind in der Barmer Müllverbrennung über 1300 Tonnen verwertungsfähige Abfallstoffe, meist Konsumgegenstände, Emailleteile, Schrott, Metallabfälle aller Art, alte Metallgeräte usw. ausgesucht und einer Weiterverwertung zugeführt worden. Auch in den übrigen Stadtgebieten besteht eine besondere Organisation zur Auslese von verwertbaren Metallabfällen. Nach den in Barmen gemachten Erfahrungen befinden sich in den Müll- und Abfallstoffen mindestens 10 Prozent verwertungsfähiges Material, wenn man die Auslese auch über den Kreis der Metalle hinaus ausdehnt.



## Betr. 20-prozentiger Abzug der Lohnsteuer für Arbeiter und Angestellte in den Betrieben

Das Ergebnis des 20prozentigen Abzuges der Lohnsteuer zugunsten des Winterhilfswerkes, bitten wir nach Möglichkeit in bar auf der Geschäftsstelle des NSV, Baumeisterstraße 5 a, einzuzahlen, unter Verweisung einer namentlichen Aufstellung der Spender aus den Betrieben und Angabe des Lohnsteuerjahres jedes einzelnen Arbeiters und Angestellten, sowie des gespendeten Betrages. Sollte eine Barzahlung auf der Geschäftsstelle nicht erfolgen, so bitten wir, die Spende auf Postkontokonto Karlsruhe Nr. 15 555 oder Girokonto bei der Stadt, Sparkasse Nr. 4791 einzuzahlen. Auch in diesem Falle muß unbedingt eine genaue Aufstellung der Spenden der Arbeiter und Angestellten bei der Geschäftsstelle des NSV eingereicht werden. Die Geschäftsstelle des NSV gibt nach Einzahlung bzw. Ueberweisung des Betrages die entsprechende Anzahl Plaketten ab.

Kreisbeauftragter des NSV, Karlsruhe, Baumeisterstraße 5 a, Fernruf 6905.

## Spenden für das Winterhilfswerk

Firma Grün & Biffinger A.-G., Mannheim	25 000 RM
Deutsche Gold- und Silberveredelungsanstalt, Wert Meinfelden, Meinfelden	7500 RM
Ungermann, Karlsruhe	1000 RM
Dr. R. Rüb, Karlsruhe	600 RM
Atelierschiffahrt für Metallindustrie, Karlsruhe-Mehlhofen	500 RM
Reichspostdirektion W. Herrmann der Wasser Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerfahden	500 RM
Ungermann, Karlsruhe	300 RM
Heinrich Sailer Nachf., Karlsruhe, G. m. b. H., Kurzwaren- und Schuhhandlung	300 RM
Mietz und Bauberein, Karlsruhe	200 RM
Wilm & Wagner, Karlsruhe	100 RM
August Dornum, Karlsruhe, Lebensmittelgroßhandlung	60 RM
G. Wilhelm Welter, Mannheim	50 RM
Max Eichenberg, Ungermann	35 RM
Wilhelm Götter, Karlsruhe, Jnd. Emil und Wilhelm Götter	20 RM
Dr. med. Rudolf Reinhardt, prof. Arzt, Heidelberg	15 RM
H. Gerhardt, Forstheim, z. St. Madrig, 50 Velas = 16,86 RM	
B. Morath, General-Anwalt a. D., Karlsruhe	10 RM
Wolff Kistner K., Holzwarenfabrik, Karlsruhe	10 RM
Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft, Zweigstelle Singen (Sodenwiel)	10 RM
Franz Gerlinger, Karlsruhe	6 RM
Berber, Maschinen- und Apparatebau G. m. b. H., Karlsruhe	5 RM
Dr. med. Max Was, prakt. Arzt, Heidelberg-Rohrbach	5 RM
Richard Kunze, Maschinen u. Werkzeugbau, Karlsruhe	4 RM
Prof. Dr. Volenitz, Karlsruhe	3 RM
Vol. Oberst, a. D. Weib, Karlsruhe	3 RM
R. Kötter, Heidelberg	3 RM

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

# Tagesanzeiger

Freitag, 26. Oktober 1934

## Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Barbier von Bagdad; 16 Uhr: Rinder-vorstellung.

## Film

Affentisch: Schandak-Extrakt  
Gloria: Der Vetter aus Dingsda  
Kammerlichtspiel: Du bist entzückt, Rosmarie  
Ball: Abschiedswalzer  
Nell: Eberden bringen Glück  
Schandak: Die Blume von Hawaii  
Union-Theater: Masterrade

## Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Rote — Winter Abend  
Grüner Baum: Tanz  
R. W.: Kapelle Heinz Ufermann  
Ungermann: Kapelle Wagemann  
Wieland: Kapelle Fr. Bolner  
Eben: Kapelle Otto Houben  
Hoebner: Tanz  
Weinhaus: Jnd. Familienabende  
Wiener Hof: Tanz



# Das neue Einkommensteuergesetz

\* Berlin, 25. Okt. Im Reichsgesetzblatt Nr. 119 vom 24. Oktober 1934 wird das von der Reichsregierung beschlossene neue Einkommensteuergesetz vom 18. Oktober 1934 veröffentlicht. Der Wortlaut des Gesetzes, das sich in 53 Paragraphen gliedert, ist durch die genauen Einkommens- und Lohnstufentabellen ergänzt.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes — Steuerpflicht — (Paragraph 1) wird festgelegt, daß natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, unbeschränkt einkommensteuerpflichtig sind, während solche natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, mit ihren inländischen Einkünften beschränkt einkommensteuerpflichtig sind.

Abchnitt II — Einkommen — umfaßt die Paragraphen 2 bis 24. In diesem Abschnitt werden zunächst die Einkunftsarten

behandelt. Dabei wird festgelegt, daß der Einkommensteuer nur unterliegenden Einkünfte aus Land- oder Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Arbeit, aus nichtselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietungs- und Verpachtungs- sowie sonstige Einkünfte nach Paragraph 22, wobei es sich vor allem um Leibrenten und Spekulationsgeschäfte handelt. Es folgt eine genaue Aufstellung der steuerfreien Einkünfte. Unter diesen sind bemerkenswert die Vergütungen im freiwilligen Arbeitsdienst, sowie Gehaltsbeihilfen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden.

§ 4 und § 5 beschäftigen sich mit dem Begriff des Gewinnes, während § 6 und 7 Grundzüge für die Bewertung und die Absetzung für Abnutzung oder Substanzverminderung aufstellt. Nach einer Aufzählung der Werbungskosten (§ 9) gibt das Gesetz in § 10 die Sonderausgaben an, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind. Hierunter fällt ein Betrag von 50 RM für jede Hausgehilfin, ferner die Familienabzüge, die mit 300 Mark für die Ehefrau, 300 Mark für das erste Kind, 400 Mark für das zweite Kind, 600 Mark für das dritte, 800 Mark für das vierte Kind und je 1000 Mark für das fünfte und jedes weitere Kind anzusetzen sind.

In den folgenden Paragraphen werden die einzelnen Einkunftsarten aufgezählt. Hieran schließt sich der Abschnitt III über

### die Veranlagung.

Eheleute werden zusammen veranlagt, sofern beide unbeschränkt steuerpflichtig sind und nicht dauernd getrennt leben. Auch die Kinder, für die Kinderermäßigung gewährt wird, werden mit dem Haushaltsvorstand zusammen veranlagt, solange er und die Kinder unbeschränkt steuerpflichtig sind. Jedoch scheiden Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit, die die Kinder aus einem fremden Betrieb beziehen, bei der Zusammenveranlagung aus. § 30 behandelt die Besteuerung bei Auslandsbeziehungen. Danach kann das Landesfinanzamt bei Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieben oder aus selbständiger Arbeit die Einkommensteuer in einem Pauschbetrag festsetzen, wenn besondere unmittelbare oder mittelbare wirtschaftliche Beziehungen des Besteuernden zu einer Person, die im In-

land entweder nicht oder nur beschränkt steuerpflichtig ist, eine Gewinnminderung ermöglichen. Ein ähnliches Gebot behandelt § 31 über die Betriebsbesteuerung. Der Reichsminister der Finanzen kann die Einkommensteuer bei Personen, die durch Bezug aus dem Ausland unbeschränkt steuerpflichtig werden, bis zur Dauer von zehn Jahren seit Begründung der unbeschränkten Steuerpflicht in einem Pauschbetrag festsetzen. Ferner kann er die Besteuerung der Auslandsbeamten abweichend von den allgemeinen Vorschriften verfügen.

Im Abschnitt IV — Tarif — wird in § 32 auf die Einkommenstufentabelle

hingewiesen, die dem Gesetz als Anlage beigelegt ist. Die Tabelle umfaßt in übersichtlicher Form alle Einkommen von mehr als 500 RM im Jahre, so daß aus ihr genau zu ersehen ist, wieviel Einkommensteuer ein Lediger, ein kinderlos Verheirateter und ein Steuerpflichtiger mit 1, 2, 3, 4, 5 und mehr Kindern bei einer bestimmten Einkommenshöhe zu zahlen hat. Auf Antrag werden bei der Veranlagung zur Einkommensteuer besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt, wenn das Einkommen 20000 RM nicht übersteigt. Es ist hierbei an außergewöhnliche Aufwendungen durch Unterhalt von

Kindern oder beherrschten Angehörigen und Ausgaben wegen Krankheit, Todesfall oder Unglücksfall gedacht.

### Die Entrichtung der Steuer

ist im Abschnitt V geregelt. Der Steuerpflichtige hat am 10. März, 10. Juni, 10. September und 10. Dezember Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu entrichten. Steuerpflichtige, deren Einkünfte überwiegend aus der Land- und Forstwirtschaft herrühren, haben am 10. März und 10. Juni Vorauszahlungen in Höhe eines Viertels und am 10. Dezember eine Vorauszahlung in Höhe der Hälfte der zuletzt veranlagten Einkommensteuer zu entrichten (§ 35). Die §§ 38—42 regeln den Steuerabzug vom Arbeitslohn (Lohnsteuer), wobei auf die als Anlage 2 dem Gesetz beigelegte Lohnstufentabelle verwiesen wird, in der in insgesamt 132 Lohnstufen alle Löhne und Gehälter von mehr als 80 RM im Monat für ledige, kinderlos Verheiratete und Arbeitnehmer mit 1—10 Kindern verzeichnet sind. Im übrigen wird in diesem Zusammenhang (§ 38) festgelegt, daß der Arbeitnehmer neben dem Arbeitgeber für die Lohnsteuer nur haftet, wenn der Arbeitgeber den Arbeitslohn nicht vorchriftsmäßig gekürzt hat oder wenn der Arbeitnehmer weiß, daß der Arbeitgeber die einbehaltene Lohnsteuer nicht vorchriftsmäßig abgeführt hat und dies dem Finanzamt nicht unverzüglich mitteilt.

In § 43 werden die Kapitalerträge aufgezählt, bei denen die Einkommensteuer durch Abzug vom Kapitalertrag (Kapitalertragsteuer) erhoben wird. Dem Steuerabzug unterliegen die vollen Kapitalerträge ohne Abzug.

### Abchnitt VI

#### Besteuerung nach dem Verbrauch

(§ 48) sieht vor, daß der Steuerpflichtige nach dem Verbrauch besteuert werden kann, wenn der Verbrauch im Kalenderjahr 10000 RM überstiegen hat und um mindestens die Hälfte höher ist als das Einkommen. Die Einkommensteuer nach dem Verbrauch beträgt nur die Hälfte der Steuer, die sich aus der Einkommenstufentabelle ergibt. Wenn der sich darnach ergebende Steuerbetrag geringer ist als der Steuerbetrag, der sich bei Zugrundelegung des Einkommens ergeben würde, so ist der Besteuerung nicht der Verbrauch, sondern das Einkommen zu Grunde zu legen.

### Im Abschnitt VII

#### Besteuerung beschränkt Steuerpflichtiger

wird im § 49 klargestellt, was als inländische Einkünfte im Sinne der beschränkten Einkommensteuerpflicht anzusehen sind. Es sind dies Einkünfte aus einer im Inland betriebenen Land- und Forstwirtschaft, Einkünfte aus Gewerbebetrieb, für den im Inland eine Betriebsstätte unterhalten wird, oder ein händiger Vertreter bestellt ist, und Einkünfte aus der Veräußerung eines Anteiles an einer inländischen Kapitalgesellschaft; ferner Einkünfte aus selbständiger Arbeit sowie aus nicht selbständiger Arbeit, die im Inland ausgeübt oder verwertet werden. Einkünfte aus Kapitalvermögen, wenn der Schuldner Wohnsitz, Geschäftsleitung oder Sitz im Inlande hat und Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, wenn das unbewegliche Vermögen wie Sachinbegriffe oder Rechte im Inlande gelegen sind.

Beschränkt Steuerpflichtige dürfen Werbungskosten nur insoweit abziehen, als sie mit inländischen Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen. Die Einkommensteuer bemißt sich bei beschränkt Steuerpflichtigen, soweit sie veranlagt werden, nach der Steuer für verheiratete Steuerpflichtige ohne Kinder. Die Höhe der Lohnsteuer bestimmt der Reichsminister der Finanzen. Das Finanzamt kann die Einkommensteuer bei beschränkt Steuerpflichtigen ganz oder zum Teil erlassen oder in einem Pauschbetrag festsetzen, wenn es aus wirtschaftlichen Gründen zweckmäßig ist oder eine geforderte Berechnung der Einkünfte besonders schwierig ist.

In den Übergangs- und Schlußvorschriften (Abchnitt VIII) wird im § 51 bestimmt, daß

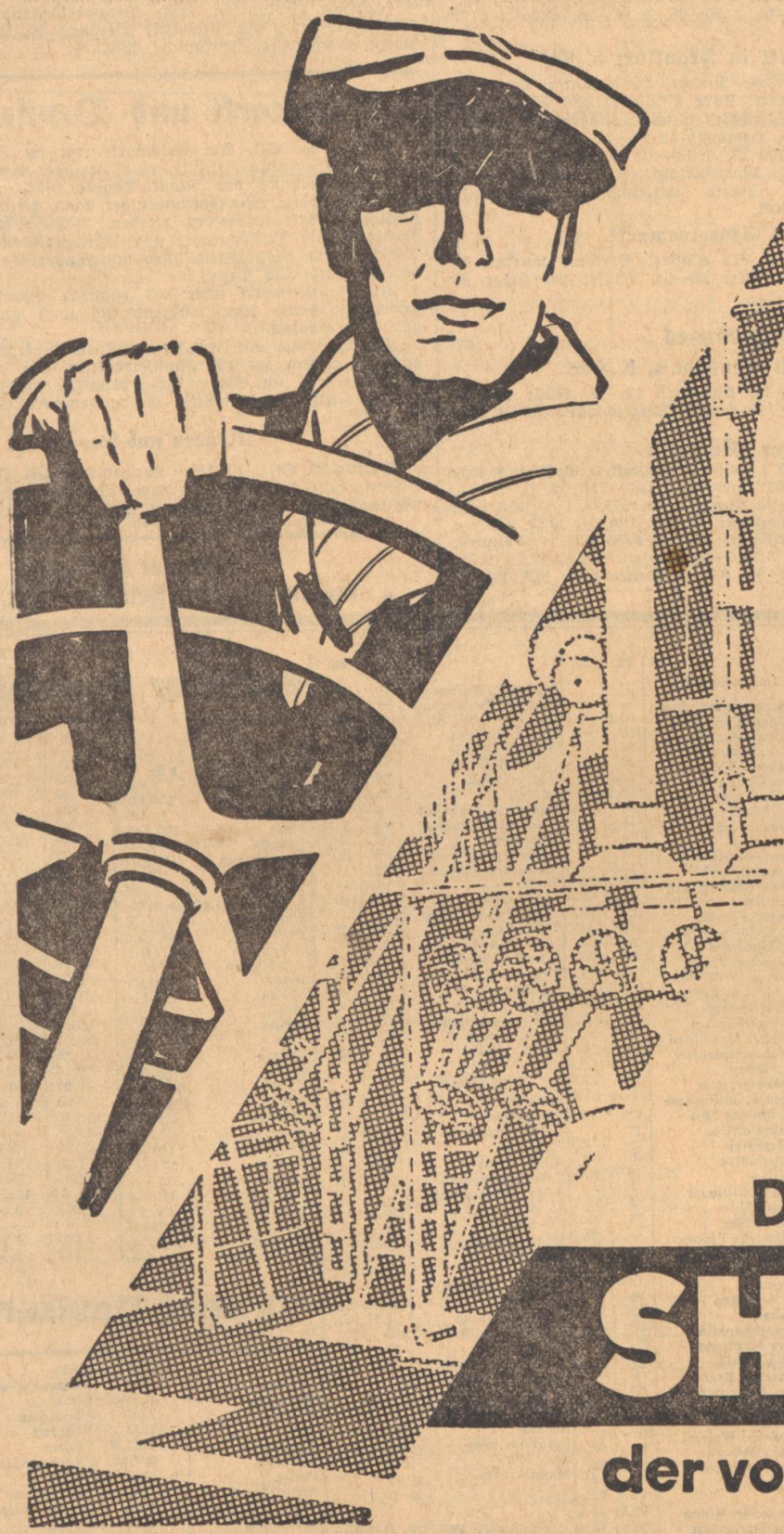
#### das Gesetz erstmalig auf Veranlagungen für das Kalenderjahr 1934 anzuwenden

ist. Die Vorschriften über die Lohnsteuer sind auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für eine nach dem 31. Dezember 1934 erfolgende Dienstleistung gewährt wird. Die Vorschriften über den Steuerabzug vom Kapitalertrag und von sonstigen Einkünften sind auf Einkünfte anzuwenden, die dem Steuerpflichtigen nach dem 31. Dezember 1934 zufließen. Nach § 52 werden die Vorschriften über die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger (Lohnsteuer) auf den Arbeitslohn der für die Zeit nach dem 31. Dezember 1934 gewährt wird; nicht mehr angewendet. Entsprechend wird die Ehestandshilfe nicht mehr von den Einkünften erhoben, die der Veranlagung für das Kalenderjahr 1934 oder ein späteres Kalenderjahr zugrunde liegen. Die für das Kalenderjahr 1934 entrichtete Ehestandshilfe wird auf die für das Kalenderjahr 1934 festgestellte Einkommensteuerschuld angerechnet.



Das feierliche Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Klud

Auf dem Friedhof von Stahnsdorf, vor den Toren Berlins, wurde am Mittwochnachmittag der Heldenführer des Großen Krieges, Generaloberst v. Klud, mit einem feierlichen Staatsbegräbnis zur letzten Ruhe geleitet. Man sieht auf unserem Bilde die Trauerparade der Ehrenkompagnien am Sarge vorbei, der auf einer Scharfblende steht. Im Hintergrund die Grabtafel mit den Frauengäulen.



## Ein Winteroel

nach neuartigem Verfahren  
aus deutschen Fabriken

Geschaffen in engster Zusammen-  
arbeit mit den Kraftfahrzeug-  
fabriken bei modernster Verar-  
beitung ausgesuchter Rohstoffe,  
in der Praxis unter den härte-  
sten Bedingungen geprüft, ist  
SHELL AUTOOEL X ein Winter-  
oel, das in seiner Vollendung  
alle Wintergefahren überwindet.

Das verbesserte

# SHELL AUTOOEL X

der vollkommene Winterschutz des Motors

















# Turnen und Sport

## Die Punkteämpfe am Sonntag

Süddeutschlands Fußball-Gauliga im Kampf

Wieder tritt am Sonntag Süddeutschlands Fußball-Gauliga fast vollständig zum Kampf um die wertvollen Punkte an. Ein Blick auf die Tabellen zeigt, daß schon eine ganze Reihe von Mannschaften aus dem engeren Titelwettbewerb ausgeschieden sind. Bezeichnenderweise sind es mit wenigen Ausnahmen die Mannschaften, die erst in dieser Spielzeit zur Gauliga kamen, also die Neulinge. Aber auch einige traditionsreiche Mannschaften haben schon bedenklich tief in der Tabelle, so der Karlsruher FC in Baden, die Stuttgarter Sportfreunde in Württemberg und Jahn Regensburg in Bayern. Es ist natürlich noch verfrüht, den Ausdruck „Abstiegskandidat“ zu gebrauchen, aber es wird nicht mehr lange dauern, dann wird auch dieses Wort wieder in den Sprachgebrauch der allsonntäglichen Fußballbeobachter eingedrungen sein. Auf der anderen Seite schälen sich nun langsam auch die Mannschaften heraus, die begründete Ansprüche auf die vier in Süddeutschland zu vergebenden Titel erheben. Der Kreis der ernsthaften Bewerber ist naturgemäß noch etwas groß, aber von Sonntag zu Sonntag wird doch die Luft zwischen unten und oben größer, denn bei der Ungegünstigkeit der Spielstärke wirkt sich ein Gewinner oder Verlorener Punkt mitunter recht hart aus.

Das Programm des Sonntags ziert einige Großkämpfe, u. a. die Begegnungen FC Pirmasens — Union Niederrad, VfL Neckarau — SV Waldhof, FC Borussia — VfR Mannheim, Union Bödingen — SV Feuerbach, Wader München — 1. FC Nürnberg und SpVg. Fürth — Bayern München. In Süddeutschland ist also der FC Pirmasens (wir glauben FC Pirmasens) Gelegenheit gegeben, an den diesmal spielfreien Fußballbeobachtern etwas herauszukommen, während in Baden der spielfreie FC Freiburg voranschrittlich von der Spitze verdrängt wird. Neckarau, Forstheim und Waldhof haben die große Chance! In Württemberg, wo der Tabellenführer ebenfalls spielfrei ist, könnte der SV Feuerbach mit den Aufsteigern gleichziehen, nämlich wenn er in Bödingen gewinnt. Das gleiche gilt aber auch für VfL, das allerdings schon zwei Verlustpunkte mehr hat als die Räder. In Bayern kann Wader München durch einen Sieg über den Nürnberg „Club“ die in Fürth verlorene günstige Position wieder zurückerobern. Fürth, das zu Hause gegen Bayern München spielt, könnte aus dem Münchener Großkampf profitieren!

### Gau Baden

VfL Neckarau — SV Waldhof  
FC Forstheim — VfR Mannheim  
Borussia Karlsruhe — FC 08 Mannheim  
VfB Mühlburg — Germania Karlsruhe

„An der „Ultraspieler“ wird der VfL Neckarau am Sonntag über ein volles Haus ausstrahlen können, nicht nur weil der SV Waldhof der Gegner ist, sondern weil der VfL Neckarau Meisterkandidat ist und ein Erfolg gegen den Meister durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt. Der Ausgang des Spiels ist vollkommen offen. Der Sieger wird die Tabellenführung übernehmen. Bei einer Punkteteilung, oder bei einem Siege Waldhofs könnte der neue Tabellenführer aber auch FC Borussia sein, der ein sehr gutes Torverhältnis hat und diesmal zu Hause gegen den VfR Mannheim spielt. Er muß natürlich erst die Aufsteiger schlagen, leicht wird ihm dies nicht fallen, ja ein Erfolg des Gastes ist gar nicht ausgeschlossen. Wie man sieht: der Kampf um die Spitze ist in Baden schon jetzt zu einem Ereignis geworden! Borussia Karlsruhe sollte mit dem FC 08 Mannheim im glücklichen werden und den VfB Mühlburg erwarten wir ebenso klar gegen Germania Karlsruhe in Front.

### Gau Südwest

FC Pirmasens — Union Niederrad  
Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach  
Bormata Worms — FC Frankfurt  
Vorfahrt Reutlingen — Sportfr. Saarbrücken  
Saar 05 Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern

### Gau Württemberg

VfB Stuttgart — SV Göttingen  
Union Bödingen — SV Feuerbach  
Sportfr. Stuttgart — 1. SV Ulm  
Sportfr. Göttingen — SG Stuttgart

### Gau Bayern

Wader München — 1. FC Nürnberg  
SpVg. Fürth — Bayern München  
Jahn Regensburg — Schwaben Augsburg  
SpVg. Weiden — SV Nürnberg

## Sportwettbewerb in Grözingen

Athletiksportverein 04, e. V. Grözingen veranstaltet am Samstag, den 3. November, um 19.30 Uhr, im geheizten Ochsenstalle eine Sportwettbewerb. Wir sind dem Wunsche einzelner Sportler und Anhänger unserer Heimatgemeinde gefolgt und haben auch diesmal wie bei der Frühjahrsveranstaltung, die uns allen noch in Erinnerung ist, für ein abwechslungsreiches Programm Sorge getragen. Wir wollen einen Abend unter Sportler verbringen und unsere Alltagsorgen vergessen.

Weltmeister Führer, der bei einem Körpergewicht von 145 Pfund, im einarmigen Stoßen 1. mit 205 Pfund ein Weltrekord besitzt und im Ringkampf beinahe 1000 Pfund bewältigt, will mit dem deutschen Meistertitelwächter Neubauer, der mit beinahe 200 Pfund Körpergewicht über 1000 Pfund zur Hochstrecke bringt, in Grözingen einen Dreikampf austragen. Wir dürfen gespannt sein, was der kleine Führer mit dem schweren Neubauer macht. Stellvert. Gaufrührer Wiedmaier wird dem Kampf beiwohnen. Gleichzeitig wird die Gewichthebermannschaft des Polizeisportvereins Karlsruhe mit den Grözingen Athleten einen Freundschaftskampf im Gewichtheben und Ringen austragen.

## Zerengang der Turnerinnen

Antische Turnerschaft — Oberer Reichsaunrukreis

Die turnerische Kleinarbeit in den Abteilungen und Vereinen wird in der DV stetig genährt durch dauernde nachhaltige Schulung der Leiter und Leiterinnen. So

begannen am vergangenen Sonntag die Turnerinnen unseres Kreises mit einem 1/2-tägigen Wochenendbesuch die Schulungsarbeit für das Winterhalbjahr. Eine stattliche Zahl erwartungsvoller Turnerinnen und Turnvater wurde am Samstagvormittag von Kreisführer Hans Doll bewillkommt und die Leitung an die Kreisfrauenturnwartin Frau Anna Weegmann, übergeben.

Undenktlich viel mußte Frau Weegmann den Teilnehmerinnen des Kurses in verhältnismäßig kurzer Zeit beibringen. Laufen, Hüpfen und Gehen, angefangen bei den einfachsten Übungen bis zu den vollendeten Schrittkarten, Ball- und Selbstaushilfen für zweiwöchige die Zeit des Samstagvormittags aus. Dazwischen brachten die Hallenspiele von Föhn, Steiner, Nürnberg, Frau Weegmann, Heck, Gondelsheim und Wieser, Eppingen, reiche angenehme Abwechslung und große Begeisterung. Den Samstagabend mußte Kreisdienerwart Pfänder zu einem Vöns-Abend ausangehen.

Die Arbeit des Sonntags wurde mit einer Morgenfeier der Frauenführer des Kreises, Steiner, Nürnberg, eingeleitet. In der Gymnastik zeigte Frau Weegmann in vielfältiger Form, daß die Teilnehmerinnen einen wertvollen Schatz neuer Eindrücke vom heutigen Frauenturnen mit nach Hause nehmen konnten. Die Vorturnerinnen, geleitet von Frau Weegmann, Wieser und Heck zeigte neuen Stoff am Barren, am Reck, Gemeinschaftsübungen mit Gefang, dann turnte unsere Kreisführerinnen-Komitee am Barren. Begeisterte Aufnahme fanden auch die Pfichttänze der DV sowie die bisher auch nicht allgemein bekannten Bauerntänze. Gymnastiksprünge und Keulenübungen bildeten Gebiete für die schon fortgeschrittenen Teilnehmerinnen des Lehrgangs und eine kurze Aussprache schloß die praktische Arbeit ab. Ein kräftiges Gut-Heil auf Führer, Volk und Vaterland ließ den Lehrgang ausklingen.

## E. Riebschläger ausgezeichnet

Europanmeister im Turnspringen, Ewald Riebschläger (Reis), ist vom Deutschen Schwimm-Verband in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Schwimmsport mit der Verleihung der Ehrennadel ausgezeichnet worden.

## Sprung über 22 000 Kilometer

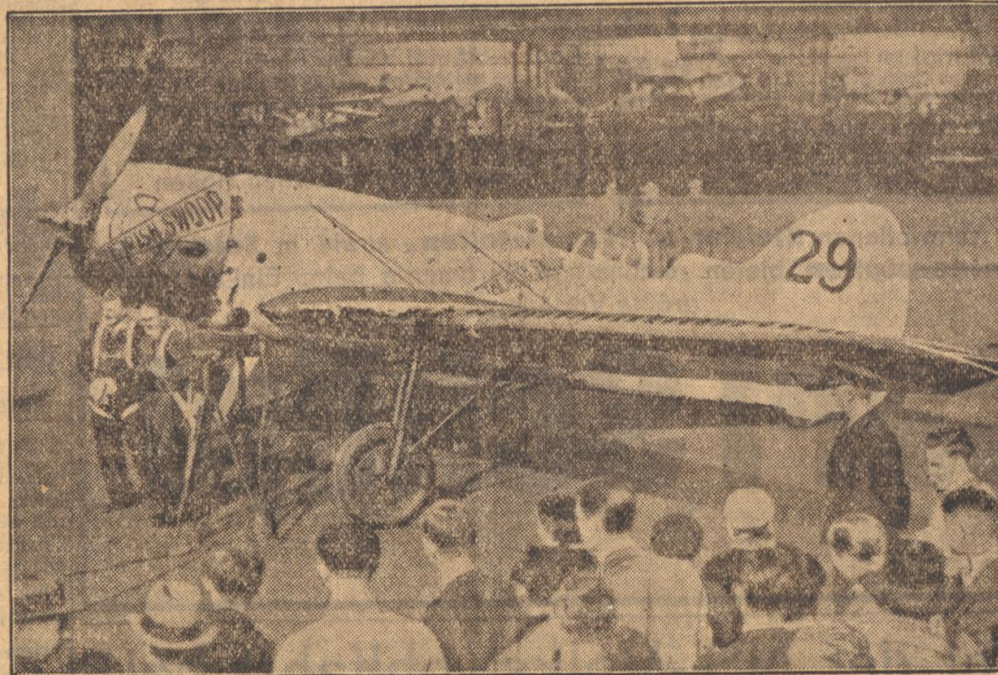
Sportliche Leistungen, wie sie der eben beendete Afrikaflug darstellt, haben immer über das Ereignis selbst hinaus für die Entwicklung der Menschheitsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt. Sportgeist in diesem Sinne hat immer etwas vom Entdeckergeist an sich. Der ersten Überquerung des Ärmelkanals folgte die beispiellose Entwicklung des Flugwesens und letzten Endes bildeten die kühnen Oceanüberquerungen durch Flugzeuge nach dem Kriege den Auftakt für einen

regelmäßigen Passagier- und Postdienst, wie er heute bereits zwischen Deutschland und den südamerikanischen Staaten durchgeführt wird.

Die holländische Luftverkehrs-Gesellschaft unterhält bekanntlich ebenfalls eine regelmäßige Verbindung zu dem niederländischen Kolonialbesitz in Indien. All dem, was wir heute bereits als selbstverständlich gesicherte Errungenschaft der Technik halten, ging aber in den meisten Fällen

der wagemutige Versuch eines einzelnen voran.

In diesem Sinne darf man auch das erhabene Ergebnis des Luftrennens nach Australien werten. Wenn auch der allzu große Optimismus einiger Vorkämpfer, die jetzt bereits von der Möglichkeit einer regelmäßigen Verbindung London — Melbourne in drei Tagen reden, als verfrüht erscheinen muß. Die Tatsache bleibt jedenfalls zunächst bestehen, daß es gelungen ist, eine Strecke von 22 000 Kilometern, die zum Teil über Wästen und Meere führt, in 64 Stunden zu überwinden. In noch nicht ganz drei Tagen von London nach Melbourne, am Samstag früh in London gestartet und am Montag über Australien! Diese Leistung ist allein so unerhört, daß sie genügt, dieses Ereignis als Markstein zu einer weiteren unerhörten Entwicklung des Verkehrswezens zu werten. Eine Entwicklung, die wiederum eine völlige Veränderung des Weltbildes nach sich ziehen kann. Entfernungen spielen keine Rolle mehr, Ozeane verschwinden und die Erdteile treten einander näher.



Hizmaurice will Scotts und Mack Australienrekord unterbieten  
Auf unserem Bild sieht man das Flugzeug „Zild Swoop“ und dabei Hizmaurice und seinen Begleiter Bonar im Londoner Flughafen Croydon.

## Handball am Sonntag

Sieben Spiele um den Handball-Pokal

Die Handballpunktspiele im Reich erfahren am kommenden Sonntag eine ganz gewaltige Einschränkung, bedingt durch die Pokalrunde der Gaumannschaften, die mit sieben Vorrundentreffen eingeleitet werden. Das achte Spiel, das zwischen Brandenburg und dem Potalverteidiger Sachsen, ist bekanntlich auf den 4. November verlegt worden. So ergibt sich also für die Vorrunde folgender Spielplan:

In Augsburg: Bayern — Württemberg  
in Gießen: Nordhessen — Baden  
in Bielefeld: Westfalen — Südwest  
in Köln: Mittelrhein — Nordmark  
in Düsseldorf: Niederrhein — Niederachsen  
in Duppel: Schlesien — Mitte  
in Königsberg: Ostpreußen — Pommern.

Die Begegnung in Augsburg mühte mit einem sicheren Sieg der bayrischen Vertretung enden, ebenso erwarten wir Baden in Gießen glatt gegen Nordhessen in Front. Sowohl in Bielefeld als auch in Köln und Düsseldorf erscheint die Frage nach dem Sieger völlig offen. In Duppel wird der Gast zu einem Sieg kommen und in Königsberg müßten die Ostpreußen gewinnen.

### In Gießen

#### Nordhessen gegen Baden

In der badischen Ost stehen viele neue Kräfte, die ihre Eignung erst noch unter Beweis zu stellen haben. Die badische Spielstärke liegt aber im allgemeinen über der der Nordhessen, aus diesem Grunde erwarten wir einen Sieg Badens. Die Mannschaften:  
Nordhessen: Volt (Gießen); Wärminkel (Wehlar) — Funke (Gießen); Heine (Kassel) — Cremer (Gießen) — Ries (Kassel); Dieck II (Kassel) — Schmidt (Kirchbanna) — Ringel (Kassel) — Krüger — Schüler (Gießen).  
Baden: Roh; Eysel — Leiderich (alle Tsd. Ketsch); Aufschmann (SV Waldhof) — Schwöbel (TSG Weinsheim) — Keilbach (Tsd. Ketsch); Zimmermann (SV Waldhof) — Gund (Tsd. Ketsch) — Spengler (SV Waldhof) — Herzog (SV Waldhof) — Fischer (VfR Mannheim).

### Nur neun Punktepiele.

In den vier süddeutschen Gauen finden insgesamt nur neun Spiele der Gauliga statt, da die meisten

Vereine Spieler für die Gaumannschaften abstellen müssen. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

### Südwest

Polizei Darmstadt — Tsg Offenbach  
TV Hagen — Pfalz Ludwigshafen

### Baden

TSV Rühlsh — TV Hohenheim  
TV Ettlingen — FC 08 Mannheim

### Württemberg

Tsg. Göttingen — Tsg. Göttingen  
TSV Süssen-Stuttgarter TV

### Bayern

1. FC Bamberg — TV Sanderabühl  
Polizei München — TV Milbertshofen  
TV Jngolstadt 01 — MTV 79 München.

## Badische Hockeyergebnisse

TV 46 Mannheim — MTC	2:2
Germania Mannheim — TV 46 Heidelberg	4:1
Germania Mannheim 2. — TV 46 Heidelberg 2.	1:0
Germania Mannh. Jgd. — Heilbr. 96 Jgd.	3:1
Germania Mannh. Schül. — Heilbr. 96 Schül.	7:2
FC Heidelberg 2. — Tdb. Bruchsal	4:0
FC Heidelberg Schül. — Tdb. Bruchsal Schül.	2:0
TV 46 Heidelberg Schül. — Tdb. Bruchsal Schül.	11:1
Gemeinschaft. Heidelberg — TV 64 Schwetzingen	6:0
FC Salem — FC Konstantz	4:1
TSV Stuttgart — Billingen 08	4:0
Kickers Stuttgart — Billingen 08	3:1

### Damen

TV 46 Mannheim — MTC	3:1
TV 46 Mannheim — TV Frankenthal	3:1
Germania Mannheim — TV 46 Heidelberg	4:1
SC Stuttgart — Billingen 08	2:0
TSV Stuttgart — Billingen 08	1:0

## Aufruf der Deutschen Turnerschaft

„Der Führer des deutschen Volkes hat aufgerufen zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Kein Volksgenosse darf Not leiden; es gilt Opfer zu bringen.“

Wie im Vorjahre werden sich auch diesmal die Vereine der Deutschen Turnerschaft in ihrer Gesamtheit dem großen Gemeinschaftswerk zur Verfügung stellen. Die Deutsche Turnerschaft ist von jeher beste Trägerin der Volksgemeinschaft gewesen, sie soll auch diesmal wieder das Gefühl der schicksalhaften Verbundenheit mit allen Volksgenossen deutschen Blutes bekräftigen. Wir richten daher an alle unsere Vereine die Aufforderung, sich mit den tüchtigen Trägern des Winterhilfswertes in Verbindung zu setzen und sich im vollsten Maße zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Turnerschaft überweist auch diesmal dem Winterhilfswert 20 000 Mark.

Jeder Verein sollte mindestens den Reinertrag einer Veranstaltung des Winters dem Hilfswert überweisen. Darüber hinaus erwarten wir, daß jeder einzelne die Erwartungen des Führers erfüllt und durch freudige persönliche Opfer dazu beiträgt, daß die Winterkälte gegen Hunger und Kälte siegreich geschlagen wird.

### Der Führer der Deutschen Turnerschaft:

(ges.) von Tschamer und Otten, Steding, Loyka, Münch.

## Der Reichssportführer im Westen

Auf seiner Westdeutschlandreise kam der Reichssportführer von Tschammer und Otten am Mittwoch in die Städte Duisburg-Gamborn, Oberhausen, Mülheim und Essen. Es war ein ereignisreicher Tag für Westdeutschlands Turn- und Sportbewegung, das tat sich allenthalben kund. Überall der gleiche herzliche Empfang, den man dem Führer des deutschen Sports bereite. Über seine Westdeutschlandreise sagte der Reichssportführer in Duisburg: „Keine Besichtigungsreise ist meine Fahrt, sondern das Erlebnis eines Mannes, der jede Stunde bemüht sein möchte, zu helfen, dort zu helfen, wo das Volk, insbesondere die notleidende Bevölkerung der Schuß drückt... Eins wollen und müssen wir sein. Eifern stehen die Führer der einzelnen Verbände zusammen, nicht gegeneinander, nicht so, daß sie im Endeffekt die Köpfe gegeneinanderstoßen, den Schaden haben dann die kleinen Leute.“ Am Essener Abendzug führte er aus:

### „Jeder Deutsche kann und muß Sport treiben,

nicht nur der Bessergestellte. Kein Sport der Schichten. Der Bessergestellte muß helfen, damit der Minderbemittelte genau wie er am Sport teilhaben kann.“

## Sportfunk

Eine Frankreich-Reise unternimmt der FC 05 Schweinfurt am Wochenende, wo er gegen CA Paris und FC Rouen spielen wird.

Wegen unfairen Geschäftsgebahren wurde nunmehr Hambrun 07 in schwere Strafen genommen. Der Verein erhielt eine Geldstrafe von 500 Mark und dem vollverantwortlichen Geschäftsführer wurde die Fähigkeit zu einer weiteren Amtsführung im TV abgesprochen. Der Vereinsführer erhielt einen Verweis.

Der deutsche Meister Siegemann und der Italiener Orlandi bestritten den Titelkampf um die Europameisterschaft im Leichtgewichtsbereich in Mailand. Als Kampf-Termin ist der 23. oder 26. November in Aussicht genommen.

Seinen 1 000. Sieger feierte der bekannte deutsche Radrennfahrer G. Jauß jr. jetzt in Altona-Bahrenfeld.



